Postscheckkonto: Dresden
Raden & Comp., Nr. 1268

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 86 | Dresden, Dienstag den 14. April 1925 | 36. Jahrg.

Dichtung und Wahrheit

Die deutschnationale Hindenburg-Legende

Hindenburg ist heute Präsidentschaftskandidat der Reaktion. Endlich hat man wahrgemacht, was schon mehrere Male versucht wurde. Schon unmittelbar nach dem Kapp-Putsch, dann nach dem Londoner Diktat, zuletzt, als Ebert sich zunächst gegen den Willen der bürgerlichen Parteien, insbesondere der Deutschen Volkspartei, sträubte, sich durch ein verfassungänderndes Gesetz auf parlamentarischem Wege ein Präsidentschaftsprovisorium erneuern zu lassen, lancierten geschickte und ungeschickte Nachrichtenmacher der Hugenberg- und Scherlpresse die angebliche Sehnsucht des deutschen Volkes nach dem Reichsoberhaupt Hindenburg in die ihnen zur Verfügung stehenden Zeitungsspalten.

Nun, das Ziel ist erreicht. Wenn auch wohl auf Kosten der Festigkeit des Bündnisses der beiden Volksparteien und auf Kosten der politischen Haut des Vaters dieser „heiligen Allianz", des Herrn Gustav Stresemann, weiland Außenminister der deutschen Republik. Deutschland soll, wie dereinst nach 1870 das Frankreich der Herren Gambetta und Thiers, seinen „Mac Mahonismus" erleben ...

Herrn Hindenburg, den heute Siebenundsiebzigjährigen, umspinnt die patriotische Legende. Wer auch nur ein völlig leidenschaftsloses und ruhiges Wort der Kritik an dem Generalissimus wagte, verfiel der Feme der vereinigten deutschen Unzulänglichkeit, selbst dann, wenn der General — wie ja wiederholt vorkam — sich nicht auf mehr oder weniger belanglose Redensarten bei Militärvereinskommersen, Garnisonsbegängen und Sängerfesten beschränkte, sondern sich auch bei Wahlen und andern hochpolitischen Gelegenheiten recht geduldig für die eigentliche Politik, und zwar die konservative Parteipolitik, mißbrauchen ließ. Und es ist dann, das darf wohl festgestellt werden, gerade von den politisch Andersdenkenden im großen und ganzen viel schonender und wohlwollender behandelt worden, als er es verdiente. Sicherlich sprach hier das Mitleid mit seinem hohen Alter mit und das Gefühl für die menschliche Tragik im Leben eines Mannes, aus einer heute gestorbenen Generation stammend, dem gewaltige Ereignisse eine Welt in seinem Kopf zerbrachen und der sich noch immer krampfhaft an das den Händen entglittene Spielzeug früherer Tage klammern möchte, an seinen „obersten Kriegsherrn", an den „allergnädigsten König und Herrn", an Ordensstaat und Kadettenerinnerungen. Vielleicht auch ragt, rein menschlich gesehen, der Charakter dieses Mannes, der sicherlich niemals nach der Seite der Pflichterfüllung hin, so wie er sie eben auffaßte, persönliche Angriffsflächen bot, wirklich wie ein Fels aus den Niederungen der Feigheit (Wilhelm), des nur dem Ich dienenden Ehrgeizes (Ludendorff), des Intrigantentums (Tirpitz) und der Demagogie (Helfferich) heraus — moralische Defekte in jener Fünfmänner-Diktatur, die Deutschland in die Katastrophe führte — Defekte, nach dem Zusammenbruch in ihrer ganzen Kläglichkeit sich enthüllend. Hindenburg blieb auf seinem Posten, als der Kaiser bei Nacht und Nebel über die Landesgrenze geflohen war, ein gewisser Lindström sich zu Schiff nach Schweden begab, Tirpitz völlig unsichtbar wurde, Helfferich sich um ein demokratisches Mandat zur Nationalversammlung bewarb. Von da an setzt die Legendenbildung um Hindenburg ein.

Heute ist er Präsidentschaftskandidat. Er bewirbt sich um das höchste und verantwortungsvollste Amt, das Deutschland zu vergeben hat. Wieder soll das Schicksal von Millionen in diesem Lande Lebender von dem Kopf des einen mit abhängig gemacht werden. Nunmehr wäre Legende nationaler Frevel. Zurückhaltung dessen, was man von Hindenburg weiß, wäre Landesverrat!

Wer ist Hindenburg ...?

•

Einige Dokumente aus Deutschlands großer Zeit

Der Feldherr

Ueber den Soldaten und Feldherrn Hindenburg urteilt der Major a. D. Fr. C. Enders, einer der besten Kenner der deutschen Strategie während des Krieges, im Weltkrieg bayerischer Generalstabsoffizier, in seinem Buch „Die Tragödie Deutschlands" folgendermaßen:

„Wir hatten im Westen keinen Feldherrn... War Deutschland wirklich so arm an großen Generalen? Es ist zugegeben, daß „großer General" einen außerordentlich seltenen Artikel darstellt, viel seltener, als das die Generale selbst glauben. Aber so gut Frankreich seinen Joffre und Foch, England seinen Allenby hatte, hätte doch Deutschland gewiß aus der Masse seiner Offiziere Generale sich entwickeln lassen können. Je mehr man darüber nachdenkt, desto mehr muß man dem militärischen System in Deutschland die Schuld geben. Bei aller Verehrung, die man dem gutmütigen, treuen und biederen Hindenburg, der vielleicht ein ganz brauchbarer Armeeführer gewesen wäre, zollen muß, ist es doch bedauerlich, daß Deutschland ihn als Inkarnation deutscher Strategengröße aufstellte und heute noch aufstellt. Hindenburg war nach ganz kurzer Zeit das gutmütige Werkzeug oder Aushängeschild Ludendorffs. Er war klug genug, sich niemals diesem Feuerkopf in den Weg zu stellen. Seinem Charakter verlieh es einen berechtigten Glorienschein, wenn er die zweckmäßige amtliche Propaganda und ... den Eifer der überschäumenden Verstimmung immer ... Ludendorff zuschrieb. Aber das ändert an der Tatsache nichts, daß er kein Feldherr war. Ihm fehlte die überragende Geistigkeit eines Cäsar, eines Napoleon, die Kultur eines Turenne, eines Moltke. Ihm fehlte die Beweglichkeit des

Intellekts ebenso wie seine Tiefe. **Man braucht nur seinen Kopf zu betrachten, um sich über diese Frage vollkommen im klaren zu sein, und man braucht nur das zusammenzustellen, was er gesprochen hat, um die aus dem Studium der Gesichtszüge sich ergebende Charakteristik bestätigt zu finden.** Es ist unverständlich, warum die Deutschen unbedingt Hindenburg zu einem großen Feldherrn auch heute noch stempeln wollen. Die Welt lächelt über diesen Versuch ein böses Lächeln. Sie würde es verstehen, wenn Deutschland sagen würde: Wir konnten nicht siegen, denn wir hatten keinen überragenden Geist an unserer Spitze."

Nur eine einzige Tatsache zu diesem völlig vernichtenden Urteil eines deutschen militärischen Fachmannes über Hindenburg: Der Feldmarschall war der eigentliche Vater der Proklamation Polens als Königreich, und er zerstörte damit die Möglichkeit, schon 1916 mit Rußland zu einem Sonderfrieden zu gelangen; außerdem machte man damit Oesterreich, das damals eine Vereinigung Kongreßpolens mit Galizien anstrebte, mißtrauisch. Hindenburg verlangte die Proklamation des Königreiches in einer an den Kanzler abgeschickten geheimen Denkschrift, in der als Grund des überraschenden Schrittes angegeben wurde, es würde möglich sein, in dem so „befreiten" Polen ganze Freiwilligen-Armeekorps gegen Rußland aufstellen zu können. Eine monatelange Werbung unter den Polen ergab schließlich — 1000 (in Buchstaben: tausend) Freiwillige.

•

Der Politiker

In dem Protokoll einer Sitzung vom 8. Januar 1917 in der Obersten Heeresleitung (das Original befindet sich bei den Akten der OHL. und trägt den Vermerk „Ganz geheim, von Hand zu Hand"), in dem von den maßgebenden Militärs Hindenburg, Ludendorff, von Bartenwerffer, von Holtzendorff der verschärfte U-Boot-Krieg beschlossen wurde, heißt es wörtlich:

v. Holtzendorff: Was nun wir, wenn der Kanzler nicht mitmacht?

Feldmarschall: Das macht mir auch Kopfzerbrechen.

v. Holtzendorff: Dann müssen Sie (Hindenburg) Kanzler werden.

Feldmarschall: Nein, das kann ich nicht und will ich nicht. Ich kann nicht mit dem Reichstag verhandeln.

v. Holtzendorff: Ich halte Bülow und Tirpitz wegen ihres Verhältnisses zum Kaiser für ausgeschlossen.

Exz. Ludendorff: Ich würde dann dem Feldmarschall nicht zureden.

Feldmarschall: Ich kann im Reichstag nicht reden. Ich lehne ab. Wie ist es mit Gallwitz?

Exz. Ludendorff: Ob er den U-Boot-Krieg überhaupt will?

v. Holtzendorff: Der Kanzler genießt im Ausland großes Vertrauen.

Feldmarschall: Also wir halten zusammen. Es muß sein. Wir rechnen nach dem Kriege mit Amerika ab und haben alle Vorbereitungen getroffen. Schlechter kann es nicht werden. Der Krieg muß mit allen Mitteln abgekürzt werden.

Das Protokoll zerstört wohl auch endgültig die fromme Legende, als habe der biedere Hindenburg seine Kompetenzen als Heerführer niemals überschritten. Hier tritt er nicht nur in seiner ganzen fatalen, selbsteingestandenen politischen Unzulänglichkeit offen hervor, sondern auch — trotz dieser seiner Unfähigkeit — als Kanzlerstürzer und Militärputschist gegen die damalige Reichsregierung Bethmann-Hollweg.

•

Der getreue Ekkehardt

Am 30. August 1917 überbrachte der päpstliche Nunzius Pacelli der Reichsregierung die Friedensvermittlung des Papstes, die sich auf eine sorgfältige und sichere Fühlungnahme und Verständigung über den Schritt mit der englischen Regierung stützte. Wesentlich für das Gelingen des Schrittes war, wie es wörtlich in dem Schreiben des Nunzius hieß, „eine bestimmte Erklärung über die Absichten der deutschen kaiserlichen Regierung bezüglich der vollen Unabhängigkeit Belgiens und der Entschädigung für den in Belgien durch den Krieg verursachten Schaden".

Es fand darauf ein Briefwechsel über Belgien zwischen Hindenburg und dem nach Bethmann-Hollweg Reichskanzler gewordenen Dr. Michaelis statt.

Als Folge dieses Briefwechsels und unter dem Druck Hindenburgs beantwortete Michaelis am 24. September 1917 das Schreiben des päpstlichen Friedensabgesandten und verweigerte in diesem Schriftstück die Antwort auf die entscheidende Anfrage des Papstes, da er (wörtlich aus dem Brief) erklärte, „im heutigen Stadium der Dinge noch nicht in der Lage zu sein, eine bestimmte Erklärung über die Absichten der Kaiserlichen Regierung im Hinblick auf Belgien und die von uns gewünschten Garantien abzugeben".

Fast genau ein Jahr später, am 2. Oktober 1918, traf aber beim Reichskanzler Prinz Max von Baden folgendes Telegramm der Obersten Heeresleitung ein:

> Die OHL. bleibt auf ihrer am Sonntag, dem 29. September d. J., gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebots an unsre Feinde bestehen. Die Lage verschärft sich täglich und kann die OHL. zu **schwerwiegenden Entschlüssen (?) zwingen**. Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen, um dem deutschen Volke und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder versäumte Tag kostet Tausenden von tapferen Soldaten das Leben.
>
> gez. v. Hindenburg.

Man lese dieses Telegramm aufmerksam. Was soll die Wendung heißen, daß die Lage die Heeresleitung „zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen" könne? Man kann die Worte gar nicht anders als eine Drohung auffassen, entweder als die Drohung, in diesem schwersten Augenblick des Landes zu demissionieren (das hatten Hindenburg und Ludendorff früher schon öfter angedroht, allerdings aus gerade den entgegengesetzten Motiven) oder aber als die Drohung mit einer Kapitulation auf freiem Felde. Dann würde sie allerdings das in Zusammenhang mit dem Hindenburg-Kult gezüchtete Märchen vom militärisch unbesiegten Deutschland trefflich illustrieren.

Heute, im Jahre 1925, ist dieser Generalissimus von 1917 und 1918 Reichspräsidentschaftskandidat. Nicht wir haben ihn dazu gemacht. Seine Anhänger haben dafür ge-

Am Grabe der KPD.

Faschistischer Oberbefehl über kommunistische Bürgerkriegstruppen

Aus Halle wird uns geschrieben:

Der frühere politische Redakteur der kommunistischen Tribüne in Magdeburg, Ernst Boese, Mitglied des Anhaltischen Landtages, der vor kurzem aus der KPD. austrat, veröffentlicht jetzt eine Broschüre aus intimster Kenntnis der Vorgänge in der KPD. Unser Hallesches Parteiblatt ist in der Lage, bereits heute den Inhalt dieser sensationellen Broschüre, betitelt „Am Grabe des Kommunismus", bekanntzugeben. Aus ihr geht u. a. eindeutig **die Verbindung zwischen Hitlerputsch und kommunistischen Aufstandsversuchen im Herbst 1923 hervor.** Wir lassen folgende Abschnitte folgen:

„Im September 1923 glaubte die Partei so weit zu sein, um alle Kräfte der Partei einstellen zu können auf den entscheidenden Schlag auf die Staatsgewalt, auf die Eroberung der Macht und die **Errichtung der proletarischen Diktatur.** Ein fieberhaftes Rüsten beginnt, allen Parteimitgliedern wird eingehämmert, daß das Ende des Ruhrkrieges gleichzeitig Beginn der proletarischen Herrschaft bedeuten könne. Ueber die vorbereitenden Maßnahmen, die von der Parteileitung zur Eroberung der Macht getroffen wurden, können wir aus begreiflichen Gründen nichts sagen, so daß unsre Darstellung höchst unverständlich ausklingen wird. Nur mit Entsetzen können wir an jene Woche zurückdenken, die den ganzen Dilettantismus der KPD. offenbarte.

In drei Tagen wurden die Regimenter zum Bruderkrieg aus dem Boden gestampft.

Das soll heißen, daß die Sendlinge der Parteileitung an Hand der Mitgliederlisten der Ortsgruppen die militärischen Kaders der Partei zusammenstellten und sich einbildeten, die Rote Armee für Deutschland geschaffen zu haben. Die Bewaffnung war vollständig ungenügend. Die Kampftruppen waren fast gänzlich unbewaffnet, und alle Meldungen der militärischen Leitungen über militärische Waffenbestände waren aus den Fingern gesogen. Wo überhaupt Waffen von der Partei gekauft wurden, gelangten sie nicht in ihren Besitz und es ist wohl genügend bekannt, daß **die Partei um hohe Kaufsummen für Waffen geprellt wurde.** Nicht selten kam es vor, daß sich ein reges Schiebergeschäft durch Zwischenhändler zwischen Faschisten und Kommunisten entwickelte. Wie verantwortungslos von der Partei gehandelt wurde, das sei an folgendem Fall illustriert. Die militärische Leitung des Oberbezirks Mitte, der für die militärischen Operationen von ausschlaggebender Bedeutung war, war für folgende Bezirke zuständig: Sachsen, Thüringen, Halle, Magdeburg, Anhalt. Der militärische Oberleiter dieses Bezirks aber war ausgerechnet

ein faschistischer Offizier, Dr. Hans von Hentig,

der den Decknamen Heller führte. **Hans von Hentig** ist Faschist und gehört der faschistischen Organisation Oberland an, war aber trotzdem dazu ausersehen, als Oberkommandierender der Roten Armee Mitteldeutschlands **die kommunistischen Arbeiter ins Feuer zu jagen.** Viele kommunistische Arbeiter werden gewiß wie vom Donner gerührt sein, wenn sie erfahren, daß sie im Oktober 1923 unter faschistischem Oberkommando gestanden haben. Die kommunistischen Arbeiter Mitteldeutschlands aber mögen einem gütigen Geschick danken, das sie davor gewahrt hat, ein Opfer der Befehle des faschistischen Generals der Roten Armee zu werden. Als bereits alles verloren war, wagte es der faschistische General, in einer Sitzung den Vormarsch nach Berlin zu fordern, obwohl von vornherein feststand, daß damit das Jena der Kommunistischen Partei herbeigeführt würde. Erst da entfernte man den Faschisten und schickte ihn in seine Heimat zurück, nicht ohne die Versicherung, ihm eine Pension sicherzustellen. Die Parteileitung der KPD. schien von vornherein wenig Vertrauen an die eigene Kraft der Partei zu haben. So importierte man denn auch aus Sowjetrußland eine größere Anzahl von Generalstabsoffizieren, welche die operativen Maßnahmen leiten sollten.

Der Ausgangspunkt aller militärischen Maßnahmen sollte Sachsen und Thüringen sein, wo die Kommunisten aus diesem Grunde auch in die Regierung eintraten.

Sachsen und Thüringen — auf diese beiden Länder hatte die Partei die Karte gesetzt. War die Macht in diesen beiden Ländern und darüber hinaus in ganz Mitteldeutschland erobert, dann sollte **der Vormarsch auf Berlin** erfolgen. Die Reichshauptstadt war bei der schlechten Organisation der Berliner Partei ein besonderes Schmerzenskind, zumal die gegnerischen Kräfte hier am stärksten konzentriert waren. Die Arbeiter des Ruhrgebiets hatten den Auftrag, befehlsgemäß nach dem Osten vorzurücken, um hier die Kräfte für den eigentlichen Kampf zu verstärken. Geld spielte keine Rolle. **Mit vollen Händen griff die Partei in den Dollarfonds, der ihr von Sowjetrußland zur Organisierung der deutschen Revolution zur Verfügung gestellt wurde.** Ist es da verwunderlich, daß die Partei unter diesen Umständen zu einer

Brutstätte der Korruption

wurde? Wer glaubt, mit faschistischen Offizieren den proletarischen Massenkampf organisieren zu können, wer der Meinung ist, daß es möglich sei, das Proletariat den hintenherum in den Bürgerkrieg zu führen, wer skrupellos genug ist, unbewaffnete Massen in die Maschinengewehre zu jagen, der hat politisch und moralisch das Recht verwirkt, noch fernerhin als Arbeitervertreter wirken zu wollen. **Das Proletariat hat bereits sein Urteil gefällt, und nichts kann die Zersetzung in der Kommunistischen Partei noch aufhalten."**

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250414/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sorgt, daß dokumentarisch belegte Dinge über das, was er ist und was er nicht ist, jetzt wieder hervorgeholt werden müssen. Schweigen hieße jetzt, sich eines Verbrechens am deutschen Volke mitschuldig zu machen. Die Wähler haben ein Recht, zu erfahren, was sie von den Bewerbern um das verantwortungsvollste Amt im Reiche erwarten dürfen. Es gibt Dinge, die mehr erfordern als nur eine gewisse Biederkeit des persönlichen Charakters.

Hindenburg war kein Feldherr, Hindenburg war kein Politiker. Hindenburg ist ein Märchen, und so ziemlich das gefährlichste Märchen, das je aus Tendenz und mit allen Mitteln der Volksverführung um einen der schuldbeladenen Gewalthaber von gestern gesponnen wurde...

Der Bayerische Bauernbund gegen Hindenburg

Die jüngste und frivolste Lüge des „ritterlichen" Reichsblocks ist jetzt offiziell widerlegt. **Der Bayerische Bauernbund hat sich am Sonnabend einstimmig für die Kandidatur Marx entschieden, während der Reichsblock schon am Mittwoch der vergangenen Woche auch den Bayerischen Bauernbund als Anhänger der Kandidatur Hindenburg proklamiert hatte.**

Es ist selbstverständlich, daß die Presse des Reichsblocks keinen Anlaß nimmt, die Lüge zu widerrufen. Sie läßt im Gegenteil ihre Anhänger heute noch in dem Glauben, daß nicht nur das Ausland für die Kandidatur Hindenburg ist, sondern mit Ausnahme des Zentrums und der Demokraten auch alle bürgerlichen Parteien für die Kandidatur Hindenburgs sind. Wer mit solchen Mitteln eine Sache vertritt, muß sich sehr unsicher fühlen!

Hindenburgs Osterbotschaft

Hindenburg hat eine Osterbotschaft „erlassen". Das schmeckt ein bißchen nach Wilhelm II. Sie stand in den Osternummern der Rechtsblock-Presse und enthielt nichts Programmatisches. Hindenburg ist daran unschuldig — er hat nur unterzeichnet, denn selbst zu einem solchen Aufruf fehlt ihm die nötige politische Ader. „Gez. Hindenburg" — so erträumen seine deutschnationalen Hintermänner sich auch künftig die Tätigkeit des Reichspräsidenten!

Der Deutscheste der Deutschen

D. **Berlin**, 14. April. (Eig. Rundfunk.) In voller Einmütigkeit führt die Groß-Berliner republikanische Presse ihren Kampf gegen Hindenburg nicht persönlich, sondern gegen seine Auftraggeber. Die Vossische Zeitung stellt heute fest, daß in dem ganzen Osteraufruf Hindenburgs nicht ein einzigesmal das Wort Republik zu finden ist, und fährt fort: „**Hat Hindenburg den Aufruf überhaupt gelesen**, ehe sein Name darunter gesetzt wurde, oder ist es wahr, was man sich in unterrichteten Kreise schmunzelnd erzählt, daß die großen Wahlmacher dem greisen Herrn diese Mühe abgenommen haben? Ist es wahr, daß die Verlierer des Krieges, die Tirpitz, Ludendorff, Bauer, Bejarp ihre Hand im Spiele haben und den greisen Marschall als Deckung benutzen, um ihre Ziele zu verfolgen. Gerade im richtigen Augenblick erinnert die Welt am Montag an die Schrift eines konservativen Schriftstellers, Paul Dehn", über „Hindenburg als Erzieher". Das Büchlein ist bei Theodor Weicher in Leipzig erschienen. In ihm sind alle wesentlichen Aussprüche Hindenburgs seit seiner Kadettenzeit bis zum Erscheinungstage zusammengestellt. Man kann sich vorstellen, daß der Inhalt dieses Büchleins in Anbetracht der Kandidatur Hindenburgs für die Reichspräsidentschaft der Republik einen gewissen Humor auslösen vermag. Wir wollen an Hand der Welt am Montag nur einige Stellen wiedergeben. Im Jahre 1916 erklärte Hindenburg:

„Kein Volk mit einem Tropfen Mannesblut und Ehre in den Adern wird je sein Dasein und seine nationale Ehre irgendeinem schiedsrichterlichen Verfahren anderer Völker unterwerfen."

Hindenburg von 1916 bezichtigt also die jetzige deutschnationale Reichsregierung des Landesverrates, denn ihr Sicherheitsvorschlag beruht in erster Linie fast ausschließlich auf dem Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit.

Ebenso bemerkenswert aber sind die Worte Hindenburgs vom 16. August 1918 an den Kriegsminister von Stein:

„Aus der Armee kommt immer lauter der Ruf nach Wiedereinführung der Strafe des Anbindens bei schweren Vergehen, die leider jetzt recht häufig an der Tagesordnung sind."

Erst 1917 war diese quälerische Strafe des Anbindens unter dem Druck der öffentlichen Meinung in Deutschland und vor allen Dingen auf Grund fortgesetzter Beschwerden großer Teile der Armee selbst abgeschafft worden. „Als nach der entscheidenden Niederlage im Juli 1918" — so schreibt die Welt am Montag zu der Forderung Hindenburgs — „der **Krieg sowieso verloren war**, da kannte Herr Hindenburg als Militarist ältesten Stils nur eine Rettung: Anbinden."

Französische Regierungskrise

Briand fordert Regierungsanteilnahme der Sozialisten

P. **Paris**, 13. April. (Eig. Drahtb.)

Die Regierungskrise hat trotz den fieberhaften Verhandlungen, die von dem Präsidenten der Republik auch während der Feiertage geführt wurden, noch keine Lösung gefunden. Als erster wurde von Doumergue der Präsident der Kammer mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Painlevé hat diesen Auftrag aus persönlichen und politischen Gründen zurückgegeben. Er erklärte dem Präsidenten u. a., daß er auf Grund der politischen Verhältnisse nicht in der Lage sei, eine andre Politik zu treiben als Herriot und daß er im Senat mit den gleichen Schwierigkeiten zu rechnen habe wie die zurückgetretene Regierung. Painlevé empfahl dann dem Präsidenten, Briand die Ministerpräsidentschaft anzubieten. Dieser hat die Annahme des Auftrags vorläufig von dem Eintritt der Sozialisten in die Regierung abhängig gemacht. Infolgedessen haben die französischen Genossen für Dienstag

den Nationalrat der sozialistischen Partei

zu einer außerordentlichen Sitzung berufen. Auf Grund der politischen Verhältnisse und der politischen Vergangenheit Briands ist aber anzunehmen, daß der Nationalrat den Eintritt in die Regierung nicht befürwortet. Es ist unter diesen Umständen von vornherein damit zu rechnen, daß Briand scheitert und Doumergue zum zweiten Male an Painlevé herantreten wird. Es scheint ausgeschlossen, daß er diesen Schritt mit mehr Erfolg unternimmt wie den ersten. Als aussichtsreicher Kandidat wird neuerdings auch der Justizminister Renoulle im Kabinett Herriot genannt.

In Anbetracht der vorherrschenden politischen Verwirrungen ist vorläufig immer noch mit einer längeren Dauer der Krise zu rechnen. Voraussetzung bleibt natürlich, daß die vier Gruppen des Linkskartells bei ihrer bisherigen Entschlossenheit verbleiben und weder ein Teil der Gruppe Loucheur oder der Gruppe Briand von der gegenwärtigen Mehrheit abspringt. Es ist unter diesen Umständen immer noch zu erwarten, daß schließlich doch

Herriot wieder zurückkehrt.

Jedenfalls aber wird die endgültige Klärung erst erfolgen, nachdem die für den 4. Mai angesetzten Gemeinderatswahlen über den Willen des Volkes Aufschluß gebracht haben. Bis dahin dürfte nur ein geschäftsführendes Ministerium in Frage kommen. Es wird gegenwärtig auch die Möglichkeit eines parlamentarischen Kabinetts mit einer Zeitdauer von 24 oder 48 Stunden erörtert, das lediglich die Aufgabe haben soll, die dringenden gesetzlichen Arbeiten, und zwar insbesondere das Gesetz über die Erhöhung des Notenumlaufs usw., zu erledigen.

Der Quotidien weist aus Anlaß der Regierungskrise in seiner Montagausgabe darauf hin, daß Doumergue die Regeln des parlamentarischen Systems durchbrochen habe, da es seine Pflicht gewesen wäre, sich zunächst an die Stürzer der Regierung Herriot zwecks Neubildung eines Kabinetts zu wenden. Es hätte sich dann gezeigt, daß eine Regierung Poincaré nicht eine Stunde existenzfähig gewesen wäre und damit hätte sich Doumergue auf Grund der parlamentarischen Gepflogenheiten wieder an Herriot wenden müssen.

Im Herbst 1923 nahm Hindenburg in München die Parade der putschistischen Hitlerbanditen ab. Der Hitlerspuk ist heute erledigt und lächerlich — Hindenburg aber soll noch immer als der „überparteiliche Feldmarschall" gelten?! Wer läßt sich diesen Schwindel gefallen?!

Briand ist kein Mann der Linken

P. **Paris**, 14. April. (Eig. Funkspruch.) Der Quotidien erklärt, daß Briand nicht darauf Anspruch machen könne, als ein Vertreter der gegenwärtigen Kammermehrheit zu gelten. Das Kartell, das Herriot mit unwandelbarer Treue gefolgt sei, werde nicht in der Lage sein, Briand mit der gleichen Treue zu unterstützen. Das Blatt hält es für ganz ausgeschlossen, daß der Parteiausschuß der Sozialistischen Partei sich zugunsten eines Eintrittes sozialistischer Politiker in ein Kabinett Briand entscheiden werde, ja, es sei sogar fraglich, ob die Sozialistische Partei auch nur die Politik aktiver Unterstützung Briand gegenüber fortsetzen werde. Das Blatt hält seine Meinung aufrecht, daß der Präsident der Republik die Politiker des nationalen Blockes, die das Ministerium Herriot gestürzt haben, mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragen müsse. Wenn sie auch nicht wagen würden, die Regierung zu übernehmen, so sei es doch anderseits im Interesse der Klärung der Lage notwendig, daß die Unmöglichkeit einer auf die Mehrheit des Senats gestützten Regierung unzweideutig festgestellt werde. Denn dann fällt das letzte Argument gegen die Rückkehr eines neuen Linksministeriums und dann sei die Hoffnung wahrscheinlich nicht ganz unberechtigt, daß die Sozialistische Partei in einem neuen wirklichen Kabinett der Linken den ihr zukommenden Teil an aktiver Verantwortung übernehmen werde.

Die Unabhängige Arbeiterpartei

Billigung der Politik Macdonalds

S. **London**, 14. April. (Eig. Funkspruch.) Am Sonntag ist in Gloucester der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei zusammengetreten, auf dem 600 Delegierte anwesend sind. Die Unabhängige Arbeiterpartei ist das kräftigste Glied innerhalb der Arbeiterpartei und hat ein streng sozialdemokratisches Programm. Der Parteitag wurde durch eine Propagandarede des Parteivorsitzenden Clifford Allen eröffnet, in der dieser darauf hinwies, daß der Mitgliederzuwachs des vergangenen Jahres eine Rekordziffer darstelle. Aufgabe der Labour Party sei es, heute mehr als je die englische Arbeiterbewegung mit einer aufbauenden sozialistischen Idee zu erfüllen. Nach einer Diskussion über das Problem des Mindestlohnes erreichte der Parteitag am Montag vormittag den Höhepunkt bei der Beratung einer Entschließung, in der die frühere Arbeiterregierung zu ihrer inner- und außenpolitischen Tätigkeit beglückwünscht wurde (das bedeutet die nachträgliche Billigung ihrer Politik. Diese Entschließung wurde nach heftiger Debatte, in der einzelne Maßnahmen der Regierung Macdonald heftig kritisiert wurden, mit großer Mehrheit angenommen. Zu Beginn der Nachmittagssitzung trat Macdonald den Kritikern entgegen und verlangte unter lebhaftem Beifall eine gerechte Beurteilung der Taten seiner Regierung.

Kleine politische Nachrichten

Poehner verunglückt

B. **München**, 13. April. (Eig. Drahtb.) Der deutschnationale Landtagsabgeordnete und frühere Polizeipräsident Poehner ist am Oster-Sonntag auf einer Autofahrt tödlich verunglückt. Seine Frau und sein Sohn sind schwerverletzt in das Münchner Krankenhaus übergeführt worden.

Poehner hat in der bayerischen Politik eine unheilvolle **Rolle gespielt.** Er war einer der Hauptbeteiligten am **Hitler-Bierkeller-Putsch.** Beim Prozeß rühmte er sich, **fünf Jahre lang als Polizeichef Hochverrat getrieben zu haben.** Um seine Festungsstrafe hatte er sich glücklich herumgedrückt.

Tscheka-Prozeß

Z. **Leipzig**, 13. April. (Eig. Drahtb.) Am Sonnabend setzten die Verteidiger im Tscheka-Prozeß ihre Plädoyers fort. Rechtsanwalt Schindler bezeichnete Poege als einen Augenblicksmenschen, der hin- und hergependelt und endlich als Abenteurer bei Neumann gelandet sei. Ein Mensch, wie Poege, der so wenig Widerstandskraft besitze, könne nicht ernst genommen werden. Rechtsanwalt Dr. v. Bagnato beginnt seine Verteidigungsrede mit der Erklärung, daß seine Ausführungen mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen werden. Die Verhandlungen werden am Dienstag fortgesetzt.

Leben • Wissen • Kunst

Theater

Opernhaus. Die Parsifal-Vorstellung am Ostersonnabend reiht sich den stärksten, eindringlichsten Aufführungen an, die uns von dem Werke bekannt geworden sind. Nicht das Sichtbare der Szene, das seit elf Jahren den gleichen Anblick bietet, nicht der rühmenswerte Orchesterapparat und seine Führung (Kurt Striegler) gaben diesmal den Ausschlag, sondern die sich in allen Partien voll die Wage haltenden, wundertätigen Kräfte der Darstellung. Den heilstrebigen Zauberer und illusionsmächtigen Klingsor hat unsre Bühne niemals größer, erschauernder und zugleich tragischer gesehen als in der Verlebendigung durch Correck. Der aus Grabestiefe hervordringenden Stimme Titurels verlieh Bader eindringlich berührenden Klang. Eugenie Burkhard verkörperte das seltsame, Jahrhunderte hindurch mit Fluch überladene, Männer in Verderb ziehend Weib Kundry. Wir haben diese Rolle schon dämonischer, vollkräftiger angefaßt, nicht aber mit so gleichbleibender, dem Ende zustrebender Kraft und Fantasie durchgeführt gesehen, wie diesmal. Der Anteil stimmlicher Kunst war restlos zu bewundern. Die umfangreichste Partie des Werkes, die des Gurnemanz, war Schöpflin zugewiesen. Niemand weiß, was ein Talent, ein Berufener, im rechten Augenblick zu leisten vermag. Schöpflin, der bisher als anstrebender Sänger freundliche Meinung für sich hatte, stand hier plötzlich als Gestalter von erstaunlicher Größe vor uns. Es schien, daß dieser Gurnemanz gar esoterische Züge trug. So mit einem Sprung zur Vollkommenheit zu gelangen, das will was heißen. Vogelstrom (Parsifal) und Plaschke (Amfortas) standen mit schon oft gerühmter, überlegener Könnerschaft für ihre Partien ein.

P. B.

Konzerte

Bachs Matthäuspassion hörten sich am Karfreitag und Gründonnerstag (Generalprobe) wieder viele Hunderte an. Der Kreuzkantor, Prof. Richter, als Leiter bewährte wieder wie stets seine große Bacherfahrung. Völlige Reife war also das Kennzeichen der Wiedergabe. Kreuzchor und Bachverein, Dresdner Philharmonie mit ihren Solisten Frenkel (Violine), Brandes (Oboe), Figlerowicz (Flöte), ferner Liesel v. Schuch, Franziska Bender-Schäfer, Plaschke, Zottmayr, Meyerolbersleben, Seydel, Thiz, Pfannstiehl — alle waren mit Hingebung am Werk. Neu war uns der Münchner Kammersänger Karl Seydel in der Hauptsolopartie des erzählenden Evangelisten. Seine Auffassung bringt leidenschaftliche Belebung der Partie. Starker Gefühlsüberschwang ist hier gewiß möglich, doch sagt uns persönlich die abgeklärte Art des früheren Evangelisten (Gröll) mehr zu. Das Brustregister Seydels ist glanzvoll, während sein Falsett nicht immer edel klingt. Um Irreführungen zu vermeiden, möchten alle Veranstalter historischer Aufführungen nun endlich einmal mit der falschen Angabe, daß ein wirkliches Cembalo dabei sei, brechen. Zum Werke selbst wurde mitgeteilt, daß eine ungekürzte Aufführung von fünf Stunden Dauer nicht möglich wäre. Da man nun schon einmal kürzen muß, warum kürzt man im Interesse Bachs nicht noch mehr? Die wundervollen Chöre, die in ihrer Schlichtheit geradezu erschütternden Choräle, vereinzelte genial erfühlte Arien mit verblüffend charakterisierender Begleitung werden in ihrer Wirkung beeinträchtigt, wenn die Spannkraft des Hörers durch die zahllosen ermüdenden Rezitative des Evangelisten schon übermäßig beansprucht wird. Wenn bei dreistündiger Dauer (schlecht gerechnet) die Hälfte der Zeit auf die Rezitative fällt, so ist das einem modernen Hörer zu viel. Das Problem muß gelöst werden. Der Kampf gegen die Rezitative ist in der Geschichte der Oper z. B. stets siegreich gewesen. Sollte er hier, bloß weil es sich um „heiligen Text" handelt, nicht erlaubt sein? Kr.

Volkssinfoniekonzert. Charlotte Nöhold. Sonntagskonzerte der Philharmonie. Das 26. Volksbühnenkonzert der Philharmonie brachte an Orchesterwerken nur solche, die dem festlich-freudigen Charakter eines Jubiläumskonzertes in einer volkskünstlerischen Erziehungsgemeinschaft angepaßt waren: Haydns Paukenschlagsinfonie — hier seltsamerweise sehr lange nicht mehr gespielt —, Mozarts Hochzeits-Serenade (Haffner) und Beethovens „Achte", jenes heiterste Werk der Klassik. Um klassisch zu sein, sang auch der Solist, Kammersänger Engel, der hier noch von seinem Wirken an der Oper in günstiger Erinnerung ist, Arien von Haydn (Schöpfung) und Gluck (Iphigenie). Der von Mörike geleitete Abend verlief ohne jede Trübung. — Die Dresdner Sopranistin Charlotte Nöhold gab, aus Olga Gasteyers solider Schule kommend, ihren ersten Liederabend mit Erfolg. Die Stimme ist nicht groß, aber von sehr angenehmem Timbre und wird geschickt behandelt. Den schlicht gehaltenen Liednovitäten der sattelfesten Begleiterin Ingeburg Hartmann verhalf die Sängerin zu schöner Wirkung. — Infolge der künstlerisch nicht ungünstigen Dispositionen bei den dieswinterlichen Sinfoniekonzerten der Philharmonie ist deren zweiter Kapellmeister, Willi Naue, leider etwas im Hintergrunde des Geschehens geblieben. Man freut sich aber, daß er seine Stellung als Dirigent der Sonntagskonzerte ausnützte, um sein Streben nach Höherem zu befriedigen, wodurch die Programme dieser Abende natürlich nur gewonnen haben. Neben Sinfoniesätzen, sinfonischen Dichtungen, Konzertsätzen, wobei alle ersten Solisten des Orchesters dem Werke ihre Mitwirkung liehen, kam aber auch die gute volkstümliche Literatur zu bester Geltung, so daß sich der Besuch auch trotz dem Aufblühen der Radiokonzerte erfreulich gehoben hat.

Kr.

Anläßlich der 3. Gautagung des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes fanden in Dresden zwei große Konzerte unter Mitwirkung von mehreren hundert Spielern statt. Die riesigen Zupforchester der Arbeiterschaft sind etwas, dem im sogenannten bürgerlichen Konzertleben bis heute nichts Vergleichbares gegenübergestellt werden kann. Durchaus eigenartig ist ihre Klangfarbe. Ungeheuer stark ist ihre Werbekraft. Die Zupfinstrumente sind heute in der Tat die Volksmusikinstrumente geworden. „Die Kunst dem Volke durch das Volk", wie man es in großen Lettern über den von geschickten Erbauern geschaffenen Riesenpodien im Gewerbehause und Vereinshause las, ist bei diesen Orchestern faszinierende Realität geworden. Wir haben vom Standpunkte höherer Musikpolitik gar keine Angst, daß die Unzahl von Frauen und Männern, die das Mandolinenspiel zu Musikfreunden macht, für die höhere Musik verloren ginge. Im Gegenteil! Einer, der Musik selbst ausübt, auch nur auf Mandoline oder Zither, wird der Opern- oder Sinfoniemusik anders, interessierter gegenüberstehen, als einer, der das nicht tut. So ist diese Betätigung sogar als wertvolle Stufe auf dem Wege zum Verständnis unserer hochwertigen europäischen Musikkultur zu werten. Wenn wir früher klagten, daß in den Mandolinisten-Konzerten keine Originalkompositionen zu hören seien, so können wir diesmal berichten, daß das Programm des Gewerbehaus-Konzertes nur aus solchen bestand. Ein hocherfreulicher Fortschritt; wenn auch im Interesse günstiger Weiterentwicklung nach dieser Seite gesagt sei, daß Werke von klassischem Wert noch nicht auftauchten. Das ist aber durchaus nichts Unnatürliches und Schwerwiegendes. Auch das originale Hauptwerk, die programmatische Suite „Ländliche Hochzeit" von Ritter, ein Stück mit einzelnen interessierenden Partien, darf als Ganzes nicht zu hoch geschätzt werden. Kürzungen würden den Mangel individuell persönlicher Thematik wahrscheinlich verdecken helfen. Das Zusammenspiel der einzelnen Gruppen Dresden, Freital, Leipzig unter ihren Dirigenten Gaffert, Pötter, Buchholz (für den erkrankten Jähnichen), das Gesamtspiel des Gaues Sachsen und auch das Solospiel Pötters mit der Klavierbegleitung Boydes zeigten wirkliche Kultur des Vortrages, so daß man nicht anders konnte als am Schluß mit Achtung von den Konzertierenden zu scheiden.

Kr.

Die Volkshochschule Kötzschenbroda treibt eine auffallend großorientierte Musikkultur. Dank der Impulsivität eines Idealisten, des Lehrers Kurt Kämpfe, konnte sie im gleichen Konzertwinter neben einer Choraufführung des Weberschen Freischütz auch noch Beethovens „Neunte" ihren Mitgliedern bieten. Als man allerdings die erste Kunde vernahm, daß Beethovens „Neunte" eine der hehrsten, heiligsten Offenbarungen menschlichen Geistes, von einem für gewöhnlich andern Zwecken dienenden Orchester und von einem Volkschor ausgeführt werden sollte, stiegen Bedenken ob des würdigen Gelingens auf, und der Kritik schien noch größere Verantwortung als sonst auferlegt. Dann erinnerte man sich aber, daß ja die Dresdner Volkssingakademie die „Neunte" schon erfolgreich herausgebracht hat. Mit dem Vorsatz ganz streng zu sein, gingen wir diesmal nach Kötzschenbroda, wo sich in der Goldenen Weintraube die Beethoven-Feier ereignete. Da wir erst einen Teil des Konzertes des Riesenorchesters des Arbeiter-Mandolinisten-Tages im Gewerbehause hören mußten, so kamen wir nach Kötzschenbroda erst gerade zu Beginn des berühmten langsamen Satzes, des dritten. Eine Ueberraschung angenehmer Art bot da der vorzüglich weiche Orchesterklang (verstärktes Stadtorchester). Auch die Präzision des Zusammenspiels ließ trotz den mehrfachen Taktwechseln keinen Wunsch offen. Die Hoffnungen auf den Hauptsatz mit dem Chorfinale waren demnach nicht schlecht. Da setzen die erregten, verzweiflungsvollen Instrumentalrezitative ein: Kontrabässe, Celli und Bratschen, ziemlich rauh und hart.

Eine Verlangsamung des Zeitmaßes gegen Ende der Rezitative hätte sich da für die Klangfärbung und den Ausdruck ganz gut gemacht. Nun aber der Gesang. Das berüchtigte Lotteriespiel geht los. Selbst in der Staatsoper mit ihren ersten Kräften ge-

Ein kommunistisches Verbrechen

Von unserm nordböhmischen Korrespondenten

Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei wurde in den letzten Wochen von einer schweren inneren Krise erschüttert. In zahlreichen Organisationen, besonders in Brünn, erhob sich jünger Widerstand gegen die auf dem letzten Parteitage auf Geheiß Moskaus eingesetzte „linke“ Zentrale, und diese Empörung richtete sich auch gegen den Moskauer Despotismus. Es gab Austritte und Ausschlüsse führender Kommunisten, Neugründungen kommunistischer Abgeordneten- und Senatorenklubs und schließlich einen wütenden Kampf aller gegen alle. Letzte Rettung verhieß der Schiedsspruch der erweiterten Moskauer Exekutive, die jetzt tagte. In der Erwartung ihres Entscheides wurde schließlich der innere Kampf zwar nicht ganz eingestellt, aber doch gemildert.

Moskauer Erlässe und Dekrete üben aber auf die kommunistischen Arbeiter keine besondere Wirkung mehr aus. Auch die organisierten kommunistischen Arbeiter lesen sie nicht mehr, sie werden mehr und mehr gleichgültig, nehmen am Parteileben kaum noch Anteil. Trotz — oder vielleicht gerade wegen der „Bolschewisierung“. Also müssen die Arbeiter wieder einmal aufgeputscht werden, man muß sie bei ihren wirtschaftlichen Interessen packen. Die Kommunisten forderten die Bergarbeiter auf, Lohnforderungen zu stellen und in den Streik zu treten, wenn die Unternehmer sie ablehnen sollten. Die Gewerkschaften warnten vor Streiks, weil die Konjunktur so schlecht ist, daß auf allen Schächten Feierschichten eingelegt werden müssen. Sie warnten vor dem Streik, weil sie wußten, daß er verloren gehen müsse. Aber für die Kommunisten gibt es keine gewerkschaftlichen Kampfregeln; die Frage, ob die Situation für einen Streik günstig ist oder nicht, spielt bei ihren Entschlüssen keine Rolle. Sie trieben dort, wo sie unter den Bergarbeitern großen Anhang haben, im Ostrau-Karwiner Revier, die Arbeiter in den Streik. Im Ostrau-Karwiner Revier haben sie schon früher einen nicht unbeträchtlichen Teil der Arbeiter von den Gewerkschaften loszureißen und in einer „roten“ Gewerkschaft, dem „Allgewerkschaftlichen Verband“, zu organisieren vermocht. Dieser Verband kündigte den Tarifvertrag, obwohl er gar kein Vertragsteil ist. Er maßte sich das Recht dazu an mit der Behauptung, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht mehr über die Mehrheit der organisierten Bergarbeiter verfügen. Die Unternehmer nahmen die Vertragskündigung nicht zur Kenntnis und lehnten Verhandlungen ab. Darauf proklamierten die Kommunisten den Streik. Einige zehntausend Arbeiter befolgten diese Weisung.

Was sollten die Gewerkschaften tun? Klassengenossen, wohl an die 50 000 standen in schwerstem Kampfe! Konnte man sie verlassen? Aber konnten die Gewerkschaften zugeben, daß Organisationen, die an den Tarifverträgen nicht beteiligt waren, diese Verträge kündigen? Auch die Gewerkschaften sind zur Tariftreue verpflichtet! Und schließlich war es klar, daß der Streik von den Kommunisten nicht inszeniert wurde, um den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung zu erkämpfen, sondern aus Parteigründen, daß es sich, wie die kommunistischen Blätter schrieben, um einen Kampf handelte „mit dem im voraus gesteckten Ziel der planvollen Verschärfung und Ausbreitung in politischer Hinsicht“. Die Gewerkschaften lehnten die Verantwortung für den Streik ab. Verratgeschrei der Kommunisten. Ihre Zeitungen veröffentlichten Aufruf um Aufruf, um die Bergarbeiter der andern Reviere, ja die Arbeiter auch andrer Berufe zum Anschluß an den Kampf zu bewegen.

Nun gab es noch ein letztes „Kampfmittel“: eine Massenkundgebung der Streikenden. Die Gewerkschaften suchen bei jedem Streik öffentliche Ansammlungen möglichst zu vermeiden, denn sie wissen, wie leicht es dabei zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie kommt, wie leicht dann ein Kampf im Blute erstickt werden kann. Die Kommunisten wollen solche Konflikte, sie suchen sie. Im Orte Orlau wurden am Sonntag die streikenden Arbeiter zu einer großen Demonstration zusammengezogen. An die Spitze stellte man die Frauen. Gendarmerie trat ihnen entgegen. In der Tschechoslowakei gehen leider die Flinten sehr leicht los, wenn sie gegen kommunistische Demonstranten gerichtet sind. Gewalt ist das beliebteste staatliche Mittel der Bekämpfung des Bolschewismus. Auch in Orlau wurde geschossen. Ob, wie der amtliche Bericht behauptet, wirklich zuerst von den Demonstranten geschossen wurde, läßt sich noch nicht feststellen. Gegen diese Behauptung spricht die Tatsache, daß kein Gendarm verwundet wurde. Um so fürchterlicher aber war der „Erfolg“ des Waffengebrauchs der Gendarmen: Die Streikenden flohen unter Zurücklassung zweier Toten und vieler Verwundeten. Und eine verirrte Kugel tötete einen drei Monate alten Säugling, den seine Mutter auf dem Arme hielt — nicht im Freien, sondern in der Wohnung, in die das Geschoß durch das Fenster eingedrungen war. — Am selben Tage wurde der bedingungslose Streikabbruch beschlossen.

Man mag noch so empört sein über die Schüsse der Gendarmerie — man kann trotz aller Entrüstung nicht über die Tatsache hinwegsehen, daß die Kommunisten die Streikenden den Gendarmen entgegentrieben, daß sie frivol mit dem Arbeiterleben spielten. Und man darf nicht dazu schweigen, daß durch die Schuld der Kommunisten ein Streik von sehr großem Umfange leichtfertig, gewissenlos inszeniert und daß durch ihre Schuld einer der größten Kämpfe der Arbeiter in der Tschechoslowakei verloren wurde.

Die Wirkung dieser schweren Niederlage wird ja nicht bloß weiterer Rückgang der Kommunisten sein, sondern langandauernde schwere Schädigung der Arbeiterbewegung. Den Kommunisten werden Tausende davonlaufen. Aber sie kehren nicht zur Sozialdemokratie zurück, sondern werden indifferent und in vielen, vielen Fällen Mitglieder deutschnationaler und christlichsozialer „Gewerkschaften“. Die in Moskau anbefohlene „Einigung“ der Rechten und der Linken, der eine scharfe Verwarnung der Rechten voraus ging und die verbunden war mit der Anordnung des weiteren Ausschlusses einiger rechter Rebellen in Brünn, vermag die innere Zersetzung der Partei nicht mehr aufzuhalten. Aber der sich freuende Dritte wird leider die Reaktion sein.

Die „Einigkeit“ im Rechtsblock

SPD. Was sich dieser Reichsblock nicht alles leistet! Er redet von Verwirrung im Lager des Volksblocks, aber es hat selten ein solches Durcheinander gegeben, wie es auf der Rechten gegenwärtig tagtäglich in Erscheinung tritt. Wir wollen heute nicht davon reden, daß der „große deutsche Führer“ Jarres, angeekelt von dem Intrigenspiel seiner einstigen Auftraggeber, schon am Dienstag telegraphisch auf eine Kandidatur für den zweiten Wahlgang verzichtet hatte.

„Ich glaube, daß uns beiden die Abneigung gegen die Beschäftigung mit politischen Fragen gemeinsam war.“

(So Hindenburg an den österreichischen General v. Arz in seinen Lebenserinnerungen)

Wir wollen ferner nicht im einzelnen davon sprechen, wie acht Tage lang ein Deutschnationaler nach dem andern nach Hannover fuhr, um den fast 80jährigen Generalfeldmarschall zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen, und wie jedesmal, wenn die „Erbpächter des Nationalbewußtseins“ den alten Herrn überredet und verlassen hatten, ein Volksparteiler mit dem Auftrag erschien, ihm die Zusage an den großen Bruder der Regierungskoalition auszureden. Auch soll weiter nicht davon gesprochen werden, daß die Nominierung Hindenburgs unter Protest der Volkspartei erfolgte und Stresemann nicht daran denken soll, Hindenburg am 26. April seine Stimme zu geben. Aber hingewiesen werden muß auf die verlogene Art, mit der die Rechtsparteien die Masse der deutschen Wähler zu beeinflussen suchen.

Als sie am Mittwoch mit ihrer Kandidatur Hindenburg vor die Oeffentlichkeit traten, hieß es, daß auch der Bayerische Bauernbund und die Deutschhannoversche Partei einmütig für Hindenburg eintreten. Jetzt erleben wir das Schauspiel, daß sich der Bayerische Bauernbund gegen diese Erklärung verwahrt. Die Deutschhannoveraner tun das zwar nicht in der gleichen Form, aber auch sie erklären, daß mit der Parole für Hindenburg ein Gewissenszwang nicht ausgeübt werden soll. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Bayerischen Volkspartei. Auf sie hat sich zwar der Reichsblock bei der Nominierung Hindenburgs mit gutem Recht berufen, aber aus einer Zuschrift in der Germania ist zu ersehen, daß diese Zustimmung lediglich eine solche der führenden Persönlichkeiten ist, während die Masse der Bayerischen Volkspartei rebelliert und statt Hindenburg den Reichskanzler Marx zu wählen gedenkt.

Das ist der Reichsblock! Verwirrung auf der ganzen Linie, Streit und Krach untereinander, Betrug und Hinterlist auf Gegenseitigkeit — und so etwas will am 26. April siegen?

•

Inzwischen ist Hindenburg unter Zensur des Reichsblocks gestellt worden. Zensur — weil er selbst nicht verspüren soll, wie er betrogen wurde und für welch bankrottes Geschäft er seinen Namen hergegeben hat. Unpolitisch und harmlos, wie er ist, hat er am Sonnabend an Dr. Jarres ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Unendlich bedaure ich den ungünstigen Stand Ihrer Wahlaussichten, der Sie veranlaßt hat, in so hochherziger Weise zurückzutreten.“ Eine wunderbare Bestätigung für die Niederlage des Reichsblocks vom 29. März: Jarres ist Pleite — Hindenburg übernimmt die Konkursmasse.

Entsetzen im Reichsblock, als er von der Veröffentlichung des Hindenburgschen Briefes vernahm. Was machen? Wie kann das Eingeständnis der Niederlage wieder ausgemerzt werden? Wie ist es möglich, die Illusion von unserm Siege bis zur endgültigen Niederlage aufrecht zu erhalten? Die alte Taktik der „Ritterlichkeit“, des System der Lüge, mußte aushelfen. Das Eingeständnis der Pleite wird dementiert — in der Wirkung einer Bestätigung. Plötzlich ist der „ungünstige Stand der Wahlaussichten“, von dem Hindenburg in seinem Briefe an Jarres spricht, ein Uebermittlungsfehler. Wie der Satz in Wirklichkeit heißt, verschweigt der „ritterliche“ Reichsblock.

•

Nicht den Soldaten, sondern den Staatsmann!

Darmstadt, 9. April. (Eig. Drahtm.) Der Volksblock für Hessen erklärt „An alle Hessen“ folgenden Aufruf: Die verfassungstreuen Parteien und Organisationen Hessens, zusammengeschlossen im Volksblock, fordern euch alle auf, am 26. April einmütig, unter Zurückstellung aller Gegensätze, einzutreten für den gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx. Der Sieg muß überwältigend sein, denn nur dieser Sieg sichert den Frieden nach innen, die Fortführung einer gesunden Politik nach außen, den Wiederaufbau einer leistungsfähigen Wirtschaft und den Fortbestand des Staates. Die Reichspräsidentschaft ist ein hochpolitisches, nicht ein militärisches Amt. Deshalb wählt den Politiker Marx, nicht den unpolitischen, greisen, als Kriegsveteran ehrwürdigen Hindenburg, den zweiten Kandidaten des Rechtsblocks. Marx hat in der erfolgreichen Verständigungspolitik des Londoner Abkommens den unbestrittenen Befähigungsnachweis für das Amt des Präsidenten erbracht. Seine Einstellung zu den inneren Verhältnissen kennzeichnet das Wort aus seiner Kölner Rede: „Wir stehen erst am Anfang des Weges zum wahren Volksstaat.“ Marx besitzt als Staatsmann das Vertrauen der besonnenen Kreise Deutschlands und darüber hinaus der ganzen Welt. Dagegen gibt es nur einen Soldaten, keinen Staatsmann Hindenburg. Hindenburg wählen, heißt daher, die extremen Kreise in den Sattel heben, die hinter seiner Kandidatur stehen. Sie wären es, die dann den politischen Kurs Deutschlands bestimmen würden. Deshalb alle Stimmen am 26. April für den erfolgreichen, überzeugten, republikanischen Staatsmann Marx! Gebt nicht nur die Stimme für Marx, helft auch die Lasten des Wahlkampfes tragen.

Ulrich, Staatspräsident; v. Brentano, Minister des Innern und der Justiz; Henrich, Finanzminister; Raab, Minister für Arbeit und Wirtschaft; Dr. Bockius, M. d. R.; Dr. David, M. d. R.; Knoll, M. d. R.; Korell, M. d. R.; Quessel, M. d. R.; Lehnhardt, M. d. L.; Kaul, M. d. L.; Reiber, M. d. L.; Storck, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Hessen; Müller, Republikanischer Reichsbund, Hessen.

Hamburg für das Reichsbanner

W. Hamburg, 13. April. (Eig. Drahtb.)

Am Oster-Sonntag und -Montag stand Hamburg im Zeichen der Farben Schwarz-Rot-Gold. Der Gau Hamburg-Bremen-Nordhannover des Reichsbanners hielt unter starker Beteiligung und begeisterter Anteilnahme der republikanischen Bevölkerung Hamburgs seinen ersten Gautag ab. Er gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die Republik. Die Veranstaltung wurde am Sonnabend abend durch einen Zapfenstreich mit Fackelzügen eingeleitet. Am Sonntag folgte der Aufmarsch von mehr als 50 000 Republikanern mit den Farben des heutigen Staates.

Am Nachmittag betonte Oberbürgermeister Dr. Petersen in einer Ansprache, daß es die hohe Aufgabe des Reichsbanners sei, der Weimarer Verfassung als dem Grundsatz unseres nationalen Lebens die Achtung zu verschaffen. Die gewaltige Beteiligung der deutschen Arbeiterschaft am Reichsbanner sei ein verheißungsvolles Anzeichen dafür, daß unser Volk sich auf dem Wege der großdeutschen Nation befinde. Im Mittelpunkt des Festaktes stand eine Rede des früheren Reichsministers des Innern, Reichstagsabgeordneten Sollmann, Köln. Er feierte die Reichsbannerbewegung als eine große Auferstehungsbewegung, deren Größe und Tiefe heute vielleicht noch nicht voll ermessen werden könne: Das Reichsbanner ist eine demokratische, soziale und nationale Bewegung zur Schaffung einer wahrhaftigen deutschen Nation. Noch fehlt uns diese. Aber sie wird kommen aus unserem Glauben an die Zukunft und dem Willen, sie zu bilden. Demokratisches, soziales und nationales Wollen ist das, was den Geist und den Inhalt des Reichsbanners ausmacht, und mit diesem Wollen führen wir auch unseren Kampf um die Präsidentschaft der Republik. Diese Republik, die wir erkauft haben mit Blutopfern des Weltkrieges, darf nicht denen ausgeliefert werden, die das Andenken von Hunderttausenden von Gefallenen und von Frontkämpfern beschmutzen und uns Landesverräter schimpfen. Wie schlecht muß es um die deutschen Monarchisten stehen, wenn sie sich einen 80jährigen, hilflosen Greis zum Führer erwählen. Ueber fünf Jahre haben jene Kreise von dem starken Mann geredet, der kommen müsse, ein halbes Jahrzehnt hindurch haben sie gehöhnt über die Republik und deren Führer. Jetzt zeigt sich, daß sie nicht einen Mann haben, der an Friedrich Ebert heranreicht. Die Kandidatur des Urgroßvaters Hindenburg ist der geistige, moralische und politische Bankrott der Monarchisten! Wir aber wollen dafür sorgen, daß an die Spitze der Republik kein kaiserlicher General, kein Mann einer vergangenen Epoche, sondern ein Mann aus dem Volke kommt. Deshalb wird das Reichsbanner alle Kräfte anspannen, Wilhelm Marx zum Siege zu verhelfen! (Stürmischer Beifall.)

Am Sonntag nachmittag sprach Sollmann nochmals auf der im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Moorweide vor einer riesigen Menschenmenge. Anschließend formierten sich die Reichsbannerleute zu einem gewaltigen Zuge durch die Stadt. Der Vorbeimarsch, der in Anwesenheit von Tausenden und aber Tausenden von Zuschauern stattfand, dauerte mehr als eine Stunde.

nur nicht einmal wie das andremal, Beethovens Ungefänglichkeiten gerecht zu werden.

Das Soloquartett der Damen Bierck-Kimpel, ...ker-Semmler und die Herren Enbisch und Lippmann besteht ausgezeichnet. Der Chor: Volkschor, Radebeul, und Frohe Sänger, Kötzschenbroda, ist zu einer kompakten Masse von 250 Personen zusammengeschweißt. Rhythmisch klappt alles einzelne bis aufs Haar. Im Klanglichen ist die ...e Reinhaltung der Harmonik zu rühmen. Der Eindruck des Vorsingens wird mit auf die für eine solche Aufführung zu ...ren Räumlichkeiten zurückgeführt werden müssen. Die Begeisterung bei allen Ausführenden und Hörern war deutlich fühlbar groß. Kurt Kämpfe, der für alles verantwortliche Dirigent, ...e sich mit seiner begeisterten und begeisternden Tätigkeit den ...endeten großen Lorbeerkranz ehrlich verdient. Anders zu behaupten wäre unwahr.

Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 15. April. Opernhaus: Für die Donnerstag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 26. März: Das Liebesband der Marchesa (7). Volksbühne Nr. 8454 bis 8476. — Schauspielhaus: Außer Anrecht: Der Kaufmann von Venedig (7). Volksbühne Nr. 2700 bis 2888. — Neustädter Schauspielhaus: Laurenzia: Das Apostelspiel (7½). — Residenz-Theater: Gräfin Mariza (7½). — Neues Theater (Kaufmannschaft) geschlossene Vorstellung. — Theater am Wasaplatz: Die ewige Sünde (8¼).

Schauspielhaus. In der Morgenfeier Deutscher Humor am Sonntag (11½) lesen Meyer, Ponto und Wierth aus den Werken ...ter deutscher Humoristen älterer und neuerer Zeit. Im musikalischen Teil wirkt Hans Rüdiger, von Arthur Chitz begleitet, als Gast mit. ...l-Hoffmann, Correck und Schoepflin singen das parodistische Terzett „Der Tod des Verräters“ von Peter Cornelius. Das Striegler-Quartett und Mitglieder der Staatskapelle spielen den musikalischen Spaß von Mozart „Dorfmusikanten“-Sextett.

Dresdner Volksbühne. In der kommenden Woche sind die Inhaber nachstehender Mitgliedsnummern eintrittsberechtigt: In der Oper am Mittwoch (Das Liebesband der Marchesa) Nr. 8454 bis ...76; im Schauspielhaus am Mittwoch (Der Kaufmann von Venedig) Nr. 2700 bis 2888, am Donnerstag (Mein Freund Teddy) Nr. 2889 bis 2987, am Donnerstag (Götz von Berlichingen) Nr. 2888 bis 2936, am Sonnabend (Der Galgenstrick) Nr. 2987 bis 3011, am Montag, 20. 4., (Maria Magdalena) Nr. 3012 bis 3084; im Neuen Theater Donnerstag Nr. 3061 bis 4120, am Freitag Nr. 4121 bis ...10, am Sonnabend Nr. 4311 bis 4500, am Sonntag, 19. 4., Nr. 4501 bis 4690 (an diesen Tagen: Brautkrieg), am Montag, 20. 4., (Das ...chein der Frau Staatsanwalt) Nr. 4691 bis 4890. — 26. Sinfonie-Konzert (letztes Pflichtkonzert) im großen Gewerbehaussaale Mittwoch den 15. April, abends 7½ Uhr. Solist: Anton Maria Topitz, Leipzig. Mitwirkung: Dresdner Lehrergesangverein. Venusberg und Bacchanal aus Tannhäuser von Wagner, Lieder von Mahler, Strauß und Schillings, eine Faustsinfonie für Orchester, Männerchor und Tenorsolo von Liszt. Pflichtveranstaltung für Nr. 801 bis 1300. — Das nächste Rönisch-Konzert findet Dienstag den 21. April statt. Vorzugskarten in der Geschäftsstelle, Schloßstr. 34/36, 2., erhältlich. Desgleichen zu den zwei Sonderkonzerten der Dresdner Philharmonie unter Generalmusikdirektor Eduard Mörike mit musikalischen Erläuterungen. 1. Konzert am 22. April: Lohengrin von Wagner (Orchester und Gesangsszenen). Solisten: Elsa: Frieda Meyer (Deutsches Opernhaus, Charlottenburg), Ortrud: Helene Jung (Staatsoper Dresden), Lohengrin: Anton Maria Topitz (Leipzig, Oper). 2. Konzert am 28. April: 9. Sinfonie von Beethoven. Chor der Dresdner Volkssingakademie. Solisten: Sopran: Jeanne Kötzier, Alt: Aennie Maucher, Berlin, Tenor: Anton Maria Topitz (Leipzig, Oper), Baß: Adolph Schöpflin (Staatsoper Dresden).

Dresdner Konservatorium. Der Studierende der Schauspielabteilung Heinz Woester aus Zürich (Konservatoriumsklasse Frau Hofschauspielerin Daffner-Politz) ist vom September d. J. an an das staatliche Schauspielhaus in Dresden verpflichtet worden.

Museumsvorträge. Der nächste Vortrag findet Sonntag den 19. April, vormittags 11 Uhr, im Hörsaal des Albertinums statt. Herr Dr. Posse, Direktor der Gemälde-Galerie, wird das Thema behandeln: Ziele und Ausbau der Gemälde-Galerie in neuerer Zeit. Kartenausgabe — unentgeltlich — täglich zwischen 9 bis 3 Uhr in der Kanzlei des Albertinums. Bereits ausgegebene Karten für den 29. März haben Gültigkeit.

Kleine Mitteilungen

Verband Sächsischer Geschichts- und Altertumsvereine. Die geschichtsforschenden Vereine Sachsens haben sich zu gemeinsamem Schaffen zusammengeschlossen. Der Verband bezweckt die Pflege der sächsischen Geschichte und Altertümer, Wahrung und Vertretung der gemeinsamen Belange der Verbandsmitglieder und ihre gegenseitige Förderung durch Wanderversammlungen, Rednerausstausch und andere geeignete Mittel. Vor allem will er der bisher sehr zurückgedrängten sächsischen Heimatgeschichte größere Geltung verschaffen, Wahrung privater Geschichtsdenkmäler, wie z. B. der Guts- und Familienarchive, fördern und in weiteste Volkskreise geschichtliche Anregungen hineintragen. Alljährlich soll in einer sächsischen Stadt eine Verbandstagung mit geschlossener Vertretersitzung und öffentlicher Vortragsversammlung abgehalten werden. Die erste Tagung soll noch in diesem Jahre in Freiberg oder Meißen stattfinden. Zum ersten Vorsitzenden des Verbandes, der seinen Sitz in Dresden hat, wurde Geheimrat Dr. Lippert, Direktor des Hauptstaatsarchivs, gewählt. Oberstaatsarchivar Dr. Brabant wurde Schriftführer, Justizrat Dr. Flachs in Pirna Schatzmeister. Den zweiten Vorsitzenden, der im folgenden Jahre Beisitzer wird, soll immer der Verein stellen, in dessen Bereiche die Jahresversammlung abgehalten wird, so daß immer zwei Vertreter der kleineren Vereine dem Vorstande angehören. Vereine, die dem Verbande sich anschließen wollen, wenden sich an den geschäftsführenden Ausschuß (Dresden-N. 6, Düppelstraße 14.)

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	12. 4.	13. 4.		Meßort	12. 4.	13. 4.
Moldau	Kamaik	+ 35	+ 19	Elbe	Brandeis	+ 70	+ 66
Moldau	Modran	— 15	— 19		Melnik	+ 68	+ 66
Eger	Laun	+ 52	+ 42		Leitmeritz	+ 86	+ 82
Elbe	Nimburg	+ 45	+ 42		Aussig	+ 68	+ 70
					Dresden	— 83	— 83

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250414/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hiermit zeige ich an, daß ich neben der
Rechtsanwaltschaft
auch die
Notariatspraxis
ausübe. Meine Kanzleiräume befinden sich an der **Augustusbrücke**, im Hause **Am Markt 12 II** — Fernsprecher: 16258.
Geschäftszeit: 8–1 Uhr und 3–6 Uhr
Sonnabends 8–3 Uhr
Dr. jur. Lempe
Ministerialdirektor z. D.
[f417]

Allgem. Ortskrankenkasse zu Kreischa
Donnerstag den 23. April 1925 abends 7½ Uhr, im **Parkhotel**
ordentliche Ausschußsitzung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Allgemeines.
Der Kassenvorstand.
Beike, Vorsitzender. [b 297]

Fräulein sucht möbl. sonn. Zimmer per 1. 5. Angebote unter **F. A. 12** an die Exped. dieses Blattes. [b 3064

Trauringe
Paar von 12 M. an massiv 333 Gold
Uhren u. Goldwaren
Ed. Rudolph
Wettinerstraße 50.

Osterbursehen [w 116
jüngere Arbeitsbursehen
sofort gesucht. Vorzustellen 1–2 Uhr
ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN

Maß-Anzüge
liefert preiswert, auch von mitgebracht Stoffen
„Webug"
Werkstätten für Bekleidung
52 Marschallstr. 52
Hintergeb. [w 125

Tüchtige Kokillengießer
sofort gesucht.
Johannes Walther
Aluminiumwerk, Tharandt. [w 147

Für Wiederverkäufer
Oberhemden
Gdm. Feod. Hesse
Gr. Kirchgasse 2, 1.

Perfekte [f 483
Zuschneiderinnen
(Maschine) für Wäsche und Schürzen
sofort gesucht
Jacoby & Sohn, Dresden, Frauenstr. 7

Ohne Vorbildg. vollst. Ausbild. zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit
DRESDNER Techniker-Kurse
Private Techn. Abendschule
Gründl. Vortrag, verb. wörtlich diktiert. — Keine Lehrbücher! Ausk. 6–8 abds. Sonntag 11–1. **Beginn des Sommer-Semesters.**
Telephon 45402 und 45497.

Hochfeine holsteinische
Meierei-Butter
in ½-Pfund-Paketen
Frische Trinkeier
in Kartons à 60 Stück zum niedrigsten Tagespreise gibt laufend ab
Bruno Kaden
Avendorf bei Burg a. Fehmarn. [w 132

Kinderbetten
Kinderwag., Klappwag. Puppenwag., Stubenwag.
billiger als im Laden bei [w 443
Zetbold, Gerichtsstr. 19

Perfekte [b 1888
Blumen- u. Rosenarbeiterinnen
nur für den Arbeitssaal finden sofort dauernde Beschäftigung
Arno Hüller, Reitbahnstraße 37.

Strohhut-Näherinnen
auf feine Geflechte für Heimarbeit gesucht.
Große Posten! Höchster Lohnbezirk!
Strohhutfabrik Alfred Simson
Dresden-Lockwitz. [w 399

Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz
empfiehlt zum Mitnehmen von unserem
Stadtgeschäft Webergasse 14
Rosen
Hoch- und Halbstämme in allen Höhen,
Büsche und Schlingrosen,
Beerenobst, Stämme und Sträucher,
Obstbäume in allen Formen,
Schlingpflanzen (Clematis, Glycine, Pfeifenwinde, Efeu, wilder und japanischer Kletterwein u. a.)
Rhododendron ◆ Freiland-Azaleen,
Blütenstauden ◆ Dahlien.
Sämereien ◆ Gartengeräte
Artikel für Kleintierzucht, Fachbücher u. a. Preisliste postfrei. Belehrender Hauptkatalog M. 2.— gegen Gutschein, bei Bestellung kostenlos. — Postscheck Dresden 45. [f 270

Ausscheiden! **Totot** Aufbewahren!
vernichtet unübertroffen sicher und schnell
Wanzen und Motten mit Brut
Zu haben in allen Drogerien, die meistens durch Plakate kenntlich sind.
[b 2463

Lichtspiele Freiberger Platz
Diese Woche **Erstaufführung!**
Hutch und die Erbschleicher

Abenteurer-Sensationsdrama
6 aufregend spannende Akte ◆ Sensationell!
Hauptrolle: **Charles Hutchinson**, genannt der amerikanische **Harry Piel.**
Dazu:
Monty Benks in Biarritz Tolles Lustspiel 3 Akte [f 621
Neueste Trianon-Auslandswoche
Täglich 4, 6, 8½, Sonntag 2 Uhr

Königshof - Ball
Heute zum 3. Osterfeiertag
Außergewöhnlicher Ballabend
Starkbesetzte Röthing-Kapelle. [w 238
Grosstadtbetrieb!

¾8 bis nach 10 Uhr
elephon: 14380 [f 269
Tymians halia-Theater
Hoechzeit mit Hindernissen
Es ist zum schreien
Letzter Tag im Amt!
Lebendes Lied mit herrlichen Quartetten
Ermäßigte Platzpreise und trotzdem Vorzugskarten gültig.
Rauchen im Theater verboten!
Vorverkauf 10–2 u. ab 6 Uhr

Zum Radeberger
Brauerei-Ausschank
Kreuzstr. 21, gegenüber dem Rathaus-Giel
Erstklass. Bier- und Speise-Lokal
Hamburger Büfett, nordische Getränke
Morgen Mittwoch: Spezialität [w 92
Labskausch

Watzkes Tanzpalast
Dritten Feiertag [f 303
Großer Ball

Palast-Theater
Dresden-N. — Alaunstr. 28.
Heute Dienstag bis einschl. Donnerstag
Das erstklassige Doppelprogramm
1.
Das große Sittendrama
Geldheirat
Das Eheschicksal eines Mannequin in 6 Akten
2.
Der spannende Detektivfilm
Das Geheimnis der schwarzen Lucie
Detektiv-Sensationsfilm in 6 Akten
Hauptrolle:
Harry Hill
In Vorbereitung:
Der Welt größter Film
Quo vadis?
mit Emil Jannings
Vorstellungen: [w 357
Werktags: 6½, 8½ Uhr
Sonntags: 4, 6½, 8½ Uhr.

Central-Theater
Täglich 7½ Uhr
Gesamt-Gastspiel des Theaters im Admirals-Palast in Berlin
mit der
HALLER-REVUE 1925
NOCH und NOCH
Die größte Revue der Welt!
Edmonde Guy und Ernest v. Düren
Original Lawrence Tibbett — Empire Girls
Die Sensation der Ziegfeld-Follies, Neuyork
Max Ehrlich — Kurt Lilien
Djemil Anik, malaiische Tänzerin
50 Bilder 50
Eintrittspreise:

I. Parkett	ℳ 6.—
II. Parkett	ℳ 3.—
I. Rang, Tribüne	ℳ 4.—
Mittelparkett	ℳ 4.—
I. Rang, Loge	ℳ 7.—
II. Rang, Balkon	ℳ 4.50
II. Rang	ℳ 2.—
II. Rang, Sitzgalerie	ℳ 1.50

Kartenverkauf täglich ab 11 Uhr ununterbrochen. [w 91

Silberling
Lilienstraße 8
billiger als im Laden

Sekt

Vix-Bara carte D'or sec	Fl. 4.50
Bernard-Massard 21er	Fl. 4.20
St. Barbara-Sekt	Fl. 4.00
Sandmann Sekt	Fl. 2.80
Fruchtweinsekt	Fl. 1.60

exkl. Steuer u. Flasche [f 887
Kupferberg Gold, Kupferberg Riesling, Henckell Trocken, Henckell Privat, Rotkäppchen, Schönberg, Cabinet, Stammgold, Cabinet Sekt, Grand vin Royal usw.
Francisco Soler, Wettiner Platz
Ecke Wettinerstraße 48. Fernspr. 27 004

Kragen
weich und steif
E. J. Nicolai
Frauenstraße 6
(gegenüber Klepperbein)
[w 297

Radfahrer, Achtung!
Alle Reparaturen, Rahmenbrüche in einem Tag, Vernickelung, Emaillierung in 5 Tagen billigst bei
[w 296] **Hahn, jetzt Stiftsstraße 4.**

Pfaff - Phönix - Adler
Nähmaschinen
Alleinvertretung:
Paul Schmelzer
An der Frauenkirche 20
Ziegelstraße 16/19 [f 723

Cl. Nörpel:
Aus der Betriebsrätepraxis
I. und II. Teil.
Spruchsammlung von Bescheiden, Schiedssprüchen und Urteilen.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10
und ihre Filialen.

Vom Nordpol bis zum Reich der Mitte verlangt die Frau nur **„Beyer-Schnitte"**. Verkauf: **Schössergasse 2,** am Altmarkt.

Dr.-Bühlau. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Literatur, Annahme von Inseraten. Bernhard Olbrich, Dresden-Bühlau, Loschwitzer Straße 53.

Frauen
einzig. Spül-Apparate, Spülkann., Schläuche, Leibbind., Hüftformer, Monatsbind., Urinale zu billigen Preisen. [f 356
R. Freisleben
◆ Postplatz ◆
Man achte auf Firma.

Starkes Spezial-Kurbade- u. Quarzlicht - Ansta
für Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heilgymnastik, Diathermie-Behandlung
Telephon-Anschluß 28502. **Dresden-N.** Bautzner Straße 2, 1
Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.
An allen Krankenkassen zugelassen. [f

Für Blutarme
Alte - Schwache - Kranke - Erholungsbedürftige
ist das Beste
Frühjahrs-Wein
Der alte gute, blutrote, süße
Nicht teuer! **Oronoso-Wein** Nicht teuer!
C. Spielhagen Annenstraße 9, Bautzner Straße 9, Galerienstraße 6
Die einzige Weinhandlung, die diese Marke verkauft, also auf die Firma achten! [f 361

Empfehle ihre alle Sorten hausschl. Wurst, ½ Pfd. p. 35 Pf. an, sowie Speck, Schinken, Rauch- u. Kochfleisch, Schweinsknöchel, Wellfleisch und Leberwürstchen. Jeden Mittwoch und Donnerstag **Schlachtfest.**
Reinhold Schnitzer, Lebensmittelgeschäft, Dresden-Löbtau, Kronprinzenstraße 37.

Für Wiederverkäufer
Sporthemden
Gdm. Feod. Hesse
Gr. Kirchgasse 2, 1.

Fahrräder
erstklassig, Ang. **25 Mk.**
Coulante Aushändigung
Billige Preise!
Zwickauer Str. 129

Windjacken
M. 8.50 bis M. 30.00.
Zeltbahnstoff
wasserdicht, ca. 1 Meter br. M. 3.50 p. Mtr.
Lederoljacken
und Lederanzüge für Motorfahrer.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Leopold Philippsohn
Rietzschelstr 11, Erdg. [f 86

Spülapparate
Cyrus Leibbinden
Hygiea-Frauenartikel
H. Hessinger,
37 Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz

Möbel
aller Art
in mod. Ausführung u solidester Arbeit empfiehlt man aus reichhaltigsten Vorrat von
Joh. Hildebrand
Möbelfabrik
Wilsdruff.
[w 175

Ausgekämmte
Haare
(ohne grau) kauft höchstzahlend
Frau Emma Schenk, Wilsdruffer Str. 40, 1

Auf Kredit!
kaufen Sie Raumwäsche billig:
Polster- u. Tischler-Möbel, kompl. Schlafzimmer, Kücheneinrichtung, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleiderstoffe, Damen-, Herren- und Knaben-Garderob. usw. gegen bequeme Bezahlung und leichte Ratenzahlungen nur bei [f 86
A. J. Schneck
Wettinerstraße 7, 1.
Ecke Palmstraße
Ältestunden erhalten Waren ohne jede Anzahlung.

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.25, mit geb. Buch 1.80 M.
Probehefte u. Prospekte
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Ein Jahr sozialistischer Erziehungsarbeit in Sachsen

Von H. Freund

Im Sommer des vergangenen Jahres hat von Ostsachsen ausgehend eine systematische sozialistische Kurstätigkeit eingesetzt, die im Verlaufe des Winterhalbjahres einen ganz bedeutenden Umfang angenommen und wohl einige tausend sozialistischer Genossinnen und Genossen erfaßt und zur Weiterbildung angeregt hat. Das Bildungsjahr geht seinem Ende entgegen, und da erscheint es zweckmäßig, auf einige Fragen, die sich aus dieser Bildungsarbeit ergeben, hinzuweisen.

1. Der Bildungskurs kann im allgemeinen nur eine vorbereitende Wirkung haben. Er lockert das Erdreich auf und macht den Boden für die eigentliche Weiter- und Durchschulung reif. Die Weiterschulung, die möglichst alle Kursteilnehmer erfassen soll, geschieht durch Eigenstudium, Diskussionsabende und weitere Kurse. Schon daraus ergibt sich das Bedürfnis nach einer möglichst intensiven Kursarbeit, also die Weiterführung der begonnenen Tätigkeit. Sie ist nicht nur nötig, um schon Eingeführte und Fortgeschrittene zu festigen und ihr Wissen und Können zu erweitern, sondern auch um immer wieder neue Menschen zu erfassen und in die sozialistische Gedankenwelt einzuführen.

Aber man muß sich klar sein, daß die Kurstätigkeit neben ihrer vorbereitenden Hauptleistung für die Weiterbildung nicht mehr sein kann als eine Hilfe, während sie für eine wirkliche Durchschulung und Ausbildung unzureichend ist.

2. Wenn man überhaupt von einem allgemeinen Bildungsideal in unsern Reihen sprechen will — wir werden später sehen, daß diese Vorstellung eine typisch bürgerliche ist und darum zu Mißverständnissen Anlaß gibt —, so wird man als ein allgemeines Bildungsziel aufstellen, daß der Unterrichtete zu selbständigem Denken geführt wird. Dies kann aber sowohl für die allgemeinen Fragen wie auch für ein spezielles Gebiet nur erreicht werden, wenn der Gegenstand über einen längeren Zeitraum hin einigermaßen erschöpfend behandelt wird. Das gilt für den Sozialismus im allgemeinen und für seine Anwendungsmöglichkeiten auf irgendwelche besonderen Gebiete genau so, wie es für sogenannte neutrale Gegenstände der Fall ist. Die Beherrschung irgendeines naturwissenschaftlichen Gebietes erfordert ein systematisches Studium. Einzelne Ausnahmen können dabei unberücksichtigt bleiben.

Diese Erkenntnis ist insofern von praktischer Bedeutung, als eine nicht unbeträchtliche Zahl unsrer Kursteilnehmer nicht nur für die gewöhnliche Weiterbildung in Betracht kommt, sondern sich für eine wirklich systematische Durchschulung und Ausbildung geeignet zeigt. Zu dieser subjektiven Eignung kommt das objektive Bedürfnis der Arbeiterbewegung nach möglichst vielen sozialistisch und spezialistisch durchgebildeten Funktionären.

Für diesen Zweck reicht aber der Bildungskurs nicht aus, nur die in Sachsen begonnene Arbeit wird in absehbarer Zeit zu einer neuen Einrichtung zwingen, die den neuen Bedürfnissen gerecht wird. Das ist nach Lage der Dinge die Parteischule. Unter andern Umständen kann die Aufgabe auch von einer staatlichen oder kommunalen Initiative erfüllt werden. Am ehesten hält von den bestehenden Einrichtungen in Deutschland die Volkshochschule Tinz einen Vergleich aus mit dem, was zu einer sozialistischen Durchschulung von mir für notwendig erachtet wird.

Als erste Etappe auf dem Wege zu unsrer Parteischule kann wohl der auf lange Sicht angelegte Abendkurs, die Vorlesung, die durch ein Gebiet hindurchführt, angesehen werden. Ich hoffe, daß sich die Bildungsausschüsse bei der Vorbereitung des sächsischen Bildungsjahres mit dieser Frage beschäftigen werden.

3. Inhalt und Form der in Sachsen nunmehr lebendig gewordenen Schulungsarbeit haben sich aus dem reinen Klassenbedürfnis der Arbeiterschaft ergeben. Sie steht darum im bewußten Gegensatz zur sogenannten „Volksbildung", die es schon deshalb nicht gibt, weil das „Volk" erst geschaffen werden muß. Die „Bevölkerung" ist leider noch in Klassen geschieden. Und nicht nur das. Die Klassentrennung muß als das für unser ganzes gesellschaftliche Leben Entscheidende angesehen werden. Die geschichtliche Ueberwindung der Klassengegensätze wird zwar die Arbeit von Menschen sein müssen, aber sie wird nicht in der individuellen Arbeit einzelner, sondern in dem klassenbewußten Auftreten der Arbeiterklasse selbst geleistet. Dazu ist Erziehung, Bildung und Entwicklung selbständigen Denkens nötig.

Die sozialistische Bildungsarbeit kann also keinem allgemeinen Bildungsideal für das Individuum nachgehen, etwa der sogenannten Kultivierung von „Persönlichkeiten"; ihre Arbeit ist Zweckarbeit für die Entwicklung und Befähigung zum Klassenkampf, den man sich nicht im Heugabelsinne vorzustellen braucht. Aus der scharfen Zweckbestimmung, die durchaus politisch ist, ergibt sich die Ablehnung jeden Bildungsballastes, und die Einengung der Lehrgegenstände auf das klassenmäßig Notwendige.

Dieser Standpunkt hat sich in der sächsischen Arbeiterbildung durchgesetzt. Man kann mit ihm als einer nicht mehr umstrittenen Tatsache rechnen und von ihr ausgehen. Praktisch kann davon abgeleitet werden die notwendige Beschränkung 1. auf die politische Oekonomie, 2. die geschichtliche Betrachtung, und 3. die allgemein politischen und staatspolitischen Erscheinungen als Gegenstände unsrer Bildungsarbeit.

Es wäre auch nichts dagegen einzuwenden, wenn irgendein andres Gebiet, z. B. aus der Kunst oder der Literatur, dazu benutzt würde, um die Eigenart der kritischen sozialistischen Dialektik als Methode und die historisch materialistischen Zusammenhänge (die Relativität) als Ergebnis nachzuweisen. Das würde sogar als Beweis für die ganz allgemeine Anwendbarkeit der sozialistischen Betrachtungsweise nur zu begrüßen sein. Für gewöhnlich wird man aber darauf verzichten müssen, weil einfach die dazu befähigten Lehrer nur ausnahmsweise vorhanden sind.

Zusammenfassend darf im Rückblick auf das Geleistete ein erfreulicher Fortschritt in der Bildungsarbeit konstatiert werden und muß im Hinblick auf die großen Zukunftsaufgaben der Wunsch ausgesprochen werden, daß im eigenen Kreise die Ziele noch klarer herausgestellt werden, und daß möglichst schon im kommenden Herbst die sächsische Art der Bildungsarbeit auch über Sachsen hinaus Schule machen möchte.

Sachsen

Die Deutsche Volkspartei gegen die abgebauten Beamten

Die Deutsche Volkspartei hat im Sächsischen Landtag folgende Anfrage eingebracht:

„Die Verordnung Nr. 44 des gemeinsamen Ministerialblattes vom 15. August 1924 fordert die Unterbringung abgebauter Beamten und Angestellten durch gewerbliche Unternehmer, die Staatsaufträge erhalten.

Gegen den Erlaß bestehen starke Bedenken, da Tausende von Privatangestellten heute stellungslos und ohne bestimmtes Einkommen sind.

Ist die Regierung bereit, die Verordnung wieder aufzuheben?"

Diese plötzlich entdeckte „Liebe" der Deutschen Volkspartei für die Privatangestellten wird diese selbst etwas überraschen, besonders wenn daran gedacht wird, daß das Organ des Verbandes sächsischer Industriellen, die Sächsische Industrie, die der Deutschen Volkspartei besonders nahe steht, seit Jahr und Tag unablässig dafür Propaganda macht, entlassene Reichswehrangehörige besonders bevorzugt einzustellen und wenn man weiter daran denkt, daß man die eigentlichen Privatangestellten gegenüber Offizieren und Hakenkreuzlern seit jeher zurückgestellt hat!

Die Lage am sächsischen Arbeitsmarkt

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 29. März bis 4. April folgenden Bericht:

Die Gesamtarbeitsmarktlage hat auch in dieser Woche eine weitere Besserung erfahren. (Es kann hier weniger von einer „Besserung" als vielmehr von einer langsamen Angleichung an die Vorkriegsverhältnisse gesprochen werden. D. Red.) Mehr als zuvor erwiesen sich aufnahmefähig für Arbeitsuchende die Steinbruchbetriebe, die Ziegeleiindustrie, welche die Arbeit an vielen Orten wieder aufgenommen haben, und ganz besonders das Baugewerbe. In letzterem macht sich bereits ein Mangel an Arbeitskräften (Maurern und Malern) bemerkbar. Nach wie vor gut blieben Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Glasindustrie, in der Metall- und Textilindustrie, desgleichen im Vervielfältigungsgewerbe. Auch in der Papier-, Leder- und Holzindustrie fanden Arbeitsuchende Unterkommen, obgleich in einzelnen Berufen dieser Industriezweige noch eine gewisse Uneinheitlichkeit im Geschäftsgang und in der Beschäftigungsmöglichkeit zu beobachten ist. Vermittlungen konnten ebenfalls in der Forstwirtschaft, im Gärtnergewerbe und in der chemischen Industrie getätigt werden. Ungedeckt blieb der Bedarf an jungen Burschen und Mägden in der Landwirtschaft, an Spezial- und Fachkräften männlichen und weiblichen Geschlechts in der bereits erwähnten Metall- und Textilindustrie, an Friseurgehilfen und Friseusen, desgleichen an guten Hausangestellten. Weiter erhöht hat sich die Zahl der unbesetzten Stellen im Bergbau. Günstig blieb auch die Arbeitsmarktlage im Bekleidungsgewerbe für Herren- und Damenschneider, während sie sich im Schuhmachergewerbe und in der Schuhindustrie zwar etwas gehoben hat, jedoch noch als unsicher zu bezeichnen ist. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe boten sich für Bäcker etwas mehr Arbeitsmöglichkeiten als in den Vorwochen, dagegen verschlechterte sich wesentlich die Lage infolge Beendigung der Saison in der Süßwarenindustrie. Unverändert ungünstig ist die Arbeitsmarktlage im Gast- und Schankwirtsgewerbe, für ungelernte Kräfte, und für kaufmännische und Bureauangestellte geblieben.

Kommunistische Rüpelgarden stören sozialdemokratische Versammlungen

Im Dezember vorigen Jahres veranstaltete die Partei eine öffentliche Wählerversammlung in Bösdorf, in der Genosse Reichstagsabgeordneter Richard Lipinski referierte. In dieser Versammlung erschienen eine große Anzahl Leipziger Kommunisten mit dem politischen Hanswurst und Maulaufreißer Lieberasch an der Spitze. Kaum hatte die Versammlung begonnen, da machten die Sprengkolonnen einen ungeheuren Lärm und verteilten kommunistische Flugblätter. Reichsbanner versuchte Ruhe herzustellen, jedoch wie wilde Horden stürzten sich die Moskowiter auf die Versammlungsleitung. Ein ungeheurer Tumult setzte ein und in wenigen Minuten entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Die kommunistischen Rüpelgarden schlugen mit Gummiknüppeln und Hundepeitschen auf die Versammlungsbesucher ein, und nur durch die größte Anstrengung unserer Leute konnte ein größeres Blutvergießen verhindert werden. Wegen dieses Vorkommnisses hatten sich jetzt der Vorsitzende des Roten Frontkämpferbundes und Ortsgruppenvorsitzender der KPD., Bauarbeiter Ludwig Stisiak, Bauarbeiter Franz Wrodriozcak und Maurer Richard Bauch vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig wegen schwerer Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugen zu verantworten. Der Angeklagte Bauch hatte mit der Hundepeitsche auf unsere Genossen eingeschlagen, auch der Angeklagte Stisiak hatte sich wie wahnsinnig auf die Versammlungsbesucher gestürzt und verprügelt. Am tollsten hatte es der Angeklagte Wrodriozcak getrieben. Dieser warf mit eisernen Gartenstühlen und traf einen Genossen so schwer am Kopfe, daß dieser schwerverletzt mit einer Wunde in das Krankenhaus übergeführt wurde. Als der Saal geräumt war, glich dieser einem Schlachtfeld. Ueberall unter die Tische hatten die kommunistischen Rohlinge ihre Schlagwaffen geworfen, damit sie der Polizei nicht in die Hände fielen. Auch eine Anzahl Biergläser hatten diese Roten Frontkämpfer als Wurfgeschosse benutzt. In der Verhandlung gebärdeten sich die Rüpel feig und harmlos und wälzten die Schuld auf unsere Parteigenossen. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht Wrodriozcak wegen schwerer Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis und je beiden anderen Angeklagten zu je 3 Wochen Gefängnis.

Das Unglück in Böhlen

Ein parlamentarisches Nachspiel

Die Kommunisten haben im Landtag einen Antrag eingebracht, der verlangt, gegen die Firma Nast, die den Schornstein in Böhlen errichtete, gerichtlich vorzugehen, um sie für den Schaden haftbar zu machen und ihr für die Zukunft das Bauen überhaupt zu unterbinden. Die Poliere sollen sofort verhaftet und abgeurteilt werden! Weiter wird von den Kommunisten behauptet: Die Ursachen des Zusammenbruchs sind nach den bis jetzt gemachten Feststellungen in einem unverantwortlichen Antreibersystem, Verwendung von schlechtem Material und grobfahrlässiger Bauweise zu suchen. So, wie beim Bau des Schornsteins jede Rücksicht auf die Menschenleben beiseite gelassen wurde, soll es auch beim Bau der übrigen Werkanlagen in Böhlen der Fall sein. Ein Giebel des Maschinenhauses wird auf Verlangen der Staatsanwaltschaft bereits wieder abgetragen, da er von oben bis unten gerissen ist und der Riß sich noch dauernd erweitert.

Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Behauptungen wird die Untersuchung ergeben.

Aber auch die Deutschnationalen haben zum Kapitel Böhlen einen Antrag eingebracht. Sie verlangen natürlich, daß die Aufträge künftig — sächsischen Unternehmern übertragen werden . . .

RM. Die **Deutschnationalen** haben im Sächsischen Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um die Monopolstellung der Landesfiedlungsgesellschaft im Interesse des freien Baugewerbes zu beseitigen?"

Bevorstehende Aufhebung des Grundstückssperrgesetzes. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsregierung das Grundstückssperrgesetz, daß zum Teil gegen den ausländischen Erwerb deutscher Häuser erlassen wurde, aufzuheben, um eine weitere Erleichterung für den Rückkauf des in ausländischen Händen befindlichen deutschen Hausbesitzes zu erleichtern. — Man wird darüber streiten können, ob dieser Weg richtig ist. Unseres Erachtens wäre es richtiger gewesen, den ausländischen Hausbesitzer in Deutschland durch die Wertzuwachssteuer zu erfassen.

Gegen die Abänderung der Gemeindeordnung sind dem Landtag von der Vereinigung berufsmäßiger Gemeindeleiter Sachsens und vom Sächsischen Gemeindebeamtenbund Eingaben zugegangen.

4000 M. Strafe wegen Mietwuchers. Das Landgericht Köln fällte nachstehenden Urteilsspruch: „Der Kolonialwarenhändler Heinrich Krey aus Köln, Lupusstraße 10, geboren am 23. Januar 1868 in Schmithdörfgen, ist durch Urteil der 1. großen Strafkammer des Landgerichts in Köln vom 6. Februar 1925 wegen vorsätzlicher Preistreiberei an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu 1000 Reichsmark Strafe, außerdem zu einer weiteren Strafe von 3000 Reichsmark, ersatzweise für je 100 M. dieser Strafe zu einem Tage Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hat von seinen Mietern und Mietreflektanten unberechtigt Vorauszahlung der Miete für drei Jahre bzw. Abstandssummen von mehreren tausend Mark verlangt. Die 1. große Strafkammer hat die Veröffentlichung durch Urteil angeordnet."

Schief-Levinche mit seiner Kalle

oder Polnische Wirtschaft

47 Ein komischer Roman von Hermann Schiff

„Wenn aber die Juden nun aus Haß über euch herfallen und euch mißhandeln, haben sie da auch recht?"

„Darüber habe ich auch nachgedacht," versetzte sie. „Gott weiß, was er tut; er will, daß die Juden mir Böses zudenken, in der Meinung, ich wollte mich versündigen gegen den Herrn. Die Christen aber denken mir Gutes zu, aber sie wollen, ich soll mich versündigen. In jenem Falle leide ich Unrecht, in diesem Falle tue ich Unrecht. Aber der Talmud sagt: Besser Unrecht leiden, als Unrecht tun. Folglich muß mir das Böse von den Juden lieber sein als das Gute von den Christen."

„Verdammte Maße Behema," dachte Löbel Kurzweil, „hundert Taler soll ich haben, wenn ich sie bewege, zu den Christen zu laufen; ihr ganzes bißchen Verstand aber richtet sie aufs Judentum. Ich weiß nicht, was die Christen anfangen wollen mit dieser dummen Gans und warum sie so viel Geld an sie wenden. Warum suchen sie nicht lieber mich zu bekehren? Mit mir ist doch anzufangen alles; ich bin doch zu gebrauchen zu allem."

•

Als sie aus dem Bade zurückkehrte und ihren Imbiß zu sich nahm, war von einem Trauerfall die Rede, der sich in einer jüdischen Familie ereignet hatte. Ein junges Mädchen von vierzehn Jahren war gestorben.

„Dies ist nun die neunte Jungfrau in unsrer Gemeinde," sagte der Rabbi, „welche dieses Jahr begraben wird."

„Ich werde die zehnte sein!" rief Marianne lebhaft. „Und es steht geschrieben: Die Zehnte ist Gottes."

Das jüdische Neujahr fällt in die Mitte September. Ihr Sterbetag mußte demnach sehr nahe sein.

„Du versündigst dich!" sprach der Rabbi zu seiner Tochter. „Wie darfst du so reden?"

„Ich habe einen Traum gehabt," sagte sie, „aber ich darf nicht davon reden. Es sei denn, Gott führt mich an den Ort, wo ich geträumt habe, daß er mir befohlen hat zu reden."

„Schweig!" gebot der Rabbi, „wer wahrsagt, soll sterben."

„Ich sage ja, daß ich sterben werde."

„Weiber sagen nicht wahr."

„Bileams Eselin sagte doch wahr?"

„Schweig, unreines Weib, sündige Büßerin, willst du dem Rabbi widersprechen?"

Löbel Kurzweil, der auf alles achtete, was Marianne sprach, um es gelegentlich zu seinen Zwecken zu benutzen, dachte bei sich: „Jetzt habe ich sie, und will sie nicht im Guten, so soll sie mit Gewalt; läuft sie nicht, so jage ich sie zu den Christen. Die Maße Behema! Hinausjagen muß man sie aus ihrem Unglück; mit den Füßen muß man sie treten zu ihrem Glück."

•

Mariannes Buße nahte ihrem Ende, und der Rabbi, um den Haß der Juden und alle wider seine Tochter herrschenden Vorurteile zu beseitigen, beschloß, eine kirchliche Festlichkeit zu veranstalten, welche darin bestand, daß er eine Rede an die versammelte Gemeinde hielt, um darzulegen, daß Marianne nicht wissentlich sich versündigt habe, daß alle Beschuldigungen gegen sie nur auf Verdacht und Mutmaßung begründet seien; daß ihre Buße nur den Zweck gehabt habe, sie nach dem strengsten Worte des Gesetzes zu reinigen; daß sie, selbst bei schwereren Vergehungen und Sünden, nicht mit einer härteren Buße hätte belegt werden können, und daß sie endlich diese Buße mit lobenswerter Geduld und Standhaftigkeit vollbracht habe. Auch wollte er ihre Buße in ihren Einzelheiten beschreiben und das Zweckmäßige und Genügende derselben aus geschichtlichen Beispielen und talmudischen Schriften erweisen. Der Sabbatgottesdienst ward deshalb eine Stunde früher angesetzt, denn Bußangelegenheiten und Klagelieder dürfen den Sabbat nicht entweihen, und sie müssen abgetan sein, ehe der Rabbi das Gebet spricht, um die vergangene Woche zu segnen. —

Um zu begreifen, mit welchem Eifer der Jude sich zu einer außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeit drängt, muß man berücksichtigen, daß die Religion sein Vergnügen, seine Zerstreuung, seine Erholung ist und kein andres Ereignis, keine andre Denkwürdigkeit so leicht seine öde, einförmige Alltäglichkeit unterbricht.

Wer nicht ganz arm ist, hat eine Bettstelle. Der Reiche hat deren für sich und für mehrere Mitglieder seiner Familie; seine Frau und seine Tochter haben ihren Platz oben auf dem Frauenchor, und nur der Platz in der Mitte der Synagoge bleibt für Kinder, für Arme, für Dienstboten und Knechte. Für die Mägde ist auf dem Frauenchor ein noch viel kleinerer Platz an der Treppe, welche hinaufführt, und von wo aus man kaum die Bundeslade und den Al-Memor sehen kann.

An diesem Tage drängte sich daher nach der Synagoge, was diese irgend fassen konnte, und nur, was keinen Platz fand, blieb daheim. Schon am hellen Tage brannten die Sabbatlichter, waren die Laden geschlossen und die Fenstervorhänge niedergelassen; denn das muß geschehen, bevor man nach der Synagoge geht. Die Hausfrau spricht dann einen Segen über die Lichter.

Löbel Kurzweil hielt diese Gelegenheit für die günstigste zu seinem Vorhaben.

Später als gewöhnlich trat er zu Marianne und sprach: „Ich hatte einen wunderbaren Traum vergangene Nacht. Ein Engel ist mir erschienen und hat mich beauftragt, im Namen des hochgelobten Gottes Euch dessen Willen kundzutun."

„Nun, so sprich!"

„Nicht an diesem Orte. Ich darf es Euch nur an dem Orte anvertrauen, wo ich geträumt habe, daß ich es Euch sage."

Marianne setzte nicht das geringste Mißtrauen in die Worte eines so gewaltig frommen Menschen, und nur, um sich zu vergewissern, daß ihre Ahnung sie nicht trüge, fragte sie ihn: „Und habe ich das, was ich tun soll, an einem reinen oder unreinen Orte zu tun?"

Auf diese Prüfung war Löbel Kurzweil nicht gefaßt und wußte nicht zu antworten.

„Sprich es nur aus!" fuhr sie fort. „Ich weiß, wohin ich kommen werde."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250414/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Das Frühlingsfest

Diesmal war Ostern wirklich ein Frühlingsfest. Unerwartet schön zog am Ostermorgen der blaue Himmel auf. Als am Karfreitag ein Frühlingsgewitter und märzlich rauhe Niederschläge über Stadt und Landschaft trieben, gab mancher im stillen seine Osterwanderpläne auf. „Wie der Freitag — so der Sonntag." Diese Wetterregel aus Großmutters Erfahrungsschatz steht noch bei vielen in altem Ansehen.

Ganz so unrecht hatten die Gläubigen mit dieser Regel auch diesmal nicht. An beiden Feiertagen grollten Gewitter umher. In manchen Gegenden gingen sie mit Blitz und Donner und strömendem Regen nieder, andern trockengebliebenen Strichen brachten sie starke Abkühlungen nach vorangegangener fast sommerlicher Schwüle. Aber vorher und nachher lockte die Sonne Tausende und aber Tausende hinaus in die blühende Frühlingslandschaft, in der Himmelschlüssel und Buschwindröschen Wiese und Waldhang österlich schmückten. Die Gartenwirtschaften deckten zum ersten Male in diesem Jahre die Tische im Freien. Da und dort blühte schon ein erster Baum weiß und bräutlich. In der Stadt entfalteten sich über Nacht die knospenden Kastanien zu grünen, prangenden Lauben.

Als aber am Abend des zweiten Ostertages die Massen in überfüllten Zügen und Straßenbahnen in die Stadt zurückströmten, kam eine düstere Kunde mit ihnen: aus Gewitterwolken, die nur zu drohen schienen, fuhr der Blitz mit tödlicher Lohe in eine Gesellschaft, die von den Bastionen der Festung Königstein in die eben noch so lachende, blühende Welt sah. Ueber zwanzig Verletzte jammerten, vom Blitze schmerzhaft versengt; drei Tote lagen stumm unterm Himmel, der den tödlichen Strahl in den blauen Frühlingstag schickte. Und über den Glanz des Frühlingsfestes senkte sich der Trauerschatten dieser Kunde, die dunkel und düster sich den Hiobsbotschaften anreiht, die in den letzten Wochen Schlag auf Schlag die Menschen erschreckten.

Felix, der Kater

Felix, der Kater, der lustige Spaßmacher in einer fortgesetzt erneuerten Reihe gezeichneter Trickfilme, ist vielen Kinobesuchern vertraut und lieb. Ueber ihn plaudert Alfred Polgar im Leipziger Tageblatt:

Felix, der Kater, kommt nur im Film vor, und auch da nur als Schein eines Scheins, als bewegliches Lichtbild eines Phantasiekaters. Ein sehr imaginäres Wesen also, der gute Felix, doppelt nicht vorhanden, eine Unwirklichkeit in zweiten Grades. Dennoch ist er Liebling geworden, wie Jakob Coogan, und wenn er nach Berlin käme, liefe er wie jener Gefahr, zerrissen zu werden. Kein geringes Risiko für einen Kater aus Papier.

Felix ist, glaube ich, Amerikaner. Tapfer, erfindungsreich, abenteuerlustig, tut er doch nichts unüberlegt. In schwierigen Situationen geht er, die Vorderpfoten auf dem Rücken, das Haupt von Ideenlast gebeugt, gern eine Weile hin und her. Man sieht genau, wie intensiv er grübelt und wie der rettende Einfall plötzlich da ist. Aus der Stirne flammt ihm ein zackiger Stern — die unmittelbar gewordene Erleuchtung — das Auge, jetzt erlöst von der Notwendigkeit, starr auf ein gegebenes Problem zu blicken, rollt übermütig in seiner Höhle, die Vorderpfoten strecken sich in einer großen weltumfangenden Freudegebärde. Dieses Schreiten ist Gedanken ist ungemein charakteristisch für Felix, und so wird ihn auch sein Denkmal, wenn er eins bekommt, darstellen müssen: wie er die Spannungen in seinem Hirn sammelt und konzentriert, ehe der Geistesblitz aus ihm schlägt. Denn obgleich er ein Geschöpf ist, für das die Naturgesetze nicht gelten, fühlt er sich doch verpflichtet, ehe er urteilt und beschließt, der Situation den Denkprozeß zu machen. Es ist das eine taktvolle Huldigung vor der Idee als der Mutter aller Dinge, auch derer, die nicht sind.

Felix hat sonderbare Einfälle. Wenn man ihn nicht auf die Reise mitnehmen will, kauert er sein Fell viereckig zusammen, legt den Schweif wie einen Henkel darüber und schmuggelt sich so als Handkoffer ins Coupé. Der Schweif dient ihm überhaupt zu viel Nutz und Kurzweil, als Spazierstock, als Kletterseil, auch um einen [illegible] hinaufzuknüpfen. Wenn Baby Kirschen zum Spiel haben will, fängt Felix mit dem Schweif Kaninchen aus Großvaters Pfeife und bringt sie, wie Brezeln auf die Stange gereiht, dem erfreuten Kinde. Aber das Kind soll nicht spielen, sondern Klavier üben. Felix, die nebenan horchende Mutter zu täuschen, fängt Mäuse und begnadigt sie unter der Bedingung, daß sie auf den Klaviertasten im Takt herumspringen. Doch das ist noch gar nichts. Dieser wunderbare Kater kann Dinge, die alles Märchenhafte, alle Zaubereien gegen Zeit und Raum, alle Künste des Verwandelns und Verschwindens, die je ein Magier ausgedacht hat, weit übertreffen. Er befindet sich z. B. am Ufer eines gefrorenen Sees, und vor ihm steht, aus seiner Seele in Form zweier Fragezeichen in die Luft projiziert, die Frage: wie komme ich ans andere Ufer?? Was tut Felix? Er nimmt die zwei Fragezeichen, biegt sie zurecht und schnallt sie als Schlittschuhe unter die Pfoten! Ein in seiner metaphysischen Kühnheit wahrhaft bestürzender Vorgang. In allen zwölf Bänden von Jean Paul geschieht nichts, das diesem vierfachen Ueberwinder, diesem Wunder der Verwandlung des Symbols der Kategorie eines Gedankens zum Gebrauchsgegenstand, an Erstaunlichkeit gleichkäme. Wie steht Pirandello da? Beschämt.

Felix ist, schwarz auf weiß, ein erfreuliches Geschöpf, losgelöst von aller moralischen oder logischen Bindung, ein Stück Humor an und für sich, Kind der unbefleckten Phantasie. Er hat was Dionysisches. Aus reiner Freude, da zu sein, ist er da. Das ist Grund und Ursache seiner Existenz, und darin erschöpft sich auch völlig ihr Sinn und Zweck. Welcher Geist oder Mensch, welches Tier oder Ding kann sein Dasein gleich stichhaltig begründen und rechtfertigen?

Ich kenne den Gentleman nicht, dessen Feder und Schere dem Kater Felix Erscheinung geben. Aber er muß ein liebenswürdiger Herr sein, ein Freund der Tiere und Kinder, ein sympathetischer Musikant, dem ein Tropfen Schaum aus der Götter vollem Glase ins Herz gesprungen ist. Ich habe ihn lieb, und er kann unter meinen Töchtern wählen, welche er zur Frau haben will. Ueberdies schenke ich Felix, dem Kater, mein Vermögen, mit dem ich nichts Rechtes anzufangen weiß. Vielleicht weiß er was daraus zu machen, Spielreifen etwa für Baby oder Schlittschuhe.

Kaufmannsgericht

Eine Schadenersatzklage

Eine Verkäuferin, die in einem Schuhwarengeschäft tätig war, bewarb sich auf ein Inserat in einer hiesigen Tageszeitung im Dezember v. J. um eine Stelle in einem großen Kaufhaus. Sie wurde engagiert, unterschrieb eine entsprechende Verpflichtung und als Eintrittstermin wurde der 1. Februar vereinbart. Die Verkäuferin machte jedoch darauf aufmerksam, daß sie sich nicht mit Bestimmtheit auf den 1. Februar festlegen könne, da sie nicht wisse, ob sie bis dahin von ihrer Firma freikommen könne. Darauf wurde ihr bedeutet, daß sie auch noch an einem späteren Termin eintreten könne. Kurze Zeit später schrieb die Verkäuferin an das Kaufhaus, daß sie den Posten nicht übernehmen könne, da sie bei ihrer alten Firma verbleibe. Das Kaufhaus suchte sich nun durch ein Inserat im Berliner Tageblatt eine andere Verkäuferin und strengte gegen die erstere eine Schadenersatzklage über die Insertionskosten in Höhe von 108 M. beim Kaufmannsgericht an.

Der Direktor des Kaufhauses erklärte in der Verhandlung, daß es außerordentlich schwer sei, eine tüchtige Schuhwarenverkäuferin zu erhalten und alle Inserate in den Tageszeitungen erfolglos blieben. Eine telephonische Anfrage beim Zentralarbeitsnachweis wurde dahingehend beantwortet, daß nur eine 50jährige Verkäuferin zur Verfügung stehe, die wohl nicht in Frage komme, alles andere seien zu junge Mädchen. Es blieb nur noch ein Inserat im Berliner Tageblatt übrig, das auch von Erfolg war. Eine von der beklagten Verkäuferin gesandte Kollegin wurde deshalb nicht eingestellt, weil sie verheiratet war und die Firma keine Doppelverdiener mehr annehme.

Der Vertreter der beklagten Verkäuferin vom Zentralverband der Angestellten wies in seiner Entgegnung darauf hin, daß trotz der Unterschrift unter die Antrittsverpflichtung von einem festen Vertragsverhältnis nicht gesprochen werden könne, da über den Eintrittstermin noch keine Einigung erzielt war. Außerdem sei die Schadenersatzklage schon deshalb nicht stichhaltig, weil die Firma nicht alle Möglichkeiten, wie es das Gesetz vorschreibe, erschöpft habe, für die zurückgetretene Verkäuferin Ersatz zu schaffen und so einen Schaden abzuwenden. Die Stellenvermittlung des ZdA. sandte eine geeignete Verkäuferin, die nicht angenommen wurde. Auch die von der Verkäuferin gestellte Kollegin hätte eingestellt werden können, wenn so großer Mangal an geeigneten Kräften bestehe. Auch von einem andern Verband hätten noch Leute gestellt werden können, die Firma scheine aber die Vermittlung durch den Verband nicht zu kennen oder nicht kennen zu wollen. Recht sonderbar bezeichnete der Verbandsvertreter das Verhalten des Zentralarbeitsnachweises, der von sich aus eine 50jährige Verkäuferin für ungeeignet erkläre und gar nicht den Versuch mache, sie unterzubringen. Auch eine 50jährige habe noch Recht auf Arbeit wie jeder andre Mensch und könne nicht einfach übergangen werden. Am Schluß seiner Ausführungen beantragte der Vertreter der Verkäuferin Abweisung der Klage, da der Firma tatsächlich noch Wege offenstanden, einen Ersatz für die Beklagte zu erhalten, ohne die hohen Insertionskosten.

Nach langer Beratung strebte das Gericht einen Vergleich an und brachte dabei zum Ausdruck, daß das Engagement als ein abgeschlossenes zu gelten habe und deshalb das Verhalten der Verkäuferin nicht als korrekt angesehen werden könne. Andrerseits habe aber auch die Firma nicht gesetzmäßig gehandelt, da sie nicht alle Möglichkeiten erschöpft habe, Schaden abzuwenden. Das Gericht schlug vor, daß die Verkäuferin eine Buße von 30 M. für einen wohltätigen Zweck zahlen soll, da sich der Fall nicht zu einer grundsätzlichen Entscheidung, auf die beide Parteien Wert legten, eigne. Der Vergleich kam schließlich in der vorgeschlagenen Weise zustande.

Neuerungen bei der Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege. Die Ermäßigung auf die von Vereinen für die Jugendpflege unter Leitung sachverständiger erwachsener Personen veranstalteten gemeinschaftlichen Ausflüge jugendlicher Personen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, beträgt vom 6. April an 33⅓ v. H. (früher halber Fahrpreis) und wird nur für die dritte und vierte Wagenklasse gewährt. Es müssen mindestens zehn Personen einschließlich der Aufsichtspersonen teilnehmen. Auf je neun jugendliche Personen darf höchstens eine Aufsichtsperson entfallen. Die Mindestentfernung für die Fahrt beträgt zehn Tarifkilometer. Schnellzüge dürfen nicht benutzt werden. Der Verein hat die Ermäßigung spätestens zwei Tage vor dem Reiseantritt unter Angabe des Reiseziels, der Züge, Wagenklasse und Teilnehmerzahl bei der Abgangsstation schriftlich zu beantragen. Beansprucht er die Ermäßigung auch für die Rückreise, so ist dies im Antrag mit zu vermerken. Mit dem Antrag sind vorzulegen: a) eine Bescheinigung des Vereins, daß es sich um einen Ausflug zur Jugendpflege handelt, b) eine Bescheinigung des Leiters darüber, wieviel Jugendliche und Aufsichtspersonen an dem Ausfluge teilnehmen und daß die jugendlichen Personen zur Teilnahme an dem Ausfluge berechtigt und unter 20 Jahre alt sind, c) die Bescheinigung der zuständigen Behörde, daß der Verein als Jugendpflege ausübender Verein anerkannt ist. Zu den Anträgen und Bescheinigungen muß der von den Bahnhöfen zu beziehende Vordruck verwendet werden, der mit dem Vereinsstempel zu versehen ist. In dringenden Fällen wird die Anmeldung noch bis zwei Stunden vor Zugabfahrt berücksichtigt, wenn nicht allgemeine betriebliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden. Mit der Ausgabe der Dauerkarten ist begonnen. Der Preis der Dauerkarten beträgt bis auf weiteres für eine Stammkarte 12 M., für die erste Nebenkarte 8 M., für weitere Nebenkarten 6 M., Karten für Studierende 6 M., Abenddauerkarten 7 M. Eine Erhöhung dieser Preise bleibt vorbehalten. Zur Vermeidung des Andranges kurz vor Eröffnung der Ausstellung und zwecks rechtzeitiger Fertigstellung der beantragten Karten wird dringend empfohlen, die Dauerkarten schon jetzt zu beziehen. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die bis zum 10. Mai gelösten Dauerkarten mit Stempelaufdruck „Zuschlagsfrei bei besonderen Veranstaltungen" versehen werden, eine Vergünstigung, die bei den nach diesem Zeitpunkt gelösten Karten fortfällt. Die Kartenausgabestelle befindet sich im Verwaltungsgebäude der Ausstellung, Lennéstraße 3. Weitere Verkaufsstellen in der Zweigstelle des Dresdner Verkehrsvereins am Altmarkt — Verkehrshaus — sowie bei der Firma Ries, Musikalienhandlung, Seestraße, Ecke Ringstraße.

Wieder eine empfindliche Störung des Straßenbahnverkehrs. Am zweiten Osterfeiertag, als bei dem prächtigen Wetter der Verkehr besonders stark war, streikte wieder einmal die Straßenbahn, und zwar ein bis anderthalb Stunden. Wenn einmal derartige Störungen eintreten, so ist das zu verstehen, aber sooft, wie sie jetzt in Dresden auftreten, dürfen sie nicht vorkommen. Es ist dies die dritte größere Verkehrsstockung, die in den letzten Wochen zu verzeichnen ist.

Falsche 10-Rentenmarkscheine. Falsche 10-Rentenmarkscheine sind nach Mitteilung des Landeskriminalamtes im Freistaate Sachsen, insbesondere aber seit einiger Zeit in der Rheinprovinz, Baden, Süd- und Westdeutschland, im Umlauf. Bei diesen Falschscheinen ist das Wasserzeichen durch Aufdruck nachgeahmt. An Stelle des Stoffauflaufs ist der rechte Teil der Vorderseite mit einem hellgrün gefärbten Klebemittel überstrichen und in diese Masse sind dann die Fasern eingestreut worden, während bei den echten Scheinen die Fasern in das Papier eingebettet sind. Der Untergrund der Falschscheine zeigt ein verschwommenes, unklares Bild, die Beschriftung weicht an verschiedenen Stellen von der der echten Scheine ab. Vor Annahme solcher Falschscheine wird gewarnt und gleichzeitig ersucht, beim Auftauchen von Noten dieser Art sofort Anzeige bei der nächsten Kriminaldienststelle zu erstatten und die Festnahme verdächtiger Verausgaber zu veranlassen.

Motorisierung in der Landwirtschaft und im Gartenbau. Der Fortschritt in der Bodenbearbeitung wird charakterisiert durch eine unablässige Intensivierung. Die Wissenschaft hat gezeigt, was das Wesentliche bei der Fruchtbarmachung des Ackerbodens ist: Wärme, Luft und Feuchtigkeit setzen die Bodenbakterien in den Stand, den Boden „gar" zu machen, d. i. denselben in den für das Pflanzenwachstum besten Zustand zu bringen. Die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen haben sich den neuzeitlichen Forderungen angepaßt, und eines ihrer wichtigsten Ziele ist jetzt die Lüftung und Feuchterhaltung des Bodens durch Lockerung. In der Schweiz, in Belgien und Holland und selbst in Frankreich, welches dem landwirtschaftlichen Fortschritt nur widerwillig und zögernd folgt, sind seit Jahren so viele Fräsmaschinen in Betrieb und arbeiten mit so gutem Erfolg, daß es nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, daß die Fräskultur berufen ist, auch die deutsche Ernte zu steigern. Die Fräsmaschine zerreißt und durchmischt den Boden und krümelt ihn in unübertrefflicher, vollkommenster Weise. Dadurch wird das Wachstum der Bodenbakterien so angeregt, daß solch gefräster Boden bis zu zwanzigmal mehr Kohlensäure in der Zeiteinheit abgibt als vor der Bearbeitung, und vier- bis fünfmal soviel als ein mit Pflug und Egge sorgfältigst bearbeiteter. Diese starke Kohlensäureabgabe läßt die Saaten um 4 bis 6 Tage früher aufgehen und bringt sie zu viel rascherer Entwicklung und Kräftigung. Die Siemens-Schuckert-Werke bauen für die verschiedenen Zwecke der Landwirtschaft und des Gartenbaues nach dem System von Meyenburg mehrere Typen. Zur Zeit sind 2-, 4-, 8- und 30-Pferdestärke-Maschinen auf dem Markt. Die Firma Paul Hauber in Tolkewitz veranstaltet am Mittwoch, dem 15. April, vormittags und nachmittags, in ihren Tolkewitzer Kulturfeldern Vorführungen der Bodenfräsen, woran Interessenten teilnehmen können.

Schreiben mit der linken Hand. Rackows Handels- und Sprachschule errichtet den nächsten Kursus Freitag den 17., abends 7 Uhr. Dieser Unterricht, der seit 17 Jahren grundsätzlich für jedermann kostenlos ist, wird für die Teilnehmer dadurch besonders wertvoll, daß ihnen die Uebungen mit der linken Hand vorgeschrieben werden. Angehörige schreibender Berufe haben auch Maschinenschreiben mit einer Hand unentgeltlich. Persönliche Vorstellung ist in der Schulkanzlei, Altmarkt 15, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, erwünscht.

Eine musikalische Morgenfeier im Palmengarten am 1. Mai veranstaltet früh 8 Uhr der Vereinigte Männerchor Dresden-[illegible] unter Mitwirkung des 30 Mann starken Kaufmann-Orchesters. Zur Deckung der Unkosten sind Programme zu 20 Pf. im Gewerkschafts- [text breaks off]

Die Königsteiner Blitzschlagkatastrophe

3 Tote, 23 Verletzte

Das schöne Wetter am zweiten Osterfeiertag hatte eine große Anzahl Besucher nach der Festung Königstein gelockt. In der vierten Nachmittagsstunde zog plötzlich ein schweres Gewitter auf. Der Blitz schlug verschiedentlich auf dem Gelände des Königsteins ein, so daß sich der Führer einer Ausflüglergruppe veranlaßt sah, die Führung abzubrechen. Noch ehe dem nachgekommen werden konnte, schlug ein neuer Blitzstrahl in die Gruppe von etwa 30 Personen ein, die sich auf der Festung an der sogenannten Königsnase befanden. Sämtliche Personen waren sofort betäubt und fielen zu Boden. Der Blitz hatte zunächst in eine Eiche geschlagen, unter der sich gerade die Gruppe befand und hatte dann seinen Weg in das dort befindliche eiserne Geländer genommen. An dem Geländer hielten sich drei Personen fest, die auf der Stelle getötet wurden. Weitere 23 Personen wurden verletzt, zumeist leicht. Den Verunglückten konnte sofort Hilfe zuteil werden. Der ebenfalls verletzte Führer besaß noch die Geistesgegenwart, sofort hilferufend zu den auf der Festung stationierten Soldaten zu eilen. Außerdem befand sich zufällig Herr Dr. med. Haenel aus Dresden auf dem Königstein, der sofort mit den von den Soldaten herbeigerufenen Sanitätern aus Königstein und andern inzwischen eingetroffenen Aerzten aus der näheren Umgebung die erste Hilfe leistete. Die Verletzten wurden durch den Aufzug heruntergebracht und in Autos den Krankenhäusern in Königstein und Heidenau zugeführt. Andre Verletzte wurden nach ihren Wohnorten in Pirna und Dresden befördert.

Die Opfer des Unglücks

Bei dem Blitzschlagunglück auf der Festung Königstein wurden

getötet:

Johannes Groschwitz aus Lengefeld i. Erzgebirge;
Hermann Großmann, Breslau, Viktoriastraße 94;
Frau Martha Göris aus Pirna, Moltkestraße 11.

Verletzt

wurden 23 Personen, die meisten leicht. Die Namen der Verletzten sind:

Herr Willy Franz, Chemnitz, Hochstraße 21;
Fräulein Lotte Trültzsch, Dresden, Bärensteiner Straße 25b;
Fräulein Lotte Drechsel, Chemnitz, Neuestraße 50;
Herr und Frau Daniel, Cunewalde bei Bautzen;
Fräulein Lehmann, Oberputzkau bei Bischofswerda;
Fräulein Hilde Eisenreich, Oberrittersgrün i. Erzgebirge;
Herr Singer, Dresden, Kronenapotheke;
Herr Herbert Steinke, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 86;
Herr und Frau Leonhardt, Fräulein Helene Leonhardt, Sohn Hans Leonhardt, Mockethal bei Pirna;
Herr Oskar Brüffel, Leipzig, Breite Straße 8;
Herr Albert und Frau Meta Rößel, Bad Schandau, Kirchstraße 16;
Herr Richard Schmidt, Frau Frieda Schmidt, Tochter Edith Schmidt, Dresden, Eisenstraße 28;
Herr Hugo Richter, Dohna bei Pirna;
Frau Johanna Hagenuß, Leipzig, Schöneberger Straße 71;
Herr Kurt Oertel, Leipzig, Dresdner Straße 74;
Herr Hoffmann, Dresden, Zwickauer Straße.

*

Nach dem Bericht von Augenzeugen handelte es sich bei der Blitzschlagkatastrophe um ein sogenanntes Trockengewitter. Am Nachmittag hatten sich über dem Gebiete des Elbsandsteingebirges starke Wolkenansammlungen gebildet, die sich schließlich in der Gegend von Schöna und Herrnskretschen in starken Regengüssen mit heftigem Gewitter entluden. Als die Blitze auf dem Königstein einschlugen, regnete es dort noch nicht, so daß unter den Ausflüglern für den Abbruch der Führung, die der Führer vornehmen wollte, keine Neigung vorhanden war. Einer der dem katastrophalen Blitzschlage vorangegangenen Blitze schlug in eine Pappel. Unmittelbar darauf entlud sich ein neuer Blitz, der einen etwa 50 Kilo schweren Steinblock aushob, mehrere Stücke daraus ausbrach und dann die Gruppe traf. Die Verletzten lagen mit zerfetzten und verbrannten Kleidern umher, glücklicherweise waren die Brandwunden bei der Mehrzahl der Verletzten nicht allzu schwer. Der Tod bei den Verunglückten, die sich am Geländer angehalten hatten, ist nach dem Befund der Aerzte sofort durch Herzlähmung eingetreten. Die Verletzten wurden, bevor sie nach den Krankenhäusern abtransportiert wurden, schnellstens nach dem Kurlazarett auf dem Königstein gebracht und dort verbunden und gelabt.

Starkes Befremden und Entrüstung erregte es, daß die herbeigeeilten Arbeitersamariter aus Königstein von den Helfern des Roten Kreuzes zurückgewiesen und an den Bergungsarbeiten und ersten Hilfeleistungen verhindert wurden. Ein solches Vorgehen wirft allerdings auf das Rote Kreuz ein recht eigenartiges Licht.

erhält, in der Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10, und an den Kartenvorverkaufsstellen zu haben.

Film und Volksbildung. Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer schreibt uns: In den letzten Jahren sind vielfache Bestrebungen zu verzeichnen, die den Film in den Dienst der Volksbildungspflege stellen wollen. Diese Bemühungen auf Hebung der Bildungsfilme finden ihren Niederschlag in erster Linie in den deutschen Lichtspieltheatern, in zweiter Linie aber auch in freien Veranstaltungen, die von Lehrern, Wander-Vortragsrednern usw. veranstaltet werden.

Es ist einleuchtend, daß die obengenannten beiden Interessengruppen leicht Gefahr laufen, zum eigenen Schaden und zum Schaden der Allgemeinheit unnütze Doppelarbeit zu leisten. Um derartige Mißstände im allgemeinen Interesse von vornherein auszuschalten, haben der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer und der Bildspielbund Deutscher Städte — das sind die Spitzenvereinigungen beider in Frage kommenden Interessentengruppen — eine Konvention vorbereitet, die eine ersprießliche Zusammenarbeit beider Gruppen zum Besten der vielen Millionen Menschen in Frage kommen. Diese Konvention läuft ihrem Hauptinhalt nach darauf hinaus, die gegenseitigen Bestrebungen auf wirtschaftliche Förderung des kulturellen Films zu unterstützen, die Filmveranstaltungen tunlichst in den am Ort befindlichen Lichtspieltheatern stattfinden zu lassen, eine genaue Kontrolle darüber zu gewährleisten, ob auch bei den außerhalb der Kinotheater stattfindenden Vorführungen die zum Schutze des Publikums ergangenen feuerpolizeilichen Vorschriften einwandfrei erfüllt sind und ähnliches.

Diese Bestrebungen stellen nur den ersten Schritt der auf dem Wege einer prinzipiellen Zusammenarbeit zweier Gruppen, obwohl beide das gleiche wollen, bisher oft durch schärfste gegenseitige Wettbewerbe ihre Kraft zersplittern mußten.

Mieterversammlung. Für den 16. April ist vom Deutschen Mieterbund, Ortsgruppe Dresden, um 2 Uhr eine Versammlung im Volkshaus am Schützenplatz geplant, wozu alle diejenigen eingeladen sind, die an den Vorschlägen zur vollen Aufwertung und teilweisen Verzinsung der Vorkriegs- und Kriegsanleihen interessiert sind.

Eine zweite Ortsbriefzustellung in den Ortsteilen Torna und Gostritz. Wie wir vom Städtischen Verkehrsamt erfahren, wird vom 1. April an in den Ortsteilen Dresden-Torna und Dresden-Gostritz eine zweite Ortsbriefzustellung eingeführt.

Wandern und Skizzieren als künstlerisches Erlebnis. Ueber dieses Thema spricht Mittwoch den 15. April, abends 8 Uhr, im großen Saal des Volkshauses, Altenbergstraße 2, Herr Gewerbeschuloberlehrer Schorisch, Zittau. Nicht in wohlgesetzter Rede vom Vortragspult herab, sondern mit bunten Kreiden in kunstgeübter Hand führt der Vortragende an schwarzer Tafel Bild um Bild erstehen und spricht in schlichten, aber im Grunde der Seele entstandenen Worten, was er beim Wandern und Schauen, beim Malen und Skizzieren tiefinnerlich erlebt. Manch einer, der da meint, als vielgereister Wandersmann ein Sehender zu sein, mag in sich gehen ob seiner bisherigen Blindheit verwundert sein. Karten zu dem volkstümlichen Eintrittspreis von 40 Pf. an der Abendkasse. Der Vortrag ist veranstaltet vom Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden.

Diebstahl von Gartenstühlen. In der Nacht zum 11. April wurden aus einem Gartenlokal an der Chemnitzer Straße 7 neue Gartenstühle gestohlen. Die Eisenteile sind blau gestrichen, in die Lehnen ist unten „Blauenscher Lagerkeller" eingebrannt.

Einbruch in Schrebergärten. In der Nacht zum 12. April wurden mehrere Gartenhäuschen in den Schrebergärten an der Kamenzerstraße erbrochen und daraus unter anderem 1 Grundhobel, 1 Simshobel, 1 Fuchsschwanz und anderes Böttcherhandwerkzeug gestohlen.

Brand von Eisenbahnschwellen. Unter großer Rauchentwicklung waren am 1. Osterfeiertag gegen 10 Uhr vormittags auf den Hochgeleisen am Dammweg, und zwar an der Abzweigung zur Vorlitzer von der Leipzig-Berliner Strecke, dort aufgestapelte Eisenbahnschwellen in Brand geraten. Das Ablöschen und Umsetzen der Eisenbahnschwellen nahm die Feuerwehr längere Zeit in Anspruch. Eine zahllose Menschenmenge war infolge der Rauchentwicklung nach der Brandstelle geeilt.

Zeugen gesucht. Der bei dem Unglück durch ein Polizeiauto an der Königsbrücker Straße—Bischofsweg Verunglückte, der zur Zeit im Krankenhause liegt, bittet, da ihm die Schuld zugeschoben werden soll, alle Augenzeugen, ihre Adressen an die Expedition der Dresdner Volkszeitung einzusenden. Der Verunglückte hat das Rad, das er erst vor einigen Wochen neu angeschafft hat, eingebüßt, außerdem einen neuen Anzug, und nun ist noch Anzeige gegen ihn erstattet worden.

Dresdner Umgebung

Schwere Autounfälle

Am Nachmittag des Ostersonnabends gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Müglitztalstraße, und zwar unweit des Bahnhofshotels in Bärenstein ein tödlicher Autounfall. Der Sohn des Mitinhabers der bekannten Firma Lohse u. Rothe, Dachpappen- und Teerpappfabrik Dresden und Niederau, Ganßauge jun., wollte seine am Tage zuvor nach Bad Elster bzw. Teplitz gefahrenen Eltern abholen. Er benutzte den Kraftwagen, um mit dem Chauffeur und zwei Damen durch das Müglitztal nach Teplitz zu fahren. Unterwegs soll, wie eine Dresdner Korrespondenz meldet, der Chauffeur angeblich zu langsam gefahren sein, weshalb Ganßauge jun. — ohne einen Führerschein zu besitzen — die Führung selbst übernommen und ein Tempo von 80 und mehr Kilometer Geschwindigkeit entwickelt haben. An einer Kurve beim Bahnhofshotel bestand Gefahr, daß der Kraftwagen in die Müglitz sauste. Der Chauffeur griff in die Steuerung ein, der Kraftwagen scheuderte gegen einen Baum. Ganßauge jun. und die beiden Damen kamen mit dem Schrecken davon, der 32 Jahre alte Chauffeur Ernst Bremburg aber wurde durch den Anprall so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Der Verunglückte wurde nach der Totenhalle in Bärenstein gebracht. Noch am Abend trafen Kriminalbeamte und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Dresden an der Unglücksstelle ein, um den Tatbestand aufzunehmen und mehrere photographische Aufnahmen zu machen. Das verunglückte Auto lag bis in die Mittagstunde des 1. Feiertages seitwärts der Straße auf einer Wiese; es hatte sich bei dem Anprall umgekehrt.

Am Sonnabend gegen 11 Uhr abends wurde an der Winterbergstraße eine Droschke von einem zunächst unbekannt gebliebenen Auto angefahren und der Kutscher vom Bocke geschleudert; er mußte schwer verletzt nach dem Krankenhause gebracht werden. Die Ermittlungen der Polizei führten noch in der gleichen Nacht zur Feststellung der Personalien des geflüchteten Autofahrers, es war der Inhaber einer Dresdner Garage. Die Droschke erlitt schwere Beschädigungen.

Cossebaude. Für den zweiten Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925 liegt die Stimmkartei vom 19. bis 22. April im Gemeindeamt — Zimmer 2 — aus, und zwar an Werktagen während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und am Sonntag von vormittags 11 bis 12 Uhr. Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Ausschlußfrist schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Wilsdorf. Blitzschlag in die Kirche. Am Karfreitag schlug ein Blitz in die Kirche und richtete beträchtlichen Schaden an. Durch den Luftdruck wurde ein ganzer Teil des Turmes zerstört. Ebenso stürzten beträchtliche Partien der Kirchenmauer ins Schiff. Die elektrische Kirchenbeleuchtungsanlage ist unbrauchbar geworden. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht,

Der unbrauchbare Achtzigjährige

Ein volksparteiliches Urteil gegen Hindenburg

Als im Reichsblock der Streit noch um „Hindenburg oder Jarres" ging, brachten volksparteiliche Blätter folgende Berliner Information:

Es ist nicht abzuleugnen, daß die volksparteiliche Gruppe im Reichsblock diese Kandidatur sachlich für sehr unglücklich hält. Die Kandidatur Hindenburg würde die antimilitaristischen Bevölkerungsteile noch stärker zusammenschweißen. Dazu kämen die außenpolitischen Mißdeutungen, denen die Kandidatur Hindenburg unbedingt ausgesetzt sein werden. Hindenburg solle nicht den Weg Ludendorffs gehen; der fast achtzigjährige Held solle nicht für die unsichere Aussicht, ein siebenjähriges Amt zu bekleiden, das er nur schwer ausfüllen könnte und dessen Funktionen er zum Teil anderen überlassen müßte, in die politische Arena herabgezerrt werden.

So stand's auch im Dresdner Anzeiger zu lesen. Heute setzen sich dieselben Leute für die Wahl des unbrauchbaren Achtzigjährigen ein.

[redacted]

sondern ging durch die Leitung nach der Pfarre, wo er gleichfalls die Lichtanlage vollständig zerstörte. Wenn hier niemand anwesend gewesen wäre, hätte es zum Brande kommen können. Der Einschlag in die Kirche war etwa ¼ Stunde vor Beginn des Nachmittagsgottesdienstes, so daß glücklicherweise noch keine Besucher in der Kirche waren. Der in der Kirche allein anwesende Kirchner wurde von den herabfallenden Deckenbrettern nicht getroffen und kam mit dem Schrecken davon. Der Vorfall ist um so unerklärlicher, als die Kirche Blitzableitung hat. Im Jahre 1885 schlug der Blitz bei einer Begräbnisfeier auch in die Kirche ein, wobei zwei Menschenleben zu beklagen waren.

Schellerhau. Schadenfeuer. Bei dem Wirtschaftsbesitzer Johann Zimmermann war jetzt abends ein Schadenfeuer entstanden, das trotz tatkräftigem Eingreifen der hilfsbereiten Ortsbewohner und der Feuerwehren von Altenberg, Kipsdorf und Schönfeld alles in Asche legte. Nur die günstige Windrichtung ermöglichte die Erhaltung der Scheune. Der Besitzer, der gerade abwesend war, soll nur gering versichert haben, so daß ihm ein bedeutender Schaden entsteht, da fast gar kein Mobiliar gerettet werden konnte. Vor allen Dingen mußte erst die Wirtschafterin Zimmermanns, die erst vor einigen Tagen entbunden hatte, mit ihrem Kinde gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, Hth. II. Fernsprecher: Nr. 18367 und Nr. 18476

Parteileben in Radeberg

Nach den Jahresberichten, die in der am 9. April stattgefundenen Jahreshauptversammlung gegeben wurden, haben im vergangenen Geschäftsjahre in Radeberg 11 Vorstands-, 11 Funktionär- und Betriebsvertrauensleute- und 15 Gruppensitzungen, 2 gesellige Zusammenkünfte, 1 Ausflug, 7 öffentliche Versammlungen und Kundgebungen und 6 Wahlversammlungen stattgefunden. In allen diesen Veranstaltungen ist über die jeweilige politische Lage im Reiche, im Staate und in der Gemeinde gesprochen worden. Referiert haben u. a. die Dresdner Genossen Reichstagsabgeordnete Fleißner und Tony Sender, die Landtagsabgeordneten Arzt, Bethke, Edel, Sachs und Elise Thümmel, die Redakteure Gröbsch und Hennig und die Stadtverordneten Lehrer Böttger und Ingenieur Geiser, zum Teil wiederholt; ferner Josef Belina, Aussig, Marcelle Capn, Paris, Paul Faure, Paris, und L. Stern, Wien. Ein sechs Abende umfassender Bildungskursus über das Thema „Staat und Marxismus" mit dem Genossen H. Freund, Dresden, als Vortragendem ist im Durchschnitt pro Abend von 55 Genossen besucht worden. Die noch laufende Vortragsreihe des Genossen Edel über die Geschichte des Sozialismus wird von 20 Genossen besucht, ebenso die Führungen des Genossen Lehrer Hennig, Weißig, durch die Gemäldegalerie. Weitere Vorträge sind vor der Frauengruppe und in den zehn ländlichen Untergruppen gehalten worden. Die Radeberger Gruppensitzungen haben im Durchschnitt 60 Genossen besucht. Zu den öffentlichen Versammlungen sind zum Teil bis zu tausend Personen anwesend gewesen. Die Zahl der sozialdemokratischen Wähler hat darum von Wahl zu Wahl gesteigert werden können. Sie machten bei der letzten Wahl bereits 46 Proz. aller Wähler aus. In den Untergruppen Leppersdorf und Liegau konnte sogar die absolute Mehrheit errungen werden.

Die Gruppe zählt zur Zeit 945 zahlende Mitglieder. Die neue Gruppenleitung bilden die Genossen Paul Brückner (Vorsitzender), Max Zöllner (Kassierer), Fr. Weißmann (Bildungs- und Zeitungswesen), Paul Scholz (Untergruppen-Agitation), Max Hartmann (Betriebsvertrauensmann), Magnus Ruhr (öffentliche Wahlen), Berta Schreiber (Frauengruppe), Oswald Schubert (Arbeiterjugend), Kurt Fabian (Kinderfreunde), Franz Wendt (Schriftführer und Revisor), Hermann Papst (Revisor) und Ernst Braune (Vertreter der Fraktion). — Sonnabend den 18. April findet im geschmückten Saale des Kaiserhofes eine öffentliche Ferdinand-Lassalle-Feier statt. Redner: Artur Arzt. Konzert und Gesang. Eintritt 30 Pf. Karten haben alle Unterkassierer.

Eine gemeinsame Maifeier veranstalten das Gewerkschaftskartell und die Sozialdemokratische Partei am 1. Mai für den Bezirk Radeberg, und zwar vormittags 10 Uhr im Saale des Schützenhauses und nachmittags 4 Uhr in der Heidemühle. Alle Gewerkschafts- und Parteigenossen werden schon heute auf diese Veranstaltungen aufmerksam gemacht. Werbt alle für Massenbeteiligung an der gemeinsamen Maifeier der organisierten Arbeiterschaft.

Feierstunde für Frauen

Am 8. April veranstaltete der Frauen-Arbeits- und Arbeiter-Bildungs-Ausschuß im Konzerthaus eine „Feierstunde für die Frauen". Der außerordentlich gute Besuch dieses Abends bewies, wie willkommen den von der Last des Alltags besonders bedrückten Frauen eine solche Ausspannung ist und wie dankbar und verständnisvoll sie aufgenommen wird. Im Mittelpunkte des von vorzüglich dargebotenen Musikvorträgen und Rezitationen umrahmten Programms stand ein mit begeistertem Beifall aufgenommener Vortrag unsres Wiener Genossen Dr. Luitpold Stern über: Die Befreiung der Frau. Der bekannte Redner führte u. a. aus: Das weibliche Geschlecht war bis vor zirka 40 Jahren, dem Zeitpunkte, an dem Bebel sein Buch Die Frau und der Sozialismus schrieb, das geschichtslose Geschlecht. Die Geschichte, soweit wir sie zurückverfolgen, ist fast ausschließlich eine Geschichte der Männer, obwohl es zu allen Zeiten geistvolle Frauen gegeben hat. Die Frauen hatten keine Rechte. Das ist jetzt, wenigstens in den meisten Staaten Europas, anders geworden. Interessant waren die Darlegungen des Genossen Stern in bezug auf den hemmenden Einfluß der Männerwelt auf die Befreiung der Frau. Zweifellos befinden wir uns aber jetzt in einer Epoche, in der die Befreiung der Frau wesentliche Fortschritte macht: die Frau hat politische Rechte. Durch das allgemeine und gleiche Wahlrecht ist ihr die Möglichkeit gegeben, in allen Fragen der Wirtschaft und Politik mitbestimmend zu wirken. Bei dieser Gelegenheit streifte der Redner die Erfolge unsrer Wiener Parteifreunde, die nur mit Hilfe der Frauen möglich geworden sind. Die Sozialdemokratie hat zuerst erkannt, daß die Frau ein wichtiger Faktor im Kampfe ist. Sie allein kämpfte von jeher für die gleichen Rechte für alle, also auch für die der Frau. Je mehr die Frau eine denkende Persönlichkeit wird, um so mehr geistige Kräfte werden dem Sozialismus zuströmen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Dresden. Jachausschuß Kinderschutzkommission Trachenberge. Mittwoch den 15. April Ausflug nach dem Waldteich. Stellen 12½ Uhr, Hubertusplatz. Vesperbrot mitbringen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Proletarische Freidenker, Dresden-Altstadt. Mittwoch den 15. April, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3, Monatsversammlung. Vortrag des Genossen Döring: Moderne Seelenlehre. Gäste willkommen. Die Verwaltung.

Freidenker Gleichen. Mittwoch den 15. April, abends 7½ Uhr, im Restaurant Grundstein Leipziger Straße, Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung und Vortrag des Genossen Wiedemann.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Gruppe Trachenberge. Die Aprilversammlung fällt aus. Nächste Versammlung 12. Mai.

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Dresden-Altstadt, Gruppe 8. Freitag den 17. April, abends 7½ Uhr, Sitzung im Blauenschen Lagerkeller.

Striesen 4. Morgen Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Vereinszimmer wichtige Verwaltungssitzung.

Striesen 4. Frauengruppe. Donnerstag, 16. April, abends 7½ Uhr, Jahreshauptversammlung im Volkshaus Dresden-Ost, Reitbahnstraße. Vortrag des Genossen Hennig, Weißig, über: „Schule und Religion". Kein Parteigenosse darf an diesem Abend fehlen.

Gruppe Naußlitz. Morgen Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Pietzschstraße: Erweiterte Verwaltungssitzung. Alle Funktionäre und Beitragskassierer haben zu erscheinen; ihre Anwesenheit ist dringend erforderlich.

Gruppe Gorbitz. Donnerstag den 16. April, abends 7½ Uhr, in Hofmanns Restaurant wichtige Verwaltungssitzung. Die Kartenführer möchten ganz bestimmt anwesend sein.

Leubegast. Donnerstag, abends 7½ Uhr, in Bertholds Restaurant Hauptversammlung mit Bericht und Neuwahl.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Dresden 1. Die Jugendkameraden aller Untergruppen werden nochmals auf die Versammlung hingewiesen, die Donnerstag den 16. April in der Dornblüthschänke stattfindet, wo Kamerad Radke über Zweck und Ziele des Reichsbanners sprechen wird. Jeder republikanische Jugendliche hat Zutritt. (Die Kameraden, die die Fahrzeugbeschaffung in die Hand nahmen, möchten sich bald melden, um disponieren zu können.)

Untergruppe 5, Blasewitz. Die Kameraden werden erinnert, die Versammlung zu besuchen, die im Kempes Restaurant Mittwoch den 15. April stattfindet, zu der die Einladungen schon heraus sind.

Ortsverein 2. Dresden-Altstadt. Alle 6 Abteilungen. Heute Dienstag, 7½ Uhr, in Liebigs Bierstuben, Schießgasse 2, wichtige Versammlung. Keiner darf fehlen. Liederbücher mitbringen. Gäste herzlich willkommen.

Untergruppe Striesen 2. Mittwoch den 15. April, 7½ Uhr, in der Rosenschänke Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Groß-Dresden. Kameraden, am 16. April beginnt die Wahlarbeit, haltet euch bereit. Mitteilung folgt noch.

Volkswirtschaft

Die französischen Währungswirren

Aus Anlaß der Auseinandersetzungen über die finanziellen Schwierigkeiten in Frankreich wird uns von unterrichteter Seite u. a. folgendes geschrieben: In der Bewegung des Franks lassen sich im Jahre 1925 deutlich zwei Perioden unterscheiden. Bis Mitte Februar machte sich ein ausgeprägter Kursrückgang bemerkbar. Es schien, als ob die französische Inflation neue Fortschritte machen sollte. Der Regierung Herriot ist es dann aber mit Hilfe des verbliebenen Devisenbestandes aus der Morgan-Anleihe gelungen, der fortschreitenden Inflation Herr zu werden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kursrückgang des Franks Mitte Februar durchaus „gemacht" war. Der Stoß kam aus Kreisen der Gegner Herriots. Diktiert wurde er aus dem Bestreben, durch Verschlechterung des Franks neue Scheinkonjunkturen aus dem Boden zu stampfen und durch die Absicht, Herriot zu stürzen. Die zweite Entwicklung setzte im März ein, und zwar bewegte sich der Frank auf aufsteigender Linie, insbesondere wohl dadurch, daß die Spekulation gegen Ultimo größere Deckungskäufe vornehmen mußte.

Gleichzeitig machten sich aber in der französischen Währung und im Status der Bank von Frankreich Zusammenhänge bemerkbar, auf denen sich der jetzige Konflikt aufbaut und die man am besten wohl mit dem Worte Kreditinflation bezeichnet. Die Frankendecke erwies sich zu knapp. Der Mangel an Zahlungsmitteln kam darin zum Vorschein, daß der Frankenumlauf, der Ende Februar noch unter 40 Milliarden lag, plötzlich hat an die 41 Milliarden-Grenze heranging, die auf Grund der bestehenden Gesetze nicht überschritten werden darf, während der Wechselankauf der Bank sich um fast 1,5 Milliarden auf 6,5 Milliarden vergrößerte. Die Ursachen dieser Geldnot beruhen in der schwindenden Differenz zwischen der inländischen Kaufkraft des Franks und seiner internationalen kursmäßigen Bewertung, da sich die Preise in Frankreich infolge des Gesetzes „von der Schraube ohne Ende" in stärkerem Tempo den Weltmarktpreisen nähern. Diese Bewegung erfordert natürlich größere Geldmengen!

Sie wurde von den Gegnern des Kabinetts Herriot benutzt, um die mißliche Situation zur Krise zu gestalten. Wahrscheinlich geschah das dadurch, daß große Frankbeträge außerhalb des Landes (Kapitalflucht) gebracht worden sind. Unter diesen Umständen mag für den Uebergang die Erhöhung der Geldmenge um 4 bis 5 Milliarden angebracht erscheinen, um größere Störungen in der Wirtschaft zu vermeiden. Die geplanten Maßnahmen, Einführung einer eigenen Währung im Saargebiet und in Madagaskar, werden nicht viel zu bedeuten haben, da z. B. für das Saargebiet nur eine Umlaufsmenge von 400 bis 500 Millionen in Frage kommt.

Für Herriot kann der Ausweg nicht zweifelhaft sein. Macht er bewußte Inflation, so wird sie nach der Demonstration in Deutschland und in Oesterreich nicht von langer Dauer sein. Trotzdem wird die Staatsinflation von Auswirkungen begleitet sein, die die Vernichtung des französischen mobilen Kapitals bis zu einem gewissen Punkte bedeuten. Das wäre für absehbare Zeit das Ende jeder Regierung, die die Inflation gemacht hat. In Frage kämen in Frankreich nach Lage der Dinge die linksgerichteten Kreise, obwohl die rechtsorientierte französische Schwerindustrie die Inflation aus bekannten Gründen wünscht. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird Herriot nur den Ausgleich durch Kreditbeschränkungen und andre deflationistische Mittel erzwingen können. In erster Linie gehört dazu Sicherung der Ausgaben durch steuerliche Erfassung. Die Mehrheit im französischen Volke wird sich zweifellos zu diesem Ausweg bekennen, denn Frankreich hat wohl an dem Beispiele Deutschlands erkannt, daß härteste steuerliche Belastung für die Währung Stabilisierung auf Kosten des Besitzes bedeutet, daß aber die weitere Inflation auch wohl zu einer Stabilisierung, wie wir sie in Deutschland erlebt haben, führen muß; aber auf Kosten der Besitzlosen, während die Industrie und der Besitz verdienen!

Wettervorhersage für den 15. April

Witterungsaussichten für 14. April, abends, bis 15. April, abends: Veränderliche, vorwiegend starke Bewölkung, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert, schwache bis mäßige südwestliche bis westliche Winde.

Wetterlage: Am gestrigen Vormittag herrschte in Sachsen unter Einfluß des zwar schon recht schwach gewordenen östlichen Hochdruckgebietes heitere Witterung. Am Nachmittag kam es bei starker Erwärmung zu verbreiteter Gewitterbildung. Das östliche Hochdruckgebiet, das die heitere Witterung der letzten Tage bedingt hatte, ist nunmehr zerfallen. Wie bereits gestern angekündigt, trifft unser Gebiet heute feuchte Westluft, die stärkere Bewölkung und zeitweise Regenfälle mit sich bringt. Diese Lage wird zunächst fortbestehen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250414/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Geßler und der Hetzkalender

Wir lesen in der Welt am Montag:

Es gibt einen Wandkalender für 1926, der heißt „Tage deutscher Wehr". Das ganze fehlgedruckte Ding ist eine einzige Apotheose des Krieges, der Hohenzollern und — der Reichswehr. Kaiserdenkmalsphotos, Ludendorffbilder, Schwarze-Schmach-Schreckenszeichnungen wechseln mit Texten ab, die sich auf der Skala Dummheit—Böswilligkeit—Komik bewegen. Davon hier ein paar Proben.

Gleich zu Anfang ein Gedicht, „Reichswehr" geheißen. In der Schlußstrophe liest man:

Drum trag' ich voll Stolz noch das feldgraue Kleid,
Niemand zu Liebe, niemand zu Leid.
Drum red' ich der Jugend von Mars la Tour,
Drum streif ich mit ihr durch Wald und Flur,
Drum reit' ich voran ihr, mag's wettern, mag's schneien,
Und, will es einst Gott, in den Feind hinein!

Dann einige Zeilen aus Münchhausens Poesien:

Wenn Bayard raten könnte,
Das Weiberlied vom Frieden schwieg,
Er schüf im Parlamente
Den Trommelschlag vom Ewigen Krieg!

Auch Adolf Bartels fehlt nicht:

Deutschland, werde Wehr, nur Wehr,
Dulde keine Träumer mehr!

Sinnvoll schließt das Militaristenmachwerk mit den Worten: Der ewige Friede paßt als Aufschrift über Kirchhofspforten, denn nur die Toten schlagen sich nicht mehr; die Lebenden sind in anderer Stimmung.

Ganz im Sinne des Artikels 148 der Reichsverfassung (nicht wahr, Herr Kultusminister?) ist der Kalender gratis in Massen auf Berliner Gymnasien verteilt worden. Auf dem Friedenauer Gymnasium am Mauerplatz, das von dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Pflug geleitet wird, z. B. von dem Schülerobmann.

Und wer ist verantwortlich für den Hetzkalender?

Er ist herausgegeben von dem „Kuratorium deutscher Wille", in dessen Namen zeichnen Feldmarschall v. Mackensen und General v. Schoch. Der Aufruf für das „Kuratorium deutscher Wille" aber wurde unterzeichnet von dem deutschnationalen General v. Gallwitz, von dem deutschnationalen Abgeordneten Freiherrn v. Lersner, von dem Präsidenten des Landbundes Graf Kalckreuth, von dem Kappitengeneral v. Lettow-Vorbeck und — von **Dr. Otto Geßler! Und zwar unter ausdrücklicher Beifügung seines Amtstitels „Reichswehrminister".**

Die Unterschrift des Herrn Geßler ist nicht etwa eine einmalige Entgleisung. Es handelt sich vielmehr um den Ausdruck der dauernden Zusammenarbeit zwischen dem Reichswehrministerium und dem reaktionären „Deutschen Willen". Heißt es doch in einem Prospekt dieses famosen „Kuratoriums" wörtlich:

„Schon seit der Gründung des Kuratoriums im Frühjahr 1922 ist eine **enge Beziehung zwischen dem Reichswehrministerium** und uns hergestellt, eine Beziehung, die sich auch in der häufigen tatkräftigen Mitarbeit von Herren des Reichswehrministeriums äußert."

Vielleicht interessieren sich die Demokraten, die Herrn Geßler so gern als Reichspräsidenten gesehen hätten, für das nationalistisch-militaristisch-monarchistische Sudelwerk, das von dem „deutschen Willen" der Herren v. Lettow-Vorbeck und Geßler herausgebracht worden ist!

Rechtsurteile gegen Hindenburg

Wie man noch vor einigen Tagen dachte

Heute ist Hindenburg in der Presse des Rechtsblocks der große deutsche Führer, dem alle möglichen Eigenschaften angedichtet werden. Vor wenigen Tagen noch hat die Rechtspresse über Hindenburgs Kandidatur ganz anders geurteilt. Die Presse des Rechtsblocks rechnet vielleicht damit, daß das Gedächtnis ihrer Leser so kurz ist, wie der politische Bestand unzulänglich. Darum ist es notwendig, ihnen ihre eigenen Aeußerungen vorzuhalten.

Die Kreuz-Zeitung vom 3. April schrieb:

„Man redet von Hindenburg. Der Mann steht uns zu hoch, um ihn in den ekten Parteistreit hereinzuziehen, der zu Lasten der Linken fällt. Jarres steht außerhalb aller Machinationen der letzten Tage. Er bleibt nach wie vor die Kandidatur des Reichsblocks. Wir erwarten heute noch den Entschluß und **seine selbstverständliche Proklamation."**

Die volksparteiliche Zeit erklärte am 7. April:

„Wenn wir vor der Kandidatur Hindenburgs warnen, dann tun wir es mit dem Rechte des ehrlichen Freundes, der sich dagegen wehrt, **daß mit der vollkommen unpolitisch eingestellten Natur des greisen Feldmarschalls ein unehrliches Spiel getrieben wird."**

Die volksparteiliche Zeit erklärte am 7. April:

„Daß es sich nicht empfiehlt, den greisen Feldmarschall in diesem Stadium des Wahlkampfes in die politische Kampflinie zu stellen."

Die volksparteiliche Tägliche Rundschau vom 6. April:

„Wir halten den Gedanken, den Feldmarschall Hindenburg zum Präsidentschaftskandidaten zu machen, **überhaupt für unglücklich** und haben das schon vor zwei Jahren äußerlich ausgesprochen, als Hindenburg bei der nachher verschobenen Präsidentenwahl von der Deutschnationalen Partei nominiert werden sollte. Das Amt des Reichspräsidenten ist ein **politisches Amt,** kein militärisches, und es erfordert **die volle Kraft eines überragenden Mannes,** der noch in den besten Jahren steht. Der Feldmarschall Hindenburg aber ist nahe an achtzig. Zudem kann man es einem Manne von der unbestrittenen historischen Bedeutung Hindenburgs wirklich nicht zumuten, sich in den Schmutzkampf der Parteien zu stellen. Es ist ein Glück für das deutsche Volk, daß wir wenigstens noch einen Mann haben, der bei Freund und Feind das gleiche hohe Ansehen genießt und dem Parteigetriebe entrückt ist. Er ist der Repräsentant des nationalgesinnten deutschen Volkes und soll es bleiben. Das deutsche Volk wird auch in Zukunft mit Dankbarkeit und Verehrung zu ihm hinaufsehen und die Gegner vermögen ihm ihre Achtung nicht verweigern. Würde er aber in den Wahlkampf gezerrt, so würden die Schmutzfluten auch zu ihm hinaufspritzen und dem Auslande das ekle Schauspiel gegeben werden, daß es für die deutsche Parteiwut und den Parteieifer kein Heiligtum und keine verehrungswürdige Person gibt. Es ist **ein Unfug,** wenn ein demokratisches Wochenblatt in dieser Stunde die Behauptung aufstellt, daß Hindenburg übergangen worden sei und daß das deutsche Volk ihn hervorziehen müsse. Wenn Hindenburg überhaupt wäre, wäre er schon vor zwei Jahren Kandidat für den Reichspräsidenten geworden."

So hat man in deutschnationalen Kreisen geurteilt und so urteilt man noch heute. Die Rechtspresse weiß selber genau, daß die Aufstellung Hindenburgs eine ebenso große Taktlosigkeit wie Dummheit ist. Sie ist die Folge der Angst vor der Niederlage. Wenn man Hindenburg durchaus in diese Niederlage mit hineinreißen will, dann nur zu.

Und wir gestehen, daß der gesetzliche Achtstundentag für uns der Kernpunkt jeglicher Arbeiterschutzgesetzgebung ist. Der Achtstundentag verhindert die schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft des Mannes, verschafft dem Arbeiter die Möglichkeit zum Genusse des Familienlebens und zur Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten, gibt ihm erst die Möglichkeit, ein Mensch unter Menschen zu werden und zu sein. (Aus der Eingabe des Exekutivkomitees des Internationalen Arbeiterkongresses von Paris an die Internationale Konferenz für Arbeiterschutzgesetzgebung in Berlin 1890.)

Die Wiedererringung des Achtstundentages ist Ziel und Aufgabe der freien Gewerkschaften!

Notwendig aber ist, daß die Arbeiterschaft sich des kulturellen Wertes des Achtstundentages bewußt ist und durch restlosen Anschluß an die freien Gewerkschaften beweist, daß sie im Interesse ihrer selbst, ihrer Frauen und Kinder gewillt ist,

den Kampf bis zum Sieg

zu führen; denn freiwillig verzichtet der Kapitalismus nicht auf die längere Arbeitszeit.

Auch sie sind unsre Brüder!

Kümmert euch um die Schwachsinnigen!

Ein zwölfjähriger Schüler ging zum Frühjahrsmarkt. Er versuchte das Ringwerfen und gewann eine Wanduhr. Er nahm sie in die Arme, fand sie groß und schwer, unhandlich zum Tragen, überlegte dazu, daß zu Hause schon eine große Wanduhr vorhanden war, gab sie zurück und tauschte sie ein gegen ein Wandbild, das sich viel besser tragen ließ. — Wie kurzsichtig und willensschwach! — Das sind die armen, rat- und hilflosen Kinder, die immer einen Beistand brauchen, auch wenn sie nach der Schulzeit in ein Arbeitsverhältnis eintreten.

Ein ehemaliger Hilfsschüler kam zu mir in die Wohnung und wollte Beschäftigung haben. Er wies auf ein Köfferchen hin, das er in der Hand trug, und meinte, er habe sich selbständig gemacht und montiere Glühkörper. Ich ließ ihn in eine Lampe einen Körper einschrauben und hörte seine Auseinandersetzungen über die Vorzüge des neuen Leuchtmittels. Nun wollte er einen Strumpf einhängen, fand aber zu seinem Erstaunen, daß in der Schachtel kein Strumpf vorhanden war, konnte sich auch nicht denken, wie die leere Schachtel in sein Köfferchen gekommen war; er lief aber sofort nach dem Geschäft des Arbeitgebers, brachte einen Strumpf und hing ihn ein unter einem Wortschwall unverständener technischer Ausdrücke. Die Lampe brannte schlecht. Der Meister mußte nachher selbst kommen. Der Körper war schief eingeschraubt. — Wie kann eine solche Arbeit zu schwer sein! — Unzuverlässig bei geringen Schwierigkeiten, ohne genügenden technischen Blick! — Früher hatte er im Schacht die Kurbel gedreht, war bei dieser Arbeit, die seine geistige Leistungsfähigkeit nicht überstieg, glücklich gewesen. — Jetzt, vor mancherlei neue Einrichtungen gestellt, reichte seine Begabung nicht aus. — Trotzdem ein Mensch von Herzensgüte, der seiner Mutter jeden sauer verdienten Sack Kohlen auf der Schulter vom Bergwerk nach Dresden geschleppt hatte, ein Mensch voll Lebensfreude. „Nur arbeiten, dann geht's schon!" sein Lebensspruch. — Und doch ...

Ein Hilfsschüler als Deckerlehrling. Vom Meister gelobt wegen seiner Arbeitswilligkeit und Gutmütigkeit. Anstellig bei grober Arbeit, völlig versagend bei Berechnung und Einstellen auf Millimeter, konnte die Lehre nicht beenden. — Versuch in der Landwirtschaft. Der andauernden körperlichen Anstrengung nicht gewachsen. Wieder zu Hause gelandet, etwas Arbeit in Vorgarten und Keller, aber kein Verdienst. —

Ein Hilfsschüler in einer Schokoladenfabrik; nicht als Lehrling, er fährt leere Kisten nach dem Packraum, ist schon seit Jahren bei dieser Tätigkeit. Manchmal schlägt er auch eine Kiste zu. Arbeiterinnen fragen ihn, ob er auch Kisten bauen könne. Das bejaht er, ohne einen andern Sinn in den Worten der lachenden Mädel zu finden.

Was diese wenigen Beispiele wollen! Eure Augen öffnen, ihr werktätigen Männer und Frauen, für die geistigarmen Menschen, die sich in eurem Bereiche plagen und nichts Rechtes zuwege bringen und die ohne Berechtigung faul und albern gescholten werden und doch mehr und Besseres schaffen, wenn sie es allein vermöchten. Bisweilen erkennt ihr sie an ihren krankhaft langsamen, oft ratlosen, oder auch krankhaft übereiligen, hastenden und fahrigen Bewegungen. Und wenn ihr sie erkannt habt, dann helft ihnen ihr unverdientes Los erträglich gestalten: sorgt, daß sie immer dasselbe zu tun haben, was den Geist wenig in Anspruch nimmt, belehrt sie und „renkt die Sache immer wieder ein". Ja, öffnet eure Herzen für diese unsre bedauernswerten Brüder und Schwestern! Gebt ihnen erfahrene, menschenliebende Mitarbeiter an die Seite, die sie beobachten, ihnen beistehen, die sie bevatern, bemuttern, die nicht dulden, daß man sie veraldert, verführt. Aufschimmert auch in aller ihrer Minderwertigkeit auf ihrer Stirn ein Diadem: Ich bin ein Mensch! Und den Menschen im Menschen zu achten, ist unsre erste selbstverständliche Pflicht!

Und eins noch wollen diese Beispiele. Die Hilfsschule weiß wohl manche Arbeit, die den Hilfsschulkindern liegt; doch reicht der Blick nicht in all die abseits von den großen Werksälen gelegenen Nebenräume, in denen Nebenarbeiten, Hilfsarbeiten einfachster Art geleistet werden, wobei Hilfsschulzöglinge Handreichungen tun, mithelfen könnten, wenn in der Hilfsschule schon eine Vorbereitung auf solche einfachste Arbeiten möglich wäre. In Hilfsschulkreisen ist wie oft schon der Gedanke erörtert worden, an die Hilfsschule Arbeitslehrstätten anzugliedern, in denen Hilfsschulkinder und Hilfsschulentlassene für einfachste Arbeiten vorgebildet würden in Erweiterung des Handfertigkeitsunterrichts und als Vorbereitung auf Verdienstarbeit, daß die Kinder beim Eintritt ins Arbeitsleben, sei es in der Industrie, im Verkehr, in Garten- und Feldbetrieb usw., Tätigkeiten und Arbeitsgebiete wiederfänden, die ihnen von der Schule her vertraut wären, z. B. Putzen (Metall, Leder), Flechten, Knüpfen, Falzen, Ausfüllen, Füllen von Schachteln, Büchsen usw. mit immer gleicher Warenmenge, Spülen, Einlagern usw.; für die fast Normalen Bedienung einfacher Maschinen, Vorarbeiten für Malerarbeiten usw. Arbeiten, die auch eine „halbe Kraft" erledigen kann, sucht die Hilfsschule für ihre Kinder, um sie mehr noch als bisher erwerbsfähig machen zu können.

Und nun bitte ich euch, werktätige Männer und Frauen, schaut euch um in eurem Beruf, in eurem Arbeitsbereich, ob ihr nicht noch andre einfache Tätigkeiten, Beschäftigungen finden könnt, die ein ehemaliges Hilfsschulkind auszuführen imstande ist und teilt sie mir mit (Braunsdorfer Straße 5, I.). Ich bin bereit, das eingehende Material der Lehrerschaft der Hilfsschulen und der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, und hoffe, daß aus euren Vorschlägen aus der Lebenspraxis heraus den Hilfsschulen neues Leben erblühe zum Segen unsrer geistig armen Kinder.

Kurt Lehm, Dresden-Altstadt 28
Prinzeß-Luisen-Straße Nr. 5, 1. Etage.

Aus aller Welt

Die Zukunft des Hafens von Kanton

Die englischen Staatsmänner haben es von jeher meisterhaft verstanden, den eigenen Vorteil mit der moralischen Geste zu verbinden. So hat man auch die revolutionären Bestrebungen der jung-chinesischen Partei und ihres Führers Sun-Yo-Tsen wohlwollend unterstützt in der sicheren Erwartung, eines Tages reichliche Zinsen einheimsen zu können. Als dann ihr früherer Schützling seiner engeren Heimat die wirtschaftliche Unabhängigkeit verschaffen wollte, wurde denn auch die Rechnung richtig präsentiert. Der Führer der chinesischen Revolution von 1911 strebte nämlich schon lange danach, seine Vaterstadt Kanton zum Handels- und Verkehrszentrum von Südchina zu machen.

Kanton besitzt durch seine Lage an einem schiffbaren Strom, der weit ins Hinterland führt, durch seine günstige Position an der chinesischen Südküste außerordentliche Vorteile. Es ist das natürliche Einfallstor für die großen Provinzen Süd- und Westchinas, aber es hat bis jetzt noch keinen Hafen, der den großen Seedampfern das Einlaufen gestattet. Sun-Yo-Tsen mußte als einsichtiger Volkswirt und Politiker danach trachten, den Handels- und Schiffahrtsverkehr der südchinesischen Gewässer, der bisher über den britischen Hafen Hongkong lief, nach Kanton zu lenken. Das war nur dann möglich, wenn der Perlfluß, in den Kanton liegt, auch für große Seedampfer fahrbar gemacht wurde. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil mußte zu diesem Zwecke systematisch ausgebaggert werden. Sun-Yo-Tsen war auf dem besten Wege, das Projekt auszuführen. Da traten ganz unerwartet, wie Professor Driesch in seinen anregenden Reiseschilderungen aus China „Fern-Ost" (Verlag Brockhaus) erzählt, die Engländer als Gegner auf den Plan. Die gerissenen Kaufleute erkannten sofort die Gefahr. Von dem Augenblick an, da Kanton ein großer Seehafen wird, verliert Hongkong seine Bedeutung. Es bleibt wohl ein englischer Flottenstützpunkt, aber die Millionen, die jetzt durch den Hafen von Hongkong in die englischen Kanäle fließen, kämen dann den Chinesen zugute. Solange der Hafen von Kanton nicht ausgebaggert ist, müssen alle Waren nach Kanton und den westchinesischen Provinzen in Hongkong auf kleine Flußboote umgeladen werden. Das kostet den Importeuren nicht nur Zeit, sondern auch viel Geld. Die Frachtkosten von Hongkong nach Kanton sind bei acht Stunden Schiffahrt dreimal so hoch wie die von San Franzisko über den Stillen Ozean bis Hongkong. Und das Resultat? Sun-Yo-Tsen ist tot. Der Hafen von Kanton bleibt, wie er ist. — Der englische Profit hat gesiegt.

Der verschuldete Leutnant

In Potsdam bilden die Unregelmäßigkeiten, die sich der Justizbureauassistent Wilhelm Hoffmeister zuschulden kommen ließ, das Tagesgespräch, obgleich die örtliche deutschnationale Presse den Fall völlig übergeht. Hoffmeister gehört zu jenen mittleren Beamten, die es sich angelegen sein ließen, eine besondere Rolle in den sogenannten vaterländischen Organisationen zu spielen. Er trat als eifriger Stahlhelmwerber auf und verkehrte, seitdem er nach dem Kriege Leutnant geworden war, nicht mehr mit seinen Standesgenossen, sondern unterhielt hauptsächlich Umgang mit früheren Offizieren. Dieses Vergnügen wurde für ihn recht kostspielig, und er konnte bei seinem Einkommen als Beamter der Gruppe 5 seinen Unterhalt nicht bestreiten. Er geriet daher auf die schiefe Bahn. Hoffmeister hat es verstanden, sich an den Verkehr mit dem Publikum, das Geldstrafen zu erledigen hatte, heranzudrängen. Er verfuhr in der Weise, daß er den Einzahlern Quittungen ausstellte über die von ihnen zu leistenden Beträge. Diese Beträge führte er aber nicht ab, sondern behielt sie für sich, und unterließ es auch, die Eingänge zu buchen. Bei einer Revision durch den Bezirksrevisor stellte sich dann heraus, daß die Vollstreckungsliste nicht mit den Akten übereinstimmte, und daß verschiedene Personen, die zur Zahlung ihrer Strafen gemahnt wurden, bereits Quittungen in den Händen hatten, die Hoffmeister rechtswidrig ausgefertigt hatte. Auf diese Weise beschaffte er sich Beträge von über 2000 M. Die Revision wird in dieser Beziehung fortgesetzt. Hoffmeister hat bereits ein Geständnis abgelegt. Es erregt Befremden, daß Hoffmeister angesichts dieses Tatbestandes sich auf freiem Fuß befindet, während sonst die Justizbehörde bei nachweisbaren Amtsvergehen immer mit Verhaftungen vorzugehen pflegt. Hoffmeister hat sich auch schon früher, als er das Amt eines Kassierers der Gerichtskanzlistenorganisation bekleidet hatte, Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen.

Der ausgebrochene Bär

In Beuthen brach am Dienstag einer der Bären aus dem städtischen Parkzwinger aus und sprang von einem der Käfigtürme mitten unter das Publikum, das von einer wilden Panik erfaßt wurde. Der Bär ergriff einen der zu Hilfe eilenden Wärter, schleifte ihn eine große Strecke durch den Park und ließ erst von ihm ab, als ein zweiter Wärter ihm in die Schnauze schoß. Das verwundete Tier wurde nach langer Mühe wieder eingefangen. Der Wärter wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

Feuer im Kloster Ettal. In dem alten, berühmten Kloster Ettal bei Oberammergau brach Feuer aus, das schnell um sich griff. Das Hauptgebäude konnte gerettet werden. Der verursachte Schaden beziffert sich auf mehrere hunderttausend Mark.

Seit 33 Jahren
Guthmanns Gismus-Seife
Stück 35 Pfg.
An Güte unübertroffen!

Der verbesserte Index

Im vergangenen Jahre machte sich immer deutlicher bemerkbar, daß der vom Statistischen Reichsamt berechnete Index der Lebenshaltungskosten seine Funktion änderte; aus einer Meßziffer für die Bewegung der Teuerung war ein Vergleichsmaßstab zwischen den Vorkriegs- und Nachkriegslöhnen geworden. Das führte zu sehr berechtigten Einwendungen, denn der Index war sichtbarlich nicht mehr ein fehlerloser Vergleichsmaßstab mit dem Preisstand der Vorkriegszeit. Es kam zu energischen Vorstellungen der Gewerkschaften, zumal die Reallohnberechnungen auch sonst noch erhebliche Mängel aufwiesen. Das Statistische Reichsamt hat dann, und damit folgte es wohl auch seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit des Index, die Veröffentlichung von Reallohnberechnungen eingestellt und zugleich die Reichsindexkommission zur Beratung einer Reform zusammenberufen, über deren Ergebnisse hier in großen Zügen berichtet wurde.

Die Neufestsetzung der Ernährungsration

Bei der gründlichen Betrachtung der alten Teuerungsziffern schälten sich bald drei Hauptfragen heraus. Es war zu untersuchen, ob das dem alten Index zugrunde liegende Wertigkeitsschema in der Ausgabengruppe „Ernährung" der Wirklichkeit entsprach, weiter war zu prüfen, ob der prozentuale Anteil der einzelnen Ausgabengruppen an der Gesamtlebenshaltung den realen Verhältnissen spiegelte, und drittens waren die Vorkriegsgrundlagen, die Ausgangsziffern der Indexberechnung, gründlich zu überholen.

Welche Aenderungen die Indexkommission bei dem Wertigkeitsschema der Ausgabengruppe „Ernährung" für notwendig gehalten hat, das zeigt sich in der folgenden Zusammenstellung am deutlichsten, die die bisherige und die neue Familienration, auf einen Vierwochenbedarf errechnet, gegenüberstellt:

Lebensmittel	Bisher Ration	Neue Ration
Roggenbrot	47 000 Gramm	40 000 Gramm
Weißbrot	— „	5 000 „
Roggenmehl	4 000 „	— „
Weizenmehl	— „	4 000 „
Nährmittel	11 000 „	11 000 „
Kartoffeln	70 000 „	50 000 „
Gemüse	15 000 „	15 000 „
Rindfleisch	2 500 „	3 500 „
Schweinefleisch	500 „	1 500 „
Hammelfleisch	— „	1 000 „
Inländischer Speck	1 500 „	500 „
Leberwurst	— „	2 000 „
Inländische Butter	— „	2 000 „
Margarine	2 250 „	2 000 „
Inländisches Schweineschmalz	2 250 „	2 250 „
Magerkäse	1 750 „	1 000 „
Halbfetter Käse	— „	750 „
Schellfisch	1 500 „	— „
Salzheringe	1 000 „	1 500 „
Kernobst	3 000 „	— „
Zucker	3 500 „	3 500 „
Eier	10 Stück	28 Stück
Vollmilch	28 Liter	35 Liter
Bohnenkaffee	— Gramm	250 Gramm
Kaffee-Ersatz	— „	1 250 „
Kakao	— „	1 000 „
Speisesalz	— „	1 200 „

Der einfache Vergleich der beiden Zahlenreihen zeigt schon die wichtige Veränderung, die im Wertigkeitsschema der Ausgabengruppe „Ernährung" vor sich gegangen ist. Die erste Zahlenreihe wird dabei nur voll verstanden, wenn in die Erinnerung zurückgerufen wird, daß sie im Winter 1919/20 geschaffen wurde, also in einer Zeit größten Lebensmittelmangels. Diese Ernährungsration erfuhr durch Neuaufnahme von Butter, Wurst und einer Anzahl Genußmittel und Gewürze (Kaffee, Kakao usw.), ferner durch Verdopplung der Fleischmenge, Erhöhung der einbezogenen Anzahl Eier, Vermehrung der Milchration eine Erweiterung. Auf der andern Seite wurden die bisher reichlich bemessenen Wertigkeitszahlen für Brot und Kartoffeln herabgesetzt. Bei Brot, Fleisch und Fett wurden durch anteilmäßige Berücksichtigung von Weizenbrot, Hammelfleisch und Halbfettkäse bessere Qualitäten erzielt. An Stelle von Roggenmehl trat Weizenmehl.

Die Ernährungsration ist durch diese Umgestaltung in ihrem Eiweißgehalt um fast 20 Prozent erhöht worden.

Auch hier sei wieder betont, obwohl es an sich schon unerträglich genug erscheint, daß die „Ernährungsration" der Reichsteuerungsziffer mit einem „Existenzminimum" nichts zu tun hat. Es gibt in Deutschland viele Proletarierfamilien, die bei weitem nicht so viel verdienen, daß sie die neue Ration des Index sich kaufen könnten. Wir heben das ausdrücklich hervor, weil im besonderen von kommunistischer Seite gern Wertigkeitsschema des Index und Existenzminimum — vielleicht nicht ganz aus Versehen — verwechselt werden.

Wie sich die Aufwandskosten verteilen

Die zweite Fragengruppe betraf die prozentuale Verteilung der einzelnen Ausgabengruppen an der Gesamtlebenshaltung. Auch hier wollen wir die alten und die neuen Zahlen gegenüberstellen, sie zeigen am deutlichsten die Umgestaltung, die vor sich gegangen ist. Da es hier zum Glück auch einen Friedensmaßstab gibt, nämlich die Vorkriegszeit (1907) statistisch untersuchten Haushaltsrechnungen, so ist dieser in der nachfolgenden Tabelle mit eingezogen.

Der prozentuale Anteil der einzelnen Ausgabegruppen an der Gesamtlebenshaltung (ohne Steuern und Versicherungen) beträgt nach der

Ausgabengruppe	bisherigen Berechnung	Friedensgrundlage (Haushaltsrechnungen)	neuen Berechnung
Ernährung	56,11	53,85	54,77
Heizung und Beleuchtung	7,04	4,86	5,55
Bekleidung	13,87	10,16	10,05
Wohnung	23,48	19,15	20,85
Verkehr	—	1,44 } 12,98	3,07 } 9,28
Sonstiger Bedarf	—	11,54	6,21

Die Untersuchungen der Indexkommission ergaben, daß es von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung ist, ob der eine oder der andre Gegenstand in die Berechnung einbezogen wird. Das Hauptgewicht ist darauf zu legen, daß bei der Indexberechnung der prozentuale Anteil der einzelnen Bedarfsgruppe an den Gesamtlebensunterhaltungskosten mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt, so daß also jede Gruppe bei dem Zustandekommen der Gesamtindexziffer den Einfluß auf deren Höhe ausübt, der ihrem wirklichen Gewicht zukommt.

Ein Vergleich der drei Zahlenreihen zeigt, daß die neuen Indexgrundlagen in den vier elementaren Bedarfsgruppen mit den Verhältniszifern der Friedensgrundlage weitgehend übereinstimmen, gegenüber der bisherigen Berechnung hat in diesem Sinne eine Korrektur stattgefunden. Weiter ist aber die Grundlage der bisherigen Berechnung an sich noch ausgedehnt worden dadurch, daß jetzt die Ausgaben für Verkehr und „Sonstiges" mit einbezogen werden. Es handelt sich um die Kosten der Körperpflege, der Reinigung, der Bildung und Unterhaltung und im besonderen um die Verkehrsausgaben (Eisenbahn, Straßenbahn und Fahrrad). Die gegenüber der Vorkriegszeit veränderte Struktur der Ausgaben kommt darin zum Ausdruck, daß heute der Anteil der Verkehrsausgaben im Gesamtbudget höher ist, während für sonstige Ausgaben heute weniger übrigbleibt als vor dem Krieg.

Die umstrittenen Vorkriegspreise

Der dritte Aufgabenkreis der Indexreform, die Ueberprüfung der Vorkriegsgrundlagen, der Ausgangsziffern der Indexberechnung, war der schwierigste. Schon 1919/20 ist man vielfach von Annäherungswerten ausgegangen, weil genaue Grundlagen fehlten. Bei der Nachprüfung der Friedensgrundlagen für die Bekleidungspreise stellte sich teilweise die Notwendigkeit auffallend umfangreicher Korrektur der Friedenspreise heraus. Für die Nahrungsmittelpreise sind Tausende von Kontrollerhebungen gemacht worden.

Der Wert des neuen Index

Die Reform des Index hat bekanntlich ergeben, daß sich im Durchschnitt des Februars nach der alten Methode eine Teuerungsziffer von 126,1 ergibt, während die neue Indexzahl für gleiche Zeit 135,6 beträgt.

Wenn nun gefragt wird, ob die neue Indexziffer der Wirklichkeit völlig entspricht, oder anders, ob jetzt die Grundlagen der Indexberechnung wirklich einwandfrei sind, so ist die Antwort darauf sehr einfach. Vom Arbeitnehmerstandpunkt aus und auch als Beteiligter an der Indexreform ist zu sagen, daß der **neue Index** der vollen Wahrheit — soweit das für einen Index überhaupt möglich ist — **wesentlich näher kommt als der alte, daß er aber immer noch Mängel aufweist.**

Der sogenannte Unterfriedenspreis der Mieten, wie er in der Indexberechnung erfaßt wird, ist nach unsrer Auffassung, da die Wohnungen im Werte gesunken sind, in Wirklichkeit ein Ueberfriedenspreis; der Index erfaßt auch nicht die Kosten der Wiederauffrischung des in den jüngst vergangenen Jahren völlig heruntergewirtschafteten Proletarierhaushalts. (Dabei muß ebenso an die Verminderung des Hausgutes der sogenannten kleinen Leute, des Mittelstandes, gedacht werden.) Die hohen Steuern, die gestiegenen sozialen Lasten und so manches andre berechnet der Index ebenfalls nicht. Im übrigen kann auch die Nachprüfung der Friedensgrundlagen überhaupt nicht exakt genug durchgeführt werden. Aber wenn diese Wünsche auch sämtlich berücksichtigt worden wären, eine andre Gefahr der Indexberechnung würde dadurch doch nicht beseitigt: je vollkommener man nämlich die Grundlagen einer Meßziffer macht, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß man sich von dem Lebensniveau der breiten Masse des Volkes hinwegbewegt! Die Teuerung erfaßt immer zuerst die einfachsten und lebensnotwendigsten Massenprodukte, während die Nahrungsmittel und sonstigen Bedürfnisse der gehobenen Lebenshaltung in ihrem Preisniveau wesentlich elastischer sind.

Und noch eine Frage ist zu erörtern: Inwieweit wird die neue Reichsteuerungsziffer sich auf Lohn- und Gehaltsverhandlungen auswirken? Dazu können wir nur sagen, daß wir mit der Kölnischen Zeitung übereinstimmen, die am 8. März schrieb: „Ein Grund für die Forderungen nach Ueberprüfung der bisherigen Feststellungsmethode war doch der Wunsch, bei Lohnverhandlungen eine zuverlässigere Grundlage zu finden als bisher." Der reformierte Index ist diese zuverlässigere Grundlage, **deswegen wird sie selbstverständlich bei den Lohnverhandlungen ihre Rolle zu spielen haben.** Ebenso wie der Vertreter des Reichsfinanzministeriums und der Vertreter der Unternehmerverbände in der Indexkommission erklärten, daß die neue Indexziffer für sie keine Lohn- oder Gehaltsbindung darstelle, so werden die Arbeitnehmer-Organisationen sich nicht in ihren berechtigten Forderungen durch den neu gewonnenen Annäherungswert der Teuerung binden lassen. Das gleiche gilt auch für die Beweiskraft, die den nunmehr wieder aufleben den Reallohnberechnungen zuzubilligen ist.

Kurt Heinig, Mitglied der Reichsindexkommission.

Sport • Spiel • Körperpflege

Neuregelung der Sportkartellfrage

Wie vorauszusehen war, erheben sich gegen die Reorganisation der Kartelle zahlreiche Stimmen. Es sei deshalb zur Beruhigung der Gemüter gesagt, daß durchaus nicht überall nun eine strenge Scheidung der Geister eintreten muß. In kleinen Orten geht das ohnehin nicht, weil damit zwei lebensschwache Teile geschaffen würden. In den größeren Orten muß allerdings die Scheidung durchgeführt werden, aber es geht sehr wohl an, beide Teile dann so eng miteinander zu verbinden, wie es eben nach den örtlichen Verhältnissen erwünscht ist. Wir wollen nicht Bewährtes zerschlagen, sondern nur klare Verhältnisse schaffen. Es kann nicht so weiter gewirtschaftet werden, daß eine ganze Anzahl von Verbänden nicht zusammengeschlossen sind, ihre Vereine aber den Kartellen angehören. Für die Aufnahme dieser Verbände in die ZK. ist aber keine Mehrheit vorhanden, denn damit müßte die ZK. sich ganz umstellen. Das wird aus sehr gewichtigen Gründen abgelehnt. Da hilft weiter nichts, als daß jene Verbände (sie sind in der letzten Nummer genannt) besonders zusammengeschlossen werden. In welcher Form das geschehen wird, das ist nicht in das Belieben der ZK. gestellt, sondern eine Angelegenheit dieser Verbände. Da von diesen Verbänden bisher gar keine Anstrengungen gemacht worden sind, einander näherzukommen, so muß ein gelinder Anstoß dazu von uns aus erfolgen. Wir werden diese Verbände nächstens zu einer Konferenz laden, um mit ihnen die Frage einmal gründlich zu erörtern. Mögen die Vereine dieser Verbände nun auch von sich aus dafür sorgen, daß bei ihren Vorständen der Anstoß verspürt wird. Wir können dann vielleicht zum Himmelfahrtstag in Berlin die Konferenz abhalten.

Zentralkommission für Sport und Körperpflege.

Touristenverein Die Naturfreunde. 1. Bezirk. Dresden. Mittwoch den 15. April, Vortrag: Wandern und Skizzieren als innerstes Gelebnis. Vortragender Herr Oberlehrer Schorrig, Zittau. Volkshaus, 8 Uhr. — Führersektion. 14. Sitzung in der Geschäftsstelle. — Photosektion. 17. Arbeitsabend. — Bannewitz. Besuch des Vortrages der Ortsgruppe Dresden. — Loschwitz. 16. Berichte und Erzählungen. (Schwizerei.) Briesnitz. Lausitzer-Abend. — Hellerau. Lese- und Unterhaltungsabend. — Ottendorf-Okrilla. 17. Vortrag des Genossen Geier. 8 Uhr. Schwarzental. Paulinzella-Kickelhahn.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. 18. April, Bezirksratssitzung (Turner, Fußballsportler, Schwimmer), 6 Uhr. Bezirksturnratssitzung, 8 Uhr. — Die erste Nummer der Festzeitung für das Bezirksfest kommt am 15. April zum Versand. Die Gruppenvertreter werden ersucht, die Verteilung recht schnell zu besorgen. — Welschhufe. 17. April, nach dem Turnen Versammlung. 19. April, nachmittags 3 Uhr, in Seiferts Restaurant, Dresden-Löbtau, Wallwitzstraße 15, Zusammenkunft der Vereinsgründer, betreffs Vereinschronik.

Kursus für Männerturnen (10. und 11. April in der Landesturnanstalt, Dresden). 60 Genossen fanden sich am 10. April, früh 8 Uhr, ein, um ihr Wissen und Können zu bereichern. Eingeleitet wurde der Kursus durch einen Vortrag des Genossen Rey über: „Körperbildende Uebungen", dem sich eine 13 Stunden lange, auf zwei Tage verteilte, praktische Arbeit anschloß. Die Leitung lag in den Händen der Genossen Schumann (Ordnungs-, Frei- und Keulenübungen), Büttner (Geräteturnen) und Theer (Sport). In geschickter Weise verstanden es die drei, die übernommenen Aufgaben zu erfüllen. Die Durchführung des Kursus ging glatt vonstatten, so daß alle Teilnehmer auf die Kosten gekommen sein dürften. Ausführliche Berichterstattung im Sächs. Arbeitersport. M. Z.

Osteraufführung der Turnabteilung Friedrichstadt. Am Karfreitag bot genannte Turnabteilung (Mitwirkung des Mandolinistenvereins Harmonie) ihren Gästen ein Programm, das lebende Anerkennung verdient. Die Darbietungen der Kleinsten wie der Größten zeugten von fleißiger Arbeit der Vorturnerschaft. Mängel vermochten den guten Eindruck der Gesamtdarbietungen nicht zu trüben. Manches Elternpaar wird sicher von der Begeisterung der Kinder beglückt worden sein. Großer Beifall wurde immer wieder freiwillig gespendet. Die sauberen musikalischen Darbietungen des Mandolinistenvereins drückten dem Ganzen etwas Feierliches auf. Es würde aber der Veranstaltung sehr genützt haben, wenn sie um einige Nummern gekürzt worden wäre. Die Friedrichstädter Abteilung kann mit dem Erfolg seiner Aufführung zufrieden sein. Solche Veranstaltungen können nur zur Förderung der Arbeiterturnsache dienen. W. S.

Fußballsport

Löbtau 1—Nürnberg, Schweinau 1 1:6 (1:2). Im System ungleich. Nürnberg, die technisch bessere Mannschaft, gewann sicher. Löbtau ersetzte fehlende Technik durch Eifer. Löbtau schoß in der 20. Minute das Führungs- und zugleich Ehrentor.

Zschachwitz 1—Heidenau 1 2:1. Der Spielweise nach glich dieses Treffen einem Punktspiel. Hart auf hart wurde gekämpft, jede Partei wollte siegen, es wurde weniger Wert auf Technik gelegt. Zschachwitz gelangt durch scharfen flachen Schuß zum ersten Treffer, dem bald ein zweiter hinzugefügt wurde. Heidenau kommt noch vor der Pause zum wohlverdienten Ehrentor. Trotz Anstrengungen auf beiden Seiten wurde nichts Zählbares mehr erreicht. Heidenau war im Zuspiel besser, während Zschachwitz schneller am Ball war.

Deuben 1—Döbeln 1, D.-Kl. 4:0 (2:0). Flottes, anregendes Spiel. Die Deubener, die technisch besser waren, konnten in jeder Halbzeit zweimal erfolgreich sein.

Verbandsspiele am Karfreitag. Löbtau 1—Zaucherode 1 6:2, Neustadt 1—Helios 1 1:0, D. B. V. 15 1—Radeberg 1 6:4, Coßmannsdorf 1—Eintracht 1 3:4, Heidenau 1—Pieschen 1 1:2.

Gesellschaftsspiele. Zschachwitz 1—Heidenau 1 2:1, Eintracht 1—Halle 1 10:1, Helios 1—Halle 1 4:0, Pirna 1—Sachsen 07, Leipzig 1 2:3, Potschappel 1—Sachsen 07, Leipzig 1 1:1, Potschappel 1—Nürnberg, Schweinau 1 0:3, Löbtau 1—Nürnberg, Schweinau 1 1:6, Kötzschenbroda 1—Nürnberg, Schweinau 1 1:1.

Weißig 1—Zaucherode 1 3:1 (4:1). Flotter scharfer Kampf. Weißig geht in Führung. Durch direkte Ecke erzielt Zaucherode den Ausgleich. Z. muß sich bis zur Pause noch drei Treffer gefallen lassen. Durch Abseitsstellungen der Zaucherober Verteidigung wurde das Spiel langweilig. Weißig erzielte noch einen fünften Treffer, der gehalten werden konnte.

Kleinnaundorf 1—Höckendorf 1 1:4. Kleinnaundorf 1—Fortuna 1 2:4, Komet 1—Birkigt 1 3:1, Großröhrsdorf 1—Langebrück 1 2:2, Burgk 1—Loschwitz 1 7:0, Ottendorf 1—Weixdorf 1 4:1, Graupa 1—Weißig 1 3:2.

Zschachwitz 2—Radebeul 2 2:0. Eintracht 2—Helios 2 5:0, Neustadt 2—Löbtau 2 2:2, Deuben 2—Sturm 2 5:2, Deuben 2—Kolkwitz 1 (Cottbus) 0:2, 01 2—D. S. V. 2 0:14, Coßmannsdorf 2—Pieschen 2 0:3, Zschachwitz 3—Rähnitz 2 3:2, Kleinnaundorf 2—Vannewitz 2 1:0, Kleinnaundorf 2—Fortuna 2 2:0, Kleinnaundorf 2—Höckendorf 2 8:0, Birkigt 2—Eintracht 3 5:3.

Jugend. Neustadt 1—Cotta 1 0:0, Schweinitz 1—Radebeul 1 1:2, Deuben 1—Burgk 1 0:0, Meißen F. T. 1—D. B. V. 15 1 1:5, Cotta 1—Wilka 1 2:4, Cotta 2—Gröditz 1 1:0, Radebeul 2—Sp. Sp. 09 2 0:4, Meißen F. T. 2—Cunnersdorf 2 6:1.

Die Spiele der französischen Mannschaft in Deutschland erreichten folgende Resultate: Erfurt—Fédération sportive du travail 3:1, Gera—Fédération sportive du travail 5:1, Weimar—Fédération sportive du travail 1:2, Jena—Fédération sportive du travail 6:1.

Bezirk Leipzig: Thekla—Preußen, Mockau 1:7, Sp. Kl. Mockau gegen Preußen, Mockau 0:3, Sp. Kl. Mockau—Langewitze 3:0, Sportlust 09—Vorw. Thalheim 2:2, Großzschocher—Augsburg-Ost, 4:0, Großzschocher—Pfeil, Chemnitz 5:1, Pegau—Burg, Magdeburg 6:1, Viktoria 06—Ring, Chemnitz 0:1, Viktoria 06—Zella-Mehlis 2:1, Lindenau—Pfeil, Chemnitz 6:1, Sachsen, Gautzsch—Lindenau 1:0, Kleinzschocher—Wacker, Braunschweig 3:2, Vorw. Süd—Fr. T., Braunschweig 5:1, Vorw. Wurzen—Cotta-Dresden 5:1, Kleinzschocher—Frischauf, Wurzen 3:1.

Bezirk Chemnitz: Burgstädt—Jahn, Leutzsch 1:4, Sachsen gegen Sachsen-Gautzsch (Leipzig) 2:2, Sachsen—Spielver., Plauen 4:2, Frei Sport, Olbernhau—Komet, Hamburg 0:2, Jahn, Altchemnitz—Komet, Hamburg 11:4, Grüna—Favorit 3:0, Ring—Viktoria 06 1:6.

Eintracht, Erfurt—Städtemannschaft Paris 3:1 (1:0). Vor 4500 Zuschauern lieferten beide ein spannendes, bewegliches Spiel. Der Empfang der Pariser durch die Erfurter Arbeiterschaft war herzlich und imposant. Das Bürgertum stand diesem Treffen grollend gegenüber. In fanatischer Weise stießen bürgerliche Flegel Pfuirufe aus.

Fußballsport, Löbtau 1—Zaucherode 1 6:2 (3:1), Ecken 3:0. Anfangs gleichmäßig verteiltes Spiel. Z. kann durch den Halblinken, der eine Flanke von rechts einköpft, die Führung übernehmen. Nachdem L. ausgeglichen und kurz danach den 2. Treffer erzielt, läßt Z. merklich nach und L. kann bis zur Pause 3:1 führen. Nach dem Wechsel ist L. weiter tonangebend und erhöht das Resultat 6:1. Kurz vor Schluß kann Z. durch Leichtsinn des L.-Torers noch einen Erfolg erzielen. Z. spielte ohne jedes System und bot somit dem Gegner leichtes Arbeiten. — Löbtau 5—Cunnersdorf 3 9:1, Löbtau 1. Jgd.—Potschappel 1. Jgd. 0:0, Löbtau 3. Jgd.—Radeberg 1. Jgd. 0:4.

Plauenscher Grund und Umgegend

Turnspiele im Bezirk Plauenscher Grund. Faustballserie. 19. April, Platz Gittersee: Gittersee 1—Kleinnaundorf 1, 8 Uhr. Gittersee 1—Potschappel 1, 9 Uhr. Kleinnaundorf 1—Potschappel 1, 9,45 Uhr. Platz Gittersee, 2. Klasse A, Feld: Gittersee 2—Kleinnaundorf 3, 8 Uhr. Gittersee 2—Potschappel 2, 9 Uhr. Kleinnaundorf 3—Potschappel 2, 9,45 Uhr. Platz Birkigt: Birkigt 1—Kleinnaundorf 2, 1,45 Uhr. Platz Coßmannsdorf: Coßmannsdorf 1—Häslich 1, 8 Uhr. Häslich 1—Rabenau 1, 9 Uhr. Coßmannsdorf 1—Rabenau, 9,45 Uhr. Platz Coßmannsdorf, 2. Klasse B. Coßmannsdorf 2—Weißig 2, 8 Uhr. Weißig 2—Oelsa 1, 9 Uhr. Coßmannsdorf 2—Oelsa 1, 9,45 Uhr. Platz Oelsa: Coßmannsdorf 3—Oelsa 2, 8 Uhr. Oelsa 2—Rabenau 2, 9 Uhr. Coßmannsdorf 3—Rabenau 2, 9,45 Uhr. Platz Birkigt, 1. Klasse, Jugend: Birkigt 1—Kleinnaundorf 1, 9,30 Uhr. Birkigt 2—Potschappel 1, 9,30 Uhr. Vereinsspielwarte: Formulare sofort an Rich. Ullmann, Coßmannsdorf, senden. Turnerinnen spielfrei (Kursus). Den gesamten Auszug der Serie erhält jeder Spielwart zugesandt.

Freier Turn- und Sportverein Freital-Potschappel. 14. April, abends 8½ Uhr, wichtige technische Sitzung. Erscheinen sämtlicher Vorturner und -turnerinnen ist Pflicht.

Arbeiter-Samariterkolonne. Bezirk Deuben. 14. April, 7¼ Uhr, in Stadt Dresden Uebungsabend. Erscheinen aller ist Pflicht.

Kaden, Paul Dr.-Pieschen, Torgauer Str. 33
Nur Ia Qualitäten, preiswert
[w350 Spezialabteilung: Wäsche, Chemnitzer Trikotagen
Turn- und Sport-Bekleidung Turnschuhe Schläpfer

S. J. Schmelzer, G.m.b.H., Ziegelstr. 19
Wanderer Mercedes Excelsior

Brennabor Avanti Jupiter
Fahrräder [1720
Erleichterte Zahlung — Garantie — Fachm. Bedienung!

Die Stäupung der Ketzer

Wie die Moskauer Päpste die KPD. „bolschewisieren"

Die Rote Fahne veröffentlicht nun den Bericht über die Verurteilung Radeks, Brandlers und Thalheimers, über die wir vorgestern bereits eine kurze Meldung brachten. Der offizielle kommunistische Bericht gewährt einen interessanten Einblick in das wüste Getriebe innerhalb der kommunistischen Internationale, in der die diktatorische Faust der russischen Geldgeber in zunehmendem Maße jede selbständige Regung, jede Anwandlung von Vernunft und Verantwortlichkeitsgefühl in brutalster Weise unterdrückt. Aus dem Bericht der Moskauer Exekutivsitzung geht hervor, daß die deutsche Zentrale den Ausschluß Brandlers und Thalheimers aus der russischen Kommunistischen Partei gefordert und gleichzeitig verlangt hat, daß Radek, Felix Wolff, Heinz Möller, Walcher und Edda Baum zur Parteiverantwortung gezogen werden. Die Zentrale Kontrollkommission hat unter Beteiligung der Internationalen Kontrollkommission dieser Forderung zugestimmt. Sie hat aber von dem endgültigen Hinauswurf der genannten kommunistischen Führer vorläufig Abstand genommen und sich auf folgende Maßnahmen beschränkt:

„1. Erteilung einer strengen Rüge sowie Erteilung einer Verwarnung an die Genossen Brandler, Thalheimer, Radek, Felix Wolff, Heinz Möller und an die Genossin Edda Baum wegen ihrer systematischen Fraktionsarbeit und schwerer Verletzung der Parteidisziplin.

2. Den Genossen Brandler, Thalheimer, Radek, Felix Wolff, Heinz Möller und der Genossin Edda Baum die Einmischung in die Arbeit der KPD. in irgendwelcher Form zu verbieten.

3. Die IKK. verwarnt die Genossen, daß jegliche weitere Fortführung der Fraktionsarbeit durch sie, bzw. die Einmischung in die Angelegenheiten der KPD., sie unweigerlich außerhalb der Reihen der KPD. stellen wird.

4. Die Anteilnahme der Genossen Brandler, Thalheimer und Radek an der Arbeit der Komintern als unzulässig zu erachten.

5. Die IKK. erachtet die Durchführung einer breit angelegten innerparteilichen Arbeit seitens der Zentrale der KPD. für erforderlich zwecks Erläuterung der politischen Bedeutung des gegenwärtigen Beschlusses allen Parteimitgliedern gegenüber."

Auf diesen Beschluß, der „unter stürmischem Beifall" einstimmig angenommen wurde, erfolgte die Verlesung einer Erklärung Brandlers, Thalheimers und Radeks, in der diese de- und wehmütig ihre als ketzerisch betrachteten Auffassungen abschwören, sie als „historisch überholt" bezeichnen und begeistert den Thesen Sinowjews über die „Bolschewisierung" der Kommunistischen Internationale zustimmen. Diese Kapitulation der Radek-Gruppe vor den Machthabern hat ihr indessen wenig genützt. Als Antwort auf ihre Erklärung verlas der Generalsekretär Manuilski im Namen der russischen Delegation eine scharfe Kampfansage gegen Radek und Thalheimer, in der diese Ketzer beschuldigt werden, „daß sie nach wie vor mit beiden Füßen auf dem Boden der Taktik der Koalition mit den Sozialdemokraten stehen, sich weiter vom Bolschewismus entfernen und dem Menschewismus nähern." Die Erklärung Radeks, Brandlers und Thalheimers, heißt es weiter, könne nicht ernst genommen werden. Sie klinge wie die gleichlautende Erklärung Paul Levis (bevor dieser von der Kommunistischen Internationale in Acht und Bann getan wurde). Ebenso unaufrichtig sei das Verhalten der gesamten Gruppe in der Frage des Trotzkismus. Radek habe in Rußland direkt den Trotzkismus unterstützt, während Brandler und Thalheimer versucht hätten, durch halbe Ablehnung des Trotzkismus sich die Möglichkeit von Angriffen auf die KPD. zu erkämpfen. „Deswegen — heißt es zum Schluß der russischen Erklärung — kann die Komintern dieser Erklärung (der Radek-Gruppe) kein Vertrauen schenken. Das Plenum sieht in dieser politisch unaufrichtigen Erklärung Brandlers, Radeks und Thalheimers ein durchsichtiges, aus dem Arsenal sozialdemokratischer Führer entlehntes taktisches Manöver, das gegen die Linie des 5. Kongresses gerichtet ist. Das Plenum lehnt es daher ab, die Erklärung zur Kenntnis zu nehmen."

Man sollte nun meinen, daß es an dieser öffentlichen Brandmarkung der Radek-Gruppe, die gleichfalls den „einstimmigen" Beifall der Kommunistischen Exekutive fand, genug sein würde. Aber die Vertreter der Ruth-Fischer-Scholem-Zentrale gingen über die Erklärung ihrer russischen Vorgesetzten noch weiter hinaus. Sie gaben eine Erklärung ab, daß die Antwort von Brandler, Radek und Thalheimer nur ein durchsichtiges Manöver sei, um sich durch angebliche Zustimmung zu den Beschlüssen der Kommunistischen Internationale wieder „eine legale Plattform für ihre Fraktionsarbeit" zu schaffen. Aber die KPD. sei sich bewußt, „daß sie verloren ist, wenn sie den Absichten und Stimmungen Brandlers, Radeks und Thalheimers nachgibt." Deshalb führe sie den Kampf gegen die Brandler-Richtung mit solcher Schärfe und Tiefe bis zu den untersten Organisationen der Partei durch.

Dieses Eingeständnis der deutschen Kommunistischen Zentrale, ebenso wie das ganze Ketzergericht in Moskau, ist äußerst wertvoll und lehrreich. Es zeigt, daß das fortgesetzte Gerede der Kommunisten von der „proletarischen Einheitsfront", das sie insbesondere zur Unterhöhlung der Gewerkschaftsarbeit benutzten, nichts anderes ist, als bewußte Lüge und Heuchelei. Denn das Hauptverbrechen Radeks, Thalheimers und Brandlers, dieser eigentlichen Gründer der deutschen kommunistischen Bewegung, besteht ja nach den Erklärungen der Moskauer Päpste und ihrer deutschen Lehrlinge darin, daß sie eine Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern auf dem Boden praktischer Gegenwartsarbeit sowie der Anerkennung der speziellen Bedingungen der deutschen politischen Bewegung und der Ablehnung eines jeden Sektierertums anstreben. Eine solche Politik ist natürlich für die Moskauer Selbstherrscher unannehmbar. Sie und ihre Partei sind heute schon nichts anderes als eine Sekte, die ihre verrückten Anschauungen der internationalen Arbeiterbewegung mit Gewalt aufzuzwingen sucht. Wer sich dieser Gewalt nicht fügt, fliegt unweigerlich hinaus, selbst wenn es sich, wie im Falle der Gruppe Radek, Thalheimer und Brandler, um Leute handelt, die bis vor kurzem in den ersten Reihen der kommunistischen Bewegung standen.

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppe 13 (Landwirtschaft und Gärtnerei) findet am Mittwoch, dem 15. April, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 1, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gruppenrates. 2. Vortrag: 5 Jahre Betriebsrätegesetz. 3. Verschiedenes.

Zum Besuch dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte, die beschäftigt sind in landwirtschaftlichen Betrieben, Großvieh-, Kleintier- und Geflügelzucht, Imkerei, Fischerei, Forstwirtschaft und Jagd, feldmäßigen Gemüsebau, Baumschulen, Obstanlagen und -treibereien, Gemüsegärtnerei und -treiberei, Samenzüchterei, Freilandblumenzüchterei und -treiberei, Pflanzengärtnerei einschließlich Staudenzüchterei und Rosenschulen, Topfpflanzen-, Schnittblumen-, Landschafts-, Privat-, Friedhofs- und Dekorationsgärtnerei, Blumen- und Kranzbinderei.

Aussperrung in der Glasindustrie

Firma August Walther u. Söhne, Ottendorf-Okrilla

Der Zentralverband der Glasarbeiter schreibt uns:

Am 7. April wurde die gesamte Arbeiterschaft der Firma August Walther u. Söhne, Preßglaswerke, Ottendorf-Okrilla, ausgesperrt.

Zur Aussperrung führten folgende Vorgänge: Der bis 28. März laufende Tarifvertrag, der eine 50stündige Wochenarbeit vorsah, war gekündigt. Die Firma verordnete in der bekannten Art und Weise auf Grund der Arbeitszeitverordnung vom 23. Dezember 1923, die bisherige Arbeitszeit beizubehalten. Die Arbeiterschaft nahm in einer starkbesuchten Versammlung zu diesen Vorgängen Stellung und beschloß, da die im Gesetz vorgesehenen 60 Stunden Ueberarbeit in ihrer Gesamtzahl noch nicht geleistet sind, für die nunmehr zu leistende Ueberarbeit 25 Prozent Zuschlag zu verlangen.

Die Firma verordnete am 6. April erneut die verlängerte Arbeitszeit. Der Betriebsrat nahm sofort die Verhandlungen auf. Ihm wurde mitgeteilt, daß an der bisherigen Regelung nichts geändert werde. Auf die Bemerkung des Betriebsrates, was dann, wenn die Arbeiterschaft den Betrieb nach achtstündiger Arbeitszeit verläßt, blieb es bei derselben Antwort: es bleibt, wie es ist. Am 7. April morgens wurde der Betriebsrat zunächst nicht mehr in den Betrieb reingelassen. In einer kurz nach 6 Uhr stattgefundenen Betriebsratssitzung wurde ihm erklärt, daß die verlängerte Arbeitszeit eine gesetzliche Regelung sei, und wenn die Arbeiterschaft ernent den Betrieb nach acht Stunden Arbeitszeit verläßt, dieselbe kontraktbrüchig sei und sich als entlassen zu betrachten habe. Die Firma machte gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sie gegebenenfalls genötigt ist, auch den arbeitswilligen Arbeitern zu kündigen, da sie bei diesen Verhältnissen nicht in der Lage sei, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Falls die bisherige Arbeitszeit nicht eingehalten werde, will die Firma zur Ofenlöschung übergehen. Gleichzeitig wurde dem Betriebsrat die Erklärung abgegeben, daß zwei Betriebsratsmitglieder, die am vergangenen Tage ebenfalls die Arbeitsstätte verlassen hatten, fristlos entlassen seien. Ein beabsichtigter Einspruch wurde ganz kategorisch in der bekannten diktatorischen Art des bekannten Herrn Dr. Thiele abgelehnt. Die zwei Betriebsratsmitglieder mußten, um sich nicht des Hausfriedensbruches schuldig zu machen, eiligst die Betriebsratssitzung und damit den Betrieb verlassen. Mittlerweile kam die Meldung, daß in dem Betriebe die Arbeit nicht aufgenommen wird. Der Betriebsrat wurde beauftragt, der Arbeiterschaft mitzuteilen, daß, wenn diese die Arbeit bis 9 Uhr nicht aufnimmt, der gesamte Betrieb geschlossen wird.

Trotzdem, daß der Betriebsrat die Arbeiterschaft aufmerksam machte, nahm diese die Arbeit nicht auf. Die Folge war, daß 9,15 Uhr ein Aushang bekannt wurde, der folgendes besagt:

„Wir haben heute morgen bekanntgemacht, daß die von uns erlassene Arbeitszeitregelung gesetzlich ist. Nachdem trotzdem große Teile der Belegschaft die Arbeit verweigert haben, mußten wir dem Betriebsrat erklären, daß wir den Betrieb schließen werden, wenn die Arbeit nicht bis 9 Uhr aufgenommen wird. Den Betriebsrat haben wir beauftragt, dieses zur Kenntnis der Belegschaft zu bringen. Da trotz dieser Aufforderung die Arbeit nicht aufgenommen worden ist, schließen wir den gesamten Betrieb mit Ausnahme der Formenfabrik und der Maurer. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen mit Ausnahme der Notstandsarbeiter, gelten als entlassen. Wer sich noch nach 9½ Uhr im Fabrikgrundstück widerrechtlich aufhält, hat damit zu rechnen, daß er wegen Hausfriedensbruchs gerichtlich belangt wird. Arbeitswillige können sich beim Pförtner zwecks Neueinstellung melden. Ihre Annahme erfolgt, soweit Einstellungs- und Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden ist. Wir nehmen an, daß dieser von politischen Drahtziehern hervorgerufene Kampf nicht die Billigung der vernünftigen Leute findet."

Die Arbeiterschaft nahm Kenntnis von diesem Aushang und verließ geschlossen den Betrieb. In einer darauf stattgefundenen Versammlung wurde einhellig der Ansicht zugestimmt, daß, sofern es politische Drahtzieher bei dieser Bewegung gibt, diese auf der andern Seite sich befinden müssen. Die Arbeiterschaft hat den Kampf aufgenommen und wird ihn bis zu einer vernünftigen Regelung durchführen. Ganz besonders möchten wir dem Herrn Göttge (ehemaliges Betriebsratsmitglied) auf seine mit seiner früheren Tätigkeit in Widerspruch stehenden Handlungen aufmerksam machen. Seine wohlwollende Freundlichkeit gegenüber unsern Posten kann er sich ersparen. Diesem Herrn sei noch gesagt, daß wir heute das ausführen, was wir von ihm gelernt haben; wie er sich damit mit der Firma auseinandersetzt, soll seine Sache sein.

Wir behalten uns vor, zu dieser Aussperrung in den Arbeiterblättern noch ausgiebig Stellung zu nehmen.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Differenzen in der Radeberger Exportbierbrauerei und Feldschlößchen-Brauerei A.-G., Dresden

Der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter schreibt uns folgendes: In den obengenannten Betrieben scheinen sich die Arbeitsverhältnisse immer mehr zum Schaden der Belegschaft zuspitzen zu wollen. Schon immer ist man dort von einer Stillegungswut befallen, die eigenartig erscheinen muß. Jetzt hat man den Flaschenkellerbetrieb in der Radeberger Exportbierbrauerei stillgelegt mit der Motivierung, die Produktion im Feldschlößchen, Dresden, mit zu besorgen. „Sparsamkeitsrücksichten" sollen die Beweggründe sein. Zunächst sei festgestellt, daß diese Gründe hierbei absolut nicht in Betracht kommen können. Als Beweis möge folgendes dienen: Das auf Flaschen abzuziehende Bier wird von Radeberg nach Dresden transportiert, hier abgezogen und wiederum nach Radeberg befördert. Dabei kommt noch in Betracht, daß das Leergut denselben Weg nehmen muß. Der Fuhrpark wird also in einer Weise belastet, daß die Ansicht der Direktion, ungeheure Ersparnisse könnten auf solche Weise erzielt werden, nicht zutrifft. Dabei ist die Abwickelung im Ausstoß bei der Feldschlößchenbrauerei in Dresden noch derart, daß im Fuhrpark nicht selten bis Mittag auf Flaschenbier gewartet werden muß. Das gleiche wird todsicher dann in Radeberg ebenfalls eintreten. Nun kommt aber eine Ungeheuerlichkeit hinzu, die scharf zurückgewiesen werden muß. Man will die Arbeitszeit, die aus wirtschaftlichen Gründen über acht Stunden hinaus angeordnet werden kann, in dieser Form zu einem Dauerzustand machen. Ist man doch nicht zurückgeschreckt, zu verlangen, daß am Karfreitag im Flaschenkeller Feldschlößchen gearbeitet wird, und zwar unter der Drohung, daß, wer nicht arbeitet, sich nach den Feiertagen als entlassen zu betrachten habe.

Wir fragen an, wie kommt eine Firma dazu, eine derartige Stellung einzunehmen, nachdem sie zuvor eine Betriebsabteilung stillgelegt hat? Für heute genug! Wir werden über den weiteren Verlauf berichten, wollen aber hiermit schon heute die Oeffentlichkeit auf die unhaltbaren Zustände aufmerksam machen.

Weitere Besserung am Arbeitsmarkt

Auf dem Arbeitsmarkt in Dresden hat nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises in der Woche vom 4. bis einschließlich 10. April 1925 der Bestand an Arbeitsuchenden weiter abgenommen. Namentlich die Außenberufe zeigten sich weiterhin aufnahmefähig für Arbeitskräfte aller Art. Am Ende der Berichtswoche lagen noch insgesamt 10 000 (10 7..) Arbeitsgesuche vor. Erwerbslosenunterstützung wurde an 4.. (4667) Personen gezahlt.

Bauarbeiter-Aussperrung in Hamburg

Die Bauarbeiter Groß-Hamburgs befinden sich seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Sie fordern unter Hinweis auf die amtliche Teuerungsziffer eine Erhöhung des bisherigen Lohnes auf das Niveau des Vorkriegslohnes. Diese Forderung wurde von den Bauunternehmern abgelehnt. Die Unternehmer machten ein ganz geringes Angebot und wollten außerdem eine langfristige Bindung durchsetzen. Damit erklärten sich die Bauarbeiter jedoch nicht einverstanden. Sie traten in einer großen Anzahl von Betrieben und Baustellen, die von der Organisationsleitung ausgesucht waren, in den Streik. Dieser Teilstreik ist jetzt von dem Unternehmertum mit einer Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter beantwortet worden. Es werden von der Aussperrung im Groß-Hamburgischen Städtegebiet insgesamt über 30 000 Bauarbeiter betroffen.

Aussperrung in der Regensburger Zuckerfabrik. Die Direktion der Bayerischen Zuckerfabrik in Regensburg hat wegen Lohnstreitigkeiten ihrer Belegschaft gekündigt. Die Aussperrung, von der zirka 600 Arbeiter betroffen werden, soll am Ostersonnabend in Kraft treten.

Rundfunk

Gleichbleibende Vortragsfolgen vom Montag bis Sonnabend

10 Uhr: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. **10,15 Uhr:** Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. **11—12,50 Uhr:** Konzert für Versuche und für die Industrie. **12,15 Uhr:** Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorbörse. **12,55 Uhr:** Uebermittlung des Zeitzeichens. **1,05 Uhr:** Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. **2,15 Uhr:** Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. **3,15 Uhr:** Landwirtschafts-Börse. Zeitansage. **6.. Uhr:** Ratschläge fürs Haus (auch Sonntags). **6,30 Uhr:** Zehn Minuten für die Hausfrau.

Spielplan des Berliner Senders für Mittwoch, 15. April

3,30 Uhr: Die Funkprinzessin erzählt: Neue deutsche Märchen für unsre jüngsten Hörer. **4,30—6 Uhr:** Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). **6,40 Uhr:** Hans-Bredow-Schule. Abteilung Bildungskurse der Funk-Stunde. Spiel und Sport. Erich Schultze: Deutschlands Stellung im internationalen Schwimmsport. **7,10 Uhr:** Abteilung Hochschulkurse der Funk-Stunde. Dr. K. Th. Preuß, Prof. an der Universität Berlin: Glaube und Mystik in der Völkerkunde. 3. Vortrag: Die übernatürliche Macht und die religiöse Scheu. **7,45 Uhr:** Vortragsreihe des Herrn Rechtsanwalts Dr. jur. Th. Tichauer: Die Entwicklung der internationalen Rechtsprechung. 3. Vortrag: Der internationale Schiedshof im Haag und seine Wirksamkeit. **8,30 Uhr:** Sendespiel-Bühne. Abteilung Oper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. 16. Veranstaltung: Orpheus in der Unterwelt. Burleske-Oper in 2 Akten. Nach dem Französischen des Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Dirigent: Georg Szell. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Mittwoch, 15. April

Wirtschaftsrundfunk: **10 Uhr:** Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. **4 Uhr:** Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen. **6 Uhr:** Wiederholung. **6,15 Uhr:** Fortsetzung und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1 Uhr:** Börsen- und Pressebericht. **4,30—6 Uhr:** Märchennachmittag für Kinder. Marina Otto-Morgenstern liest Märchen und die Rundfunkhauskapelle spielt entsprechende Weisen. **6,45—7 Uhr:** Funkbastelstunde. **7—7,30 Uhr:** Vortrag: Karl Bahle, Vorsitzender des Vereins Kanaria, Leipzig, Kristallpalast: Der Kanarienvogel als Stubenvogel. Hierauf Konzert edler Kanariensänger, anschließend Tourenerklärung. Referent: Emil Käferstein, Leipzig. Weimarer Abend. Goethe-Schiller-Abend. **7,30—8 Uhr:** Vortrag: Heinrich Lilienfein, Schiller-Novelle, gelesen vom Dichter. **8,15 Uhr:** Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst. **10—11,30 Uhr:** Funkbrettl. Mitwirkende: Anna Ne.. (Lieder zur Laute), C. Wünschmann (Rezitationen), Konzertmeister Luh (Violine) und die Rundfunkhauskapelle.

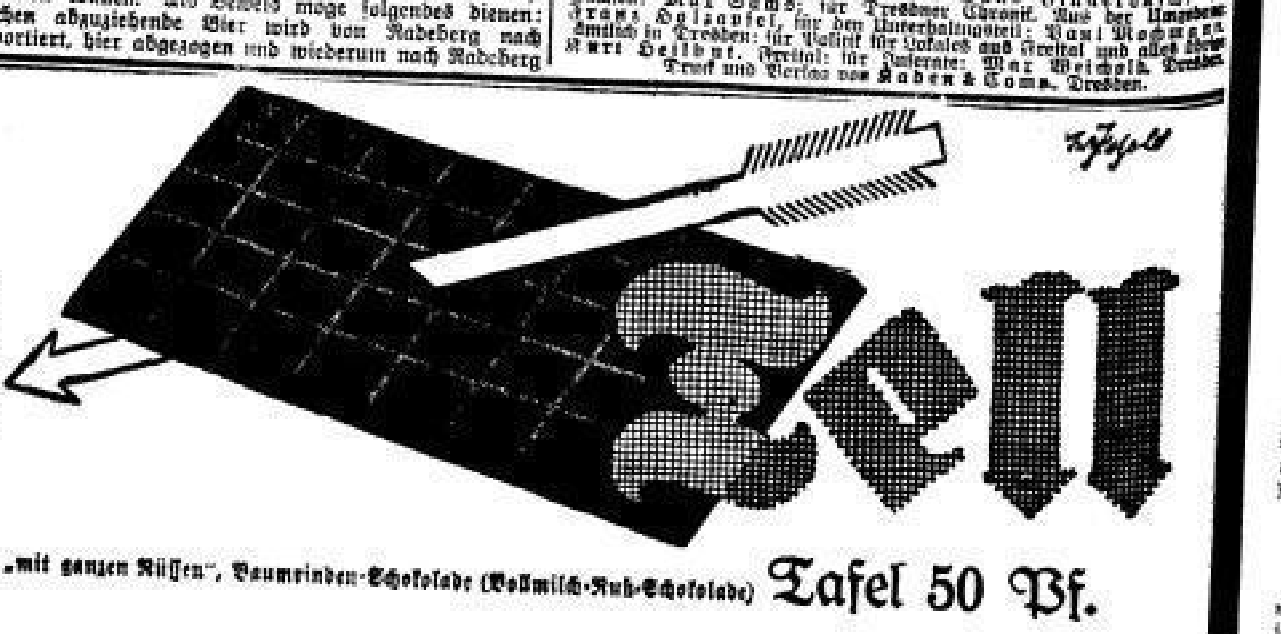
Wenn Sie an Geschwüren leiden

an off. Füßen, Wunden, Flechten usw. müssen Sie die berühmte Dr. Spranger'sche Heilsalbe verwenden. Seit 1875 beste Heilerfolge. Schachtel 50 Pf. in d. Apoth. Fabr.: Dr. Sprangers Wwe. Neubrandenburg.

Verantwortlich für Gewerkschaftliches: Hans Finkerbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Dresdner Chronik: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Mochmann; Amtlich in Dresden; für Politik für Lokales aus Freital und alles übrige Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte... Das mag auf manchen Großen der Zeit passen, über den die Geschichte noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. — Aber das Urteil einer 100jährigen Geschichte steht unumstößlich fest und lautet: „Die Schokolade ist der Liebling von Jung und Alt." — Ihre höchste Entwicklung hat sie in der bekannten „Tell-Schokolade" gefunden, welche die in der Kakaobohne enthaltenen Nährwerte zu höchster geschmacklicher Vollendung vereint. — „Tell-Schokolade" von

Hartwig & Vogel A.-G., Dresden



Tell-Schokolade „leichtschmelzend", Tell-Schokolade „Milch", Haselnuß-Schokolade „mit ganzen Nüssen", Baumrinden-Schokolade (Vollmilch-Nuß-Schokolade) Tafel 50 Pf.